

Volkswacht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expediton...
Zustellungsgebühren 2.00 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je 20 Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlessien...
Zurückfrage 4,6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

Das Ostergeschehen des Bürgerblods.

Das Zehnstundentagsgesetz tritt noch im April in Kraft.

Unlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichsrat beschlossen hat, von der Einlegung eines Einspruchs gegen das kürzlich vom Reichstag verabschiedete Arbeitszeitnotgesetz abzusehen, ist die Verkündung dieses Gesetzes in der am 14. dieses Monats ausgegebenen Nummer des Reichsarbeitsblattes erfolgt. An der gleichen Stelle ist die Verordnung über die Arbeitszeit in ihrer neuen Fassung abgedruckt.

Die Ausführungsvorschriften zu dem neuen Gesetz werden in der nächsten Zeit mit Vertretern der Länder und der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen und noch vor dem 1. Mai, dem Tag des Inkrafttretens des Gesetzes, erlassen werden.

„Alles oder nichts!“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht Stegerwalds Blatt „Der Deutsche“ einen von Bernhard Oke verfassten Artikel, in dem zum tausendstenmal der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften vorgehalten wird, sie legten jetzt, wo die Sozialdemokratie in der Opposition liege, bei der Beurteilung des Arbeitszeit-Notgesetzes einen völlig unmöglichen Kapitän an. Partei und Gewerkschaften hätten es lieber gelassen, wenn überhaupt keine Verbesserung für die Arbeitererschaft herausgekommen wäre. Das sei der aus der Vorzeit her bekannte „Alles oder Nichts-Stand“.

Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt, daß die geringen, überaus problematischen Zustände in der Arbeitszeitfrage durch neue Verschleierungen, die das Notgesetz unselegbar bringt, mehr als aufgewogen werden. Wozu hat denn selbst Herr Stegerwald sofort im Anschluß an die Verabschiedung des Notgesetzes neue, wichtige Forderungen gestellt? Gewiß haben sich die christlichen Gewerkschaftsführer gegenüber der Sozialreaktion im Bürgerblod beim Kampf um das Notgesetz gewehrt. Das hat niemand bestritten. Diese Abwehr der christlichen Gewerkschaftsführer hat nur keinen wirklichen Erfolg gezeitigt.

Der Erfolg war von vornherein unmöglich, weil eben mit dieser Rechtsregierung vernünftige Sozialpolitik nicht zu machen ist, weil im Bürgerblod Besitz und Arbeitgeberertum diktiert. Schreibt nicht das Frankfurter Zentrumblatt, die „Rhein-Mainische Volkszeitung“, es wäre eine gefährliche Illusion, zu glauben, daß die christliche Gewerkschaftsgruppe die Sozialpolitik der Rechtsregierung diktieren könnte? Würdlich lesen wir dort: „Wenn dem so wäre, dann hätte das Arbeitszeit-Notgesetz wirklich anders aussehen müssen und ein Mann wie Stegerwald hätte — von außenpolitischen Erwägungen abgesehen — seinen Grund gehabt, sich gegen die neue Koalition so zu sträuben, wie er es tatsächlich getan hat. Auch der Einfluß der christlichen Gewerkschaften kann die Grenzen nicht überschreiten, die in der gesamtpolitischen Situation gezogen sind, und die Konsequenzen eines Regierungsturzes bilden eine Barriere, die zum mindesten nicht in jedem beliebigen Augenblick übersprungen werden kann.“

Das ist klar und deutlich. Die christlichen Gewerkschaften sind die Gefangenen des Bürgerblods. Als solche sind sie gezwungen, immer nur ein Einsingericht gegen wichtige Rechte der Arbeitererschaft einzutauschen.

Ein furchtbarer Verdacht der „Schlesischen Zeitung“ gegen Grzesinski

veranlaßt das deutschnationale Blatt vorgestern Abend zu einem empörenden Vorstoß in großer Aufmachung. Bei seiner Rathhausrede habe Grzesinski nämlich geäußert, sein Wunsch nach persönlicher Information an Ort und Stelle werde ihn nicht dazu führen, ein Reise in Ostpreußen zu werden und habe dann — so berichtet die „Schlesische“ — hinzugefügt, „obgleich man früher solche Reiselente gekannt hat“. Die „Schlesische Zeitung“ findet das taktlos, ungezogen, verletzend, denn sie ist auf den Gedanken gekommen, der „Genosse“ — wie sie sich taktvoll und wahllos über den Minister ausdrückt, der ihr Genosse doch wahrlich nicht sein will — habe damit die Absicht gehabt, eine höhere Person (!) zu treffen und herabzusetzen. Also ein Minister, der sich beinahe eine Majestätsbeleidigung zuschulden kommen läßt. So etwas paßt ja wirklich, wenn es auch ganz nebenher passiert, und nur von der „Schlesischen Zeitung“ bemerkt wird, wirklich nicht in diejenige Republik, mit der sich die „Schlesische Zeitung“ abfindet.

Das deutschnationale Blatt wird so sentimental darüber, daß es keine übliche Fridericus-Erinnerung auffrischt, obgleich nun gerade die Befestigungs-Reisen Friedrichs des Großen durch Schlessien, wie bürgerliche Historiker inzwischen aus den Akten feststellen haben, um die Koistandsgebiete und Unruheherde von servilen Ministern wie Hoym meist peinlich herumbeleitet wurden.

Grzesinski wird von den Deutschnationalen mit der furchtbaren Zensur aus Schlessien entlassen, er sei „mehr Genosse als Minister“. Den Vertretern der Arbeitererschaft hat sein Besuch gerade deswegen Hoffnung auf weitere Hilfsmaßnahmen Dreußens innerhalb der engen von der Bürgerblodregierung im Reich gezogenen Grenzen gegeben, weil Grzesinski als Minister unser Genosse geliebt ist. Wer das fertig bringt, wird in unseren Augen immer ein besonders guter Minister sein, den wir uns ohne entzweien

politischen Willen nicht vorstellen können. Auf die Liebe der junkerlichen Monarchisten und Nationalisten muß er dann freilich — selbst wenn er so viel für das Land leistet wie Grzesinski Vorgänger Severing — verzichten. Er wird das verdienen können.

Korfantys Geldgeber — deutsche Kapitalisten.

Der „Kobornit“ bringt eine interessante Information über gewisse Geldquellen, aus denen die Korfanty-Presse gespeist wird. Nach den Informationen des sozialistischen Blattes findet die Angelegenheit der verheimlichten Einnahmen von den in der Kattowitzer „Polonia“ angelegten Kapitalien ein Echo auch in Warschau, in der Aktiengesellschaft Zaklady Graficzne (Graphische Anstalten) und Dukarnia Polska, die mit der christlich-demokratischen „Rzeczpospolita“ und dem Boulevard-Blatt „ABC“ zusammenhängen. In dieser Aktiengesellschaft ist Korfanty der Finanzmann. Er war es, der dem wenig geleseenen Blatte, ebenso wie der „Polonia“, das nötige Kapital verschaffte. Da die Aktiengesellschaften gelehrt dazu verpflichtet sind, öffentlich Rechnungen abzulegen, konnte man nicht verheimlichen, daß auf der Rechnung des Herrn Korfanty gegen 100 000 Zloty eingetriben waren, und zwar als Prozente von über 2 Millionen Zloty kreditierten Kapitals. Dieses Einkommen aber hat Herr Korfanty bei der Steuerveranlagung nicht angegeben. Als infolgedessen eine Untersuchung eingeleitet worden war und Herr Korfanty — ebenso wie in den Sachen der „Polonia“ — eine sehr hohe Steuerstrafe drohte, gestand er ein, daß diese Millionen Zloty vom Deutschen Berg- und Hüttenmännlichen Verein in Kattowitz hingegeben waren! Die Prozente von dieser Einlage gehören also unzweifelhaft dem genannten Verein, und Herr Korfanty ist vom Vorwurfe, sie dem Rixus verheimlicht zu haben, frei. Wie stellt sich aber die politische Seite der Affäre dar? Immerhin ist es interessant, daß sich gerade solche Blätter, welche von einer deutschen wirtschaftlichen Organisation subventioniert werden, allem Deutschen gegenüber durch einen besonders heftigen Eifer hervortun. „Geld stinkt nicht“, sagten schon die alten Römer. Auch der Großpol Korfanty richtet sich danach. Noch eigenartiger Leute scheinen aber die „deutschen“ ober-schlesischen Kohlen- und Eisenbarone zu sein, die Geld für deutschprekäre Hehlfütter geben, damit Korfanty ihre großkapitalistischen Profitinteressen wahrnimmt.

Die Faschistenherrschaft in Litauen.

Kowno, 18. April. (Draht.) Die Lage hat im ganzen keine Entspannung erfahren. Daß die Regierung mit unerwarteten Ereignissen zunächst nicht rechnen, geht aus einer Mitteilung des Kommandanten von Kowno in die Presse hervor, in welcher für die Osterfeiertage eine Witterung der Bestimmungen des Kriegszustandes angekündigt wird. „Nationalliberale Partei“, welcher der Staatspräsident Smetona angehört, entfaltet in der Provinz eine lebhaftige Tätigkeit. Ihre Beauftragten veranstalten Versammlungen, deren Entschuldigungen dem Staatspräsidenten eingeleitet werden. In diesen Kundgebungen wird vor Neuwahlen gewarnt, da sie Unruhen mit sich bringen würden und hohe Kosten verursachen. (1) Neuwahlen sollten erst nach Abänderung der Verfassung stattfinden. Ferner werden Wünsche für eine Verfassungsänderung geäußert: der Staatspräsident soll vom ganzen Volk und auf 10 Jahre gewählt werden, der Sejm auf 5 Jahre, „geschäftige Wahlagitator“ soll verboten werden usw. Diese einander sehr ähnlichen Entschuldigungen werden in Bauernversammlungen geäußert und, wie die Opposition behauptet, nur infolge der lebhaften Agitation der Nationalliberalen.

Moskau erklärt die rechten Flügel männer der chinesischen Revolution für Verräter.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die kommunistische Internationale am Freitag einen Aufruf veröffentlicht hat, in dem der Kanton-General Chiang Kai-shek zum Verräter an der chinesischen Revolution, zum Feinde der Arbeiterbewegung erklärt und als Verbündeter der Imperialisten bezeichnet wird.

London, 16. April. (Eigener Funkenbericht.)

Die Kantonregierung hat am Freitag auf die Protestnote der Großmächte wegen der Vorgänge in Hankow eine Antwort erteilt. Die Note ist äußerst zurückhaltend und schließt die Möglichkeit von Verhandlungen nicht aus. Die Kantonregierung vertritt jedoch auch in dieser Antwort die Auffassung, daß erst die Unterzeichnung einer Kommission eine endgültige Aufklärung über die Vorgänge zu bringen vermag.

Das amerikanische Marine-Departement gibt bekannt: Der Zerstörer der Vereinigten Staaten, „John Fred“, feuerte Schrapnell gegen chinesische Nordtruppen und brachte das Feuer zum Schweigen, das sie gegen den Dampfer der Standard Oil Co., „Zion“, richteten.

Havas meldet aus Schanghai, das allgemeine Vorrücken der Nordtruppen beschleunigt sich. In Schanghai sei die Lage trotz der Agitation, die unter den Arbeitern betrieben werde, ruhig.

Osterwolken — Osterglaube!

Von Paul Löbe.

Die deutsche Arbeitererschaft steht an diesem Aufbruchsfeste der Natur inmitten schwerer wirtschaftlicher und politischer Kämpfe, die ihr, wozu sich täuschen, mehr Misserfolge als Fortschritte gebracht haben.

Rücksichtslose Aussperrungen Zehntausender von Arbeitern der verschiedensten Industrien ohne Beachtung der Folgen für die Gesamtwirtschaft, unhaltbare Schiedsprüche über Arbeitszeit und Arbeitslöhne dort, wo der Austrag der Kämpfe noch vermieden werden sollte, nur geringe Abschwächung der Arbeitslosigkeit — das sind die Merkmale der wirtschaftlichen Lage in der Osterwoche!

Festigung des Besitzbürgerblods, Rückschlüsse in der Kräfteverteilung zwischen Reich und Ländern, Zurückweisung aller Reformen und Kontrollen für die Reichswehr, Stillstand und Kürzung sozialpolitischer Hilfsmaßnahmen, Annahme eines ganz ungenügenden Arbeitszeitgesetzes, Reaktion in Kunst, Theater, Schul- und Bildungsfragen — so beginnt die Koalition der Rechten sich im ersten Vierteljahr 1927 in der Reichspolitik auszuwirken.

Erfolglosigkeit der friedlich gerichteten Außenpolitik, Kriegsvorbereitungen statt Friedensbündnisse, kriegerische Konfliktherde an allen Ecken und Enden, Entwertung der Abrüstungsverhandlungen — auch außenpolitisch Wetterwolken und Regenwäuer statt Frühlingssonne und Osterstimmung.

Stillstand, Rückschritt ringsumher. Es wäre falsch, das ungünstige Bild künstlich freundlicher zu färben. Die jahrelange wirtschaftliche Krise Europas erschwerte es der Arbeiterklasse, erungene Positionen zu halten. Inflation und Stabilisierung haben vier Millionen Arbeitskräfte mehr in den Produktionsprozeß gedrückt. Sie kamen aus dem Mittelstand, aus den Kreisen der Intelligenz, aus dem alten Militär, aus anderen Schichten ohne Klassengefühl. Sie brachten in ihre proletarische Lebenshaltung die alte bürgerliche Ideologie, sie schwächten die Klassenfront und schwankten von einem radikalen Extrem ins andere, ohne sich fest einzugliedern.

Aber die Herstellung des alten Gegensatzes zwischen Arbeit und Kapital ist ein unausweichliches Gesetz! Druck erzielt Gegenruck und je nachhaltiger der Angriff auf die Lebenshaltung der arbeitenden Massen, um so rascher formiert sich die Abwehrfront des Proletariats.

Das spüren die bürgerlichen Parteien, die noch christliche, nationalistische, liberale Arbeiter in ihren Reihen zählen. Tiefe Anzuchtlosigkeit mit der Haltung ihrer Führer wird wach. Das wird fühlbar an der anderen Platte im kommunistischen Lager, wo der Zerfall immer weiter schreitet, weil ihre Anhänger der gefährlichen Spielereien satt sind und sich wieder nach geschlossenen Kampflinien sehnen. Das wird spürbar auch in unseren eigenen Organisationen, die an Mitgliederzahl und Geschlossenheit gewinnen, Lauheit überwinden und Klarheit für die zukünftigen Kämpfe verlangen.

Inzwischen weitet sich auch für die Arbeiterklasse der Blick. Was bisher beschränkt war auf die kapitalistischen Länder des alten Europa, findet seine Auswirkung in weiten Räumen. Andere Gewalten und andere Perspektiven werden in den Kreis unserer Betrachtungen einbezogen. Entwicklungen der verschiedensten oft entgegengesetzten Art. Drüben in Amerika ein Hochkapitalismus, der seinen Gegenpol, ein organisiertes Proletariat, erst in unbedeutenden Ansätzen erkennen läßt. Am anderen Ende des Erdballes, in China, eine soziale Bewegung, die eng mit nationalen Forderungen verknüpft ist und doch ihre Spitze gegen imperialistische und militaristische Gewalten kehrt. Zwischen ihnen das russische Experiment, das seine zehnjährigen Resultate vorweist — überall neue Kombinationen, die sich in den Rahmen alter Theorien nicht immer einreihen lassen, die aber zeigen, in welcher gewaltigen Dimensionen der Fortschritt der Technik und des Verkehrs die politische und wirtschaftliche Entwicklung zwingt.

Das Proletariat steht dieser Entwicklung in dem Siegesbewußtsein gegenüber, daß es mit jedem Tag mehr der wichtigste und unentbehrlichste Faktor dieser Entwicklung wird. Immer ausschlaggebender wird seine Bedeutung, immer größer seine Zahl, immer

Reudell & Reudell.

Der Bruder des Ministers v. Reudell kam unter rascher Beförderung vom Regierungsrat zum Ministerialrat ins Auswärtige Amt.



Veckernwirtschaft! — Kein Bauer, das ist ganz was anderes!

Radikalisierung des Nationalitätentampfes in Polen.

Eine Warnung aus der polnischen Sozialdemokratie. Im „Kobornik“, dem Warschauer sozialistischen Zentralorgan, erhebt der leitende Redakteur, Abgeordneter Genosse Niedzialowski, Anklagen gegen die Minderheitspolitik der polnischen Regierungen nach dem Sturz Pilsudskis und erklärt, daß die Passivität dieser Regierungen in den Minderheitsfragen zu beklagen sei. Es sei schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß eine sonderbare und unbegreifliche Willenslähmung auf diesem Gebiete sämtliche „Nachmal-Regierungen“ (im Mai war Pilsudskis Umkehrung gegen die Rechte. Red.) erfährt hat. Besonders seien Repressalien gegenüber den weißrussischen und ukrainischen Minderheiten zu beklagen.

Es mache die Organisationsarbeit der Ukrainer und die Organisation „Unbo“ gewinnt immer mehr an politischer Bedeutung in der Wojwodschast Ostgalizien, desgleichen auch in Wolhynien. In dieser Organisation überwiege der ukrainische Kampfnationalismus, der leicht an Berlin und an Hetman Skoropadski angelehnt sei. Unter den Deutschen spielten die konservativen Nationalisten aus Bromberg weiter die erste Geige und drängten die Einflüsse der deutschen Gerassen zurück. Unter den Weißrussen habe die Gruppe Teremicz einen erbitterten Kampf gegen die nationalistische Welle zu bestehen; lediglich unter den Juden biete der „Bund“ und die Boale Zion der kirchlichen und zionistischen Reaktion die Stirn. Die Lage müßte klar sein. Das Schweigen und die Passivität der polnischen Staatsbehörden dränge die nationalen Minderheiten entweder in die Arme des radikalen Nationalismus und Kommunismus. Die sozialistischen und demokratischen Gruppen besonders in den Ostprovinzen verlieren den Boden unter den Füßen und die Zukunft nehme dieselben Farben an. Im Grunde genommen, habe nur die WPS. verstanden, ein konkretes Programm der territorialen Autonomie einerseits zu formulieren und arbeite andererseits an einem Programm für die anderen nationalen Minderheiten, d. h. die zerstreuten Deutschen und Juden. Der Wechsel auf dem Verwaltungsposten in den Ostprovinzen hat absolut keine Früchte gebracht und nicht ein einziger ersichtlicher Hauch könnte sich in dem System der Minderheiten gegenüber behaupten.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Mr. Culpepper seiner Tochter einen Brief schreibt und Lord Galling in Schreck versetzt wird.

Arthur Wharton ging von seinem Onkel direkt auf das nächste Telegraphenamt und drückte an Nora Culpepper nach Paramé, Pasquet möge nicht nach London kommen. ehe er ihn gesprochen habe, sondern er würde sofort nach Paramé zu ihm fahren; falls Pasquet noch dort sei, möge er kein Eintreffen dort erwarten. In wenigen Stunden schon erhielt er die Antwort, daß Pasquet ihn ermarte und alles gut stehe. Arthurs Telegramm schlüpfte durch, ehe die polizeiliche Überwachung des Hauses in Paramé eingeleitet hatte. Nora Culpeppers Antwort jedoch wurde von der französischen Polizei kopiert und an Scotland Yard weitergeleitet. Es erwähnte Pasquets Namen nicht, wie wir sehen werden. Daher hatte Scotland Yard von Pasquets Heimkehr aus Sibirien keinerlei Kenntnis.

Aber es ereignete sich etwas anderes, das Oberinspektor Wilsons besondere Aufmerksamkeit auf die Villa in Paramé lenkte. Mr. Culpepper verhielt sich genau so, wie Wilson es vorausgesehen hatte. Ermüdet bestürzt über die Wendung, die die Dinge genommen hatten, dachte der kleine Mann zuerst daran, unverzüglich aus England zu fliehen. War er einmal in Frankreich, so konnte er schon ruhiger die Ereignisse abwarten, sich verborgen halten und letzten Endes, wenn es sich als notwendig erwies, endgültig davonfahren. Demgemäß traf er seine Anordnungen. Es war noch keine Stunde verstrichen, seit er Scotland Yard verlassen hatte, und schon konnte man Mr. Culpeppers Proturisten auf dem Wege zum Ringplatz Hendon sehen, mit streng vertraulichen Briefen an die französische Präsidial- und Mr. Nora Culpepper ausgerichtet. Er löste eine Karte nach St. Malo und freute sich sehr, einen anderen Herrn zu finden, der die gleiche Straße slog. Er hatte keine Ahnung, daß dieser Herr ihm schon von seines Chefs Büro weg gefolgt war.

Der Tag war schon, und das Flugzeug hatte gute Fahrt. Aber in St. Malo sollte sein Reisegefährte einen französischen Polizisten herbei und wechselte häufig ein paar Worte mit diesem. Mr. Culpeppers Proturist sah sich zu seiner höchsten Ueberbahrung verhalten und wurde zwecks Untersuchung zur Behörde gebracht, die bereits telephonisch aus England von den Wünschen Scotland Yards verständigt worden war. Man erzählte dem Proturisten, daß er unter dem Verdacht stehe, ein flüchtiger Defraudant zu sein, und daß er sich gedulden müsse, bis die englische Polizei eintröffe, um ihn zu identifizieren. Man nahm ihm jedoch sogleich seine Briefe ab, und der Telegraph übermittelte ihren Inhalt unverzüglich an Oberinspektor Wilson.

Mit Schreden bemerkte man, daß auch das neue Polen wie die alte polnische Adelsrepublik die Vogel-Strauß-Politik der Verhinderung betriebe. Es sei klar, daß diese Frage im 20. Jahrhundert, d. h. in der Epoche der sozialen Massenbewegungen, nur auf dem Wege über die Demokratie ihre Lösung finden könne.

Vor dem französischen Parteitag.

Von einem Genossen der französischen Sozialistischen Partei wird uns aus Paris geschrieben:

Am Sonntag, den 17. April, versammelten sich in Lyon die Vertreter des französischen Sozialismus. Am Tage vorher werden die Sozialistische Jugend und die Organisationen der Sozialistischen Gemeindegerechter am selben Ort große Zusammenkünfte halten. Diese beiden Organisationen sind neuerdings wieder lebendig geworden. Nach der Spaltung der Partei durch die Kommunisten auf dem Parteitag von Tours waren sie fast in die Brüche gegangen und erst seit dem Vorjahre haben sie wieder feste Grundlagen für ihre Arbeit. Die kommende Konferenz dürfte zeigen, daß sie inzwischen erfreuliche und viel versprechende Fortschritte gemacht hat.

Der Kongreß selbst wird eine reichliche Tagesordnung zu erledigen haben. Der Hauptgegenstand der Diskussionen, mit dem sich die Parteiverbände im Lande, der Parteivorstand und andere Parteioorgane bereits beschäftigt haben, ist die Entscheidung über die Taktik der Sozialisten gegenüber dem Bolschewismus — d. h. vor allem den Radikalen — andererseits. So wird der Sozialismus nach allen Richtungen hin Taktik und Grundsätze festlegen müssen.

Es gibt eine kleine halb-bolschewistische Gruppe in der Partei mit Neigungen zu der bolschewistischen „Einheitsfront“-Parole. Sie verfügt über ein zweimal wöchentlich erscheinendes kleines Blatt „Der Junke“ (L'Étincelle). Leiter ist das Parteiausführungsmittel Maurice Maurin. Diese Gruppe hat keinen erheblichen Anhang in der Partei. Von den über 3400 Mandaten zum Parteitag dürfte sie höchstens 160—170 hinter sich haben. Maurin hat sich durch seine heftigen Polemiken gegen Parteigenossen und Parteiführung fast außerhalb der Partei gestellt. Er ist deswegen kürzlich von der Schiedsgerichtskommission der Partei gemahregelt worden. Für sechs Monate wurde ihm das Recht auf jede Delegation und jedes Mandat aberkannt. Der Parteitag wird sich wohl noch mit dieser Entscheidung zu befassen haben. — Eine andere Linksgruppe unter Führung von Brack und Zyronski wird für ihre Anträge 600 bis 700 unter den Parteitagmandaten zählen können. Der größte Teil der linksstehenden Genossen dürfte sich aber auf eine Entschliebung einigen, die vom Parteivorstandsssekretär Sévèrac redigiert ist und sicher 1700 bis 1800 Stimmen, d. h. die absolute Mehrheit, haben wird. Diese Entschliebung trägt schon jetzt die Unterschriften der Bezirkssekretäre aus den wichtigsten Parteibezirken, vor allem aus den eigentlichen Arbeitergebieten, den Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Saône und Loire, Gironde, Rhonemündung, Jüre, Rhone usw. (Auch die Parteiführer Léon Blum und Paul Faure haben sich für diese Entschliebung erklärt. Red.)

Der rechte Flügel der Partei ist erheblich schwächer geworden und zwar schon vor der eigentlichen Parteitagsdiskussion. Er dürfte 600 bis 700 Stimmen aufweisen. (Führer dieser Gruppe ist der Abg. Gen. Paul Renaudé.) Schließlich hat eine Anzahl von Parteibeiräten jede Diskussion über die Taktik abgebrochen und eine Resolution vorgeschlagen, für die ein in mige Annahme empfohlen wird. So liegen ungefähr die Stärkeverhältnisse der einzelnen Richtungen, nach denen man die Entscheidungen des Parteitages mit einiger Sicherheit voraus berechnen kann.

Reichstagsabgeordneter Gen. Dr. Breitheid nimmt im Auftrage des Parteivorstandes an dem zu Ostern in Lyon stattfindenden Kongreß der französischen Sozialisten teil.

Kein Abbruch der Abrüstungsverhandlungen.

Genf, 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Den Anstrengungen des belgischen Delegierten, Genossen de Brouckere, ist es gelungen, im letzten Augenblick einen Abbruch der Abrüstungsverhandlungen zu verhindern. Er hat eine Teilung des Abrüstungsvertrages vorgeschlagen, indem er den Völkerbundstaaten weitergehende Kontrollmaßnahmen auferlegen will als den anderen, das heißt vor allem den Amerikanern. Der belgische Vorschlag hat vor allem vorläufige englische Unterstützung gefunden, während der Hauptstreitstand gegen jede Abrüstungsbestimmung von Italien ansieht.

drängender sein Verlangen, unentbehrliche Leistungen mit menschenwürdiger Existenz belohnt zu sehen.

Der Kampf, den es zu führen geschichtlich gezwungen ist, spielt sich in den verschiedensten Formen ab. Anders als in den geordneten gemächlichen Entwicklung der skandinavischen Länder, anders in den eruptiven Gebieten Italiens, Ungarns, Litauens, anders wieder in den Mittelformationen von Deutschland und Frankreich, anders in Rußland und in China.

Nirgends aber gibt es Stillstand, überall drängen die ökonomischen Probleme zur Lösung, überall werden alle Kräfte gespannt, wie der Frühling das Eis des Winters trotz aller Rückschläge sprengt. Klarheit zu gewinnen in diesem Streit, das ist es, was dem solange zersplitterten deutschen Proletariat heute mehr denn je nottut: Klarheit und Einheit im Formarsch, dann wird auch für uns bald Ostern und Frühling sein!

Wer ist „Auslandsdeutscher“ im Sinne der Studentenschaftsagung?

Die Studentenschaft der Universität Bonn hatte den Kultusminister Dr. Becker um eine amtliche Interpretation des Begriffes „Auslandsdeutscher“ im Sinne der Studentenschaftsagung gebeten. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kultusminister darauf folgendes bestimmt:

„Auslandsdeutsche im Sinne der Sagung sind alle außerhalb des Reichsgebietes behelmten Studenten, deren Zugehörigkeit zur deutschen Kulturgemeinschaft durch Sprache, Bildung und Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft erweisbar ist. Diese Kennzeichen bilden die alleinige Voraussetzung dafür, ob jemand unter den Begriff der auslandsdeutschen Studenten fällt. Oesterreichische Staatsbürger sind als Auslandsdeutsche zu behandeln, wenn sie sich nicht zu einem fremden Volkstum bekennen. In Zweifelsfällen ist die Vermittlung des Ministeriums zu einer Anfrage bei der zuständigen Vertretung im Auslande anzurufen.“

Aus dem Reiche.

Genosse Paul Leutert ist in Apolda, 65 Jahre alt, gestorben, der dem Kriegsreichstag von 1912 bis 1918 als Abgeordneter für Jena-Neustadt angehörte. In der Thüringer sozialdemokratischen Bewegung hat Leutert, der das Gewerbe eines Malermeisters ausübte, sich bleibende Verdienste erworben.

Aus der Preussischen Landwirtschaftsverwaltung. Berseht wurden: Reg.-Baumeister Franke beim Oberpräsidium in Breslau zum Kulturbauamt in Diegnitz.

Weibliche Vikare in Preußen? Der preussische Kirchenrat beabsichtigt, das Amt einer sogenannten „Vikarin“ zu schaffen. Diese weiblichen Theologen sollen jedoch von der Gemeindepredigt und der Verwaltung der Sakramente ausgeschlossen bleiben und lediglich zu Bibelfunden, zur Lehrtätigkeit im Kindergottesdienst und zur Seelsorge an der weiblichen Jugend und in Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten Verwendung finden. Die Erstellbung wird in einer außerordentlichen Generalversammlung, die am 23. und 24. April in Berlin stattfinden. Thüringen ist auf dem Gebiete weiblicher Geistlicher Preußens schon vortangegangen und hat in Meiningen und Jena bereits seit 1923 Frauen als Vikare eingestellt.

Aleine Auslandsnachrichten.

Der Zaniboni-Prozess wegen des bestellten Mussolini-Attentats wurde am Freitag nach stürmischen Szenen während der Vernehmung der Angeklagten auf kommenden Dienstag vertagt.

Die wegen Spionage verhafteten kommunistischen Gewerkschaftsführer in Frankreich sind am Donnerstag verhört worden. Sie protestieren gegen die Anklage und gegen ihre Festnahme unter dem Hinweis, daß sie sich keineswegs Nachrichten für eine fremde Macht verschafft hätten, sondern lediglich, um sich Grundlagen zur Vorbereitung des kommunistischen Staates in Frankreich zu beschaffen, und das sei ihr Recht.

Der Oberbürgermeister der Stadt Lodz ist am Donnerstag vormittag — wie uns aus Lodz gemeldet wird — von einem unbekanntem Mann überfallen und so erheblich verletzt worden, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Der Überfall hat anscheinend keine politischen Hintergründe. Nach den bisherigen Mitteilungen ist der Stadtpräsident (Mitglied der „Nationalen Arbeiterpartei“) von einem Einbrecher überfallen worden.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. H. Cole und Margarete Cole.

Autorisierte Uebersetzung von Kathilde Westheimer.

Lord Galling starrte sprachlos auf seinen Neffen. Sollte dies der Erfolg seiner feineren Worte sein? „Ich höre dich, junger Herr“, entgegnete Lord Galling. „Alle Dienstboten werden es ebenfalls hören, wenn du derartig brüllst.“

„Und nun“, fuhr Arthur zwar etwas ruhiger, aber mit gesteigerter Erbitterung fort, „will ich dir sagen, was ich zu tun gedenke. Ich verzichte unverzüglich auf all deine verdammten Gesellschaften und will nichts mehr mit dir zu schaffen haben — niemals mehr. Aber du bist im Recht. Du hast mich überredet. Ich kann das nicht lassen, selbst wenn er — was immer er auch verbrochen haben mag. Selbst wenn es sich herausstellt, daß er ein — Hochstapler ist, werde ich schweigen. Hast du mich verstanden? Ich sehe, daß du bereits aufatmest — du Feigling! Nein, ich werde mich ruhig verhalten, aber es soll nicht um deinetwillen geschehen, du calglatter Heuchler.“

Arthur war für gewöhnlich ein so friedfertiger Mensch, daß dieser Ausdruck ebenso ihm selbst, wie Lord Galling erpante. Lord Galling hatte, als sich die Schreien von Arthurs Rebestrom öffneten, nach Luft geknappt und hilflos diese Plut über sich ergehen lassen. Aber als er sich des Sinnes der Worte seines Neffen bewußt war und feststellte, daß er und seine Konzeption außer Gefahr standen, gewann er augenblicklich seine Selbstbeherrschung wieder.

„Bist deinen Posten nur hin, du verrückter, junger Ges.“ sagte er. Arthur, du bist ein intellektueller und zugleich moralischer Schwach. Schide mir Pasquet her, sobald er kommt. Du selbst kannst, wenn du willst, beinahe Gehalt im Büro beziehen und Mr. Benjamin dein Auscheiden mitteilen. Und jetzt hinaus mit dir!“ Er schritt majestätisch zur Klingel und läutete. Ein Diener erschien. „Führen Sie Mr. Wharton hinaus“, befahl Lord Galling. Arthur ging wortlos. Er hatte vollkommen die Sprache verloren. Er fühlte sich wie gerädert. Er war ganz und gar in Schweiß gebadet, als er seinen Onkel verließ.

Lord Galling führte behändig das Feuer an, als er allein in seinem geräumigen Arbeitszimmer saß. „Herr Gott, das hing aber an des Neffens Schreide“, sagte er sich.

sein, und daß er sich gedulden müsse, bis die englische Polizei eintröffe, um ihn zu identifizieren. Man nahm ihm jedoch sogleich seine Briefe ab, und der Telegraph übermittelte ihren Inhalt unverzüglich an Oberinspektor Wilson.

Zwei Briefe wurden gefunden. Einer war an Culpeppers Pariser Direktor gerichtet und beauftragte ihn, alles Geld, das er innerhalb 24 Stunden aufreiben könne, flüchtig zu machen und an Mrs. Culpepper auszuhändigen, die deshalb persönlich tags darauf vorkommen werde. Das Geld brauche Culpepper, so belagte der Brief, für eine gewaltige Spekulation. Französisches Geld würde genügen. Der zweite Brief war an Nora Culpepper gerichtet und verdient, wörtlich hier angeführt zu werden:

Meine liebe Nora!

Das Wetter hier sagt mir durchaus nicht zu, und ich beabsichtige, unverzüglich eine Luftveränderung vorzunehmen. Bitte deine Mutter, sofort nach Paris zu fahren und bei meiner Firma vorzusprechen; dort wird ihr Simon das für unsere Reise nötige Geld auszuhändigen. Entrichte ihr, sie möge alles nehmen. Dich selbst bitte ich, mit dem Boot herüberzufahren und mich abzuholen, nicht an der üblichen Stelle — es gibt zu viele Leute dort, so daß sie mir nicht geeignet erscheint — aber an jener Stelle, wo du einmal früher hinkamst, und wodurch die Ueberfahrt verkürzt wird. Sage deiner Mutter alles Liebe und entrichte ihr, daß der Doktor, obgleich ich mich durchaus nicht wohlfühle, glaubt, daß es diesmal noch vorübergehen wird. Aber es scheint mir das Beste, auf Numero Sicher zu gehen. Drächte Antwort an mich zu z. S.

Dein dich liebender Vater

A. C.

Wilson sicherte, als er diesen kleinen Erguß las. „Sehr niedlich, Ehrenwort“, sagte er zu Maizis und las ihm die Abschrift Wort für Wort vor. „Dies bestätigt meine Vermutungen. Wenn Culpeppers ganze Erzählung nicht erlogen gewesen wäre, so würde er jetzt keine Frucht planen.“

„Reider“, erwiderte Maizie, „sagt uns dieser Brief nicht allzu viel.“

„Alles, was wir wünschen können, Inspektor. Alles, was wir brauchen. Er bestätigt meine Annahme, und Culpepper kann uns nicht entkommen. Dieser Brief hat niemals seinen Bestimmungsort erreicht, und er wird in der Hoffnung auf eine Antwort hängen und hängen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Finanzausgleich des Bürgerblocks.

Abg. Dr. Paul Herz auf der Breslauer Bezirkskonferenz
sozialdemokratischer Kommunalpolitiker.

Mehr als zweihundert sozialdemokratische Gemeinde- und Kreisvertreter neben einer Anzahl von Abgeordneten und Gästen sowie Bezirkssekretär Mache auf der gestrigen Bezirkskonferenz im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses begrüßen. Er wies auf die großen Staats- und Finanzschwächen aller Gemeinden und Selbstverwaltungskörper, die das vorgesehene Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Herz über den Finanzausgleich besonders wichtig und brennend erscheinen lassen.

Genosse Dr. Herz behandelte dann den provisorischen Finanzausgleich, den die Bürgerblockmehrheit des Reichstages geschaffen hat. Die Lage der Gemeinden bietet ein genaues Spiegelbild der wirtschaftlichen Not in Deutschland und der zugespitzten Finanzlage. Eine Statistik des Städtetages weist nach, daß 80 Prozent der Gemeindeausgaben zwangsläufig sind, und die Wohlfahrtslasten durchschnittlich 32 Prozent des Etats ausmachen. Wichtig ist ein Hinweis auf die staatspolitische Wandlung in Bezug auf die Stellung der Gemeinden. Im staatsrechtlichen Aufbau befinden sich die Gemeinden unten, das Reich oben und die Staaten in der Mitte. Nach ungeschriebenen Grundgesetzen und nach der Verfassung sind die Gemeindeangelegenheiten Angelegenheiten der Länder. Praktisch wird dieser Grundsatz aber immer mehr außer Acht gelassen. Mehr und mehr werden die Staaten angelastet und die Gemeinden haben Reichsaufgaben zu erfüllen, so in Bezug auf Arbeitsnachweis, Versicherung, Beamtenrecht und Befoldung, den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, gegen die Tuberkulose, wozu noch Wanderfänger, Bodenreform und das Reichsschulgesetz kommen werden. Eine starke Tendenz geht dahin, den Staat als Mittelglied auszuklammern. Jeigt sich das auf der Ausgabenseite, dann auf der Einnahmenseite fast noch stärker. In absehbarer Zeit werden die letzten der Ländersteuern vom Reich geregelt sein. Dasselbe vollzieht sich auch in der Verwaltung, einheitliche Gesetze sind durch einheitliche Verwaltungsmassnahmen zu regeln. Diesen Veränderungen muß auch der Finanzausgleich Rechnung tragen; man muß sich mehr leiten lassen von den Interessen der Gemeinden.

Beim provisorischen Finanzausgleich ist das aber vollkommen in den Hintergrund getreten, man hat sich nicht von grohen sozialen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern vom politischen Einfluß der Parteien, und von dem Gedanken, die Reichsregierung zu stützen. Leichter Gesichtspunkt war, die Stellung des Reichsblochs zu stärken, und die Schwierigkeiten der reaktionären Regierung zu mildern. Die ursprüngliche Vorlage der Regierung ist nicht mehr wieder zu erkennen, so ist sie in ihren entscheidenden Teilen durch Koalitionsverhandlungen der regierenden Parteien verändert worden. Die Schwierigkeiten innerhalb der Regierungskoalition sind groß. Partikularistischen Tendenzen der Deutschnationalen stehen unitarische der Volkspartei und der Wirtschaft gegenüber. Man einigte sich aus politischen Erwägungen, weil sonst die Bayerische Volkspartei aus der Koalition ausgebrochen wäre. Die Deutsche Volkspartei hat dabei alle ihre Grundzüge opfern müssen.

Gegenüber dem fix und fertigen Vorschlag der Regierungsparteien, die gegenüber allen Verbesserungsanträgen sehr zurückhaltend, war die Position der Sozialdemokratie schwach. Ueberhaupt gab es keine feste Opposition, denn auf die Kommunisten ist gar kein Verlaß, die Demokraten und die Wirtschaftspartei haben nur eine Sehnsucht, die Entlastung des Reiches. Die sozialen Gesichtspunkte würden nur von der Sozialdemokratie vertreten, und diese konnte sich allein nicht durchsetzen.

Der Redner schilderte nun im einzelnen den Inhalt des provisorischen Finanzausgleichs und die Stellung der Partei zu

den einzelnen Punkten. Scharf kritisierte er die Bevorzugung Bayerns und der agrarischen Bezirke. Die Aussichten des preussischen Einspruchs beim Staatsgerichtshof sind leider wenig günstig, denn der Staatsgerichtshof, bei dem wegen Verfallungsverletzung zu klagen wäre, besteht noch nicht, Preußen kann nur klagen, weil es durch die Vorwegnahme der bayrischen Zuwendung vor der allgemeinen Verteilung geschädigt ist. Die verzerrten Zuwendungen für den Osten zeigen weiter, wie die sozialen Interessen durch die heutige Regierungskoalition vernachlässigt werden.

Der provisorische Finanzausgleich bedeutet eine Verstärkung der unsozialen Steuerlasten. Vor einem Jahre sollte ein Abbau der Verbrauchssteuern, so der enormen Zuckersteuer, erfolgen, davon ist heute nicht mehr die Rede. Die Besitzsteuern aber erfahren keinerlei Erhöhung. Von den zehn Prozent Mietssteigerung am 1. April hat man zwei Prozent dem Hausbesitz zugeführt. Der Inhalt des provisorischen Finanzausgleichs kennzeichnet sich durch keinerlei Abbau der Verbrauchssteuern, keinerlei Verstärkung der Besitzsteuern, Verstärkung der Lasten für das Volk und Stärkung der partikularistischen Verteilungen.

Der provisorische Finanzausgleich erregt aber auch vom außerparteilichen Gesichtspunkte aus die schwersten Bedenken. Vor der Höchstlast dürfte eine Ermäßigung der Damesleistungen ohnedies nicht zu erreichen sein. Wenn das Ausland aber sieht, wie das Reich underechtigterweise einzelnen Ländern Zuwendungen macht, die Ansprüche anderer Staaten nach sich ziehen, dann entsteht der Eindruck, daß das Reich das Schwergewicht seiner Steuern in die Länder und Gemeinden verlegen will. Das ganze Volk hat dann für diese verfehlte Politik zu bluten.

Die Wirkung des provisorischen Finanzausgleichs auf die Gemeinden läßt sich nicht eindeutig voraussagen. Die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden von 75 Prozent der Einkommensteuer und 30 Prozent der Umsatzsteuer bleiben dieselben. Wenn die Erhöhung der Garantiesumme mit dem Zwang zur Senkung der Realsteuern verbunden würde, dann hat das Reich keine Möglichkeit, diesen Zwang auf die Gemeinden auszuüben, wenn ihn die Länder nicht weiterleiten. Von unserem Standpunkt ist deshalb das Schwergewicht der Kritik weniger auf die finanzielle, als auf die politische Seite des provisorischen Finanzausgleichs zu legen. Die Gemeinden sind freilich auch finanziell enttäuscht.

Der wirkliche Finanzausgleich ist nicht in Etappen, sondern nur im ganzen zu lösen. Dabei brauchen die Gemeinden eine bewegliche Einkommensquelle. Wenn wir den Zuschlag zur Einkommensteuer nicht wollen, bleibt nur die Gewerbesteuer als bewegliche Einkommensquelle. Gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Realsteuern bestehen zurzeit wenigstens die größten Bedenken. Die Hauszinssteuer ist ehemals gegen unseren Willen eingeführt worden, heute sind es aber die Hausbesitzer und Unternehmer, die dagegen Sturm laufen. Nachdem die Mieten die heutige Höhe erreicht haben, müssen wir für den Fortbestand dieser Steuer eintreten, denn ihre Beseitigung würde keine Senkung der Mieten, sondern ein weiteres Rückengleiten an den Besitz bedeuten. (Sehr richtig!) Obendrein würden statt dieser Steuer dem Volke noch neue Lasten auferlegt werden. Was wir brauchen, ist eine Reform der Hauszinssteuer, die eine Entlastung der schwächeren Mieter und eine entsprechende Erfassung der Einkubdungsgewinne bringt.

Die Gemeinden sind heute Stützpunkte der Demokratie und des sozialen Fortschritts. Und weil man das gleiche Wahlrecht

nicht mehr befechtigen kann, will man es korrigieren, indem man den Gemeinden die Mittel so beschneidet, daß sie die sozialen Ausgaben besorgen müssen, und außerdem sollen sie ihre Einnahmen nur aus unsozialen Quellen schöpfen dürfen. Die Arbeiterklasse muß sich deshalb auf eine große Generalabrechnung mit den bürgerlichen Parteien bei den nächsten Wahlen vorbereiten. (Lebhafte Beifall.)

Vor Eintritt in die Diskussion gab Genosse Mache bekannt, daß nach Prüfung der Anwesenheitsliste 225 Teilnehmer, einschließlich 27 Gästen, anwesend sind. An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Genossen Stope, Breslau, Thiele, Waldenburg, Köhler, Dittersbach, Müller, Breslau und Hamburger, Breslau. Es wurden verschiedene Beispiele aus der Praxis über die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltungen, über die Auswirkungen der reichsrechtlichen Steuerregelung, insbesondere des in ihr enthaltenen Zwangs zur Minderung der Realsteuern angeführt und der von Genossen Herz dargelegten grundsätzlichen Linie der sozialdemokratischen Finanzpolitik im großen und ganzen zugestimmt. Genosse Hamburger hob unter anderem hervor, daß, unbeschadet der selbstverständlichen zu unterstützenden Tendenz nach Vereinheitlichung, die finanzielle Bewegungsfreiheit der Länder und ihre Anwendungsmöglichkeit im Interesse einer sozialen Gestaltung der Steuerpolitik nicht unterschätzt werden dürfe, zumal die politische Konstellation im Reiche doch auf absehbare Zeit hinaus keine Änderung in unserem Sinne bringen dürfte. So sei beispielsweise in der Hauszinssteuererhebung ein wesentlicher Unterschied zwischen den reaktionär regierten Ländern und Preußen festzustellen. Während in Bayern das geleglich zulässige Minimum für die Zwecke des Wohnungsbau und das zulässige Maximum für fiskalische Zwecke verwandt würde, liege das Verhältnis in Preußen gerade umgekehrt. In seinem Schlußwort knüpfte Genosse Herz an die Ausführungen des Genossen Hamburger an und betonte, daß auch er selbstverständlich die Vereinheitlichung des Reiches nicht auf dem Umwege der Finanzpolitik, sondern durch die organische staatsrechtliche Entwicklung anstrebe.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Genosse Köhler über die kommunalpolitische Schulungsarbeit in den Kreisen. In knappen Ausführungen umriß er die bisher geleistete Arbeit, wies besonders auf die Notwendigkeit disziplinierter Fraktionspolitik der Partei in den Gemeindeparlamenten hin und betonte, daß niemand da ein Ehrenamt übernehme, wo er im Unklaren über die hieraus sich ergebenden Verpflichtungen sein dürfe. Die Interessengegenstände zwischen Stadt und Land dürfen die Einheitlichkeit der sozialdemokratischen Gemeindepolitik nicht beeinträchtigen. Besonderes Augenmerk ist im Interesse der Schulung unserer kommunalpolitischen Funktionäre der Verbreitung der Zeitschrift „Die Gemeinde“ zugewendet worden. Ueberdies müssen alle hierzu Befähigten aufgefordert werden, an der kommunalen Beilage des Mitteilungsblattes mitzuarbeiten und jetzt schon durch eifrige Werbung den Boden für die Gemeindevahlen 1928 vorbereitet werden.

Anschließend an das Referat des Genossen Köhler verweist Genosse Mache auf die kommenden Tagungen der kommunalen Spitzenverbände, an deren Besichtigung sämtliche kommunalpolitisch tätigen Genossen ihr besonderes Augenmerk richten müssen. Ferner findet am Eröffnungstage des Kieler Parteitages, am 22. Mai, morgens 8 Uhr, eine kommunalpolitische Reichskonferenz statt, zu der gemeinsam mit Waldenburg der Genosse Köhler delegiert werden solle. Außerdem nehmen selbstverständlich alle kommunalpolitisch tätigen Delegierten am Parteitag an die Konferenz teil. Nach Erörterung einiger organisatorischer Fragen schließt Genosse Mache mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie, in das die Konferenzteilnehmer begeistert einstimmten, die sehr anregend verlaufene und sehr stark besuchte Tagung.



Zeige mir doch wie Du aus einem Lamm zwei Felle schneidest.
So sagt der türkische Sprichwörter zu einem Käufer, der zwar nur einen bestimmten Preis anboten will, aber dennoch neben der besten Qualität auch eine ganz besondere Manipulation, d.h. eine besonders mühsame Verpackungsart des Zigarettenpackens verlangt.

Das türkische Sprichwort: „Man kann aus einem Lamm nicht zwei Felle schneiden“ bedeutet, - dass man nichts Unmögliches vom Andern fordern soll. Auf die Wahrheit dieses orientalischen Sprichwortes möchten wir auch die deutschen Raucher einer 5 Pf. Zigarette eindringlichst hinweisen. Gerade in dieser stark besteuerten Preislage bleibt für Tabak und Verpackung nur ein geringer Betrag übrig. Jeder Luxus in der Ausstattung schädigt die Qualität, während eine sparsame Verpackung dem Tabakwert erheblich zugute kommt. Beides zusammen zu geben, ist nicht möglich, ebenso wenig wie man aus einem Lamm zwei Felle schneiden kann.

Deshalb verpacken wir unsere

OVERSTOLZ

so einfach wie nur möglich.

DESHALB geben wir ALLES FÜR DEN TABAK,
DESHALB IST SIE SO GUT.

Hans Henning

• O R G •

Zum Aufbau

Schulsweter
Kammgarn, plattiert, mit
Jacquardmuster. Für 5-6 Jahre.
Jede weitere Größe 40 Pf. mehr. **440**

Pullover
reine Wolle in bunten Farben.
Jacquardmuster. Für 5-6 Jahre.
Jede weitere Größe 90 Pf. mehr. **540**

Faltenröckchen
mit Leibchen, reißwoll.
Cheviot, dunkelblau.
Für Kleidlänge 45 cm.
Jede weitere 5 cm 85 Pf. mehr. **400**

Matrosen-Strickanzug
beste Kammgarnqualität.
mitte- oder dunkelblau.
mit weißen Treisen.
Für 5-6 Jahre.
Jede weitere Größe 1.20 Mk. mehr. **1150**

Windjacken für Knaben u. Mädchen
feste imprägn. Qual., oliv-
grün. Für 5-7 Jahre.
Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr. **775**

Schulstrumpf „Weltfuß“
unübertroffen haltbar, aus bestem ägypt.
Makko-Garn, vollständig nahtlos, mit
doppelter Ferse u. Spitze, schwarz, leder-
braun, grau od. sandfarbig. Größe 1, Paar
jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **85 Pf.**

Turnsweter **145**
schwarz, runder Ausschnitt,
kurz. Ärmel. Für 5-6 Jahre.
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Passende Turnhose **160**
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr.

Turn-Trikot **160**
zarter, schwarzer Baumwoll-
trikot. Für 5-6 Jahre.
Jede weitere Größe 20 Pf. mehr.

Knabenhemd **195**
bester Linon mit halbtief.
Ausschnitt und kurzen
Ärmeln. Länge 65 cm.
Weitere Größen entsprechend.

Knaben-Sporthemd **165**
m. Schillerkragen, gut ge-
streift, Zephir. Länge 60 cm.
Weitere Größ. entsprechend.

Mädchenhemd **155**
mittelfein, Wäschetuch m.
gut. Stück-Ansatz. Lg. 60 cm.
Weitere Größen entsprechend.

Kübler's Bekleidung
für Knaben und Mädchen
Unübertroffene Auswahl
in unserer großen Spezial-Abteilung



Schulhänger
best. Mohär-Pa-
nama, dunkelblau
oder schwarz, mit
farbigen Blinden
und Paspeln.
Länge 55 cm
290

Jede weitere 5 cm
30 Pf. mehr.

Schulhänger
best. Mohär-Pa-
nama, dunkelblau
oder schwarz, mit
bunt. Sticker u.
abstech. Paspeln.
Länge 55 cm
350

Jede weitere 5 cm
30 Pf. mehr.



Schulkleid
gut. Wollpopelin
dunkelblau oder
kupferrot, mit
abstech. Garnitur
und Seidenlitzen.
Länge 55 cm
725

Jede weite.
5 cm Mk.
1.-mehr.

Schulkleid
best. Wollpopelin.
korn od. dunkel
blau, m. modern.
bunt. Sticker u.
Zierpaspeln.
Länge 55 cm
775

Jede weite. 5 cm
Mk. 1.25 mehr.

Leinenhaus
Bielschowsky
NIKOLAI-STR. Breslau ECKE HERREN-STR.

Direkt aus der Fabrik
kaufen Sie bei uns den berühmten
Breslauer
garantiert 35% stark für
Mk. **1.85** per Liter
Weinbrand-Verschnitt
35% für
Mk. **2.50** per Liter
Dampf-Desinfizierwerk
Herzberg & Co.
Hilberstraße 48 Hilberplatz 20
Mischelstraße 3 Klesierstraße 64
Leibnizstraße 19. 7291

Jeder Stand trinkt
Brand
Allerwelt
Brand
das
Aufbau-
Kaffee-Getränk
Jeder Liter 55 Pf.
reicht für ca. 100 Tassen
In jedem Kolonialwarengeschäft zu haben.

Möbel
liefert in bekannter Güte mit langjähriger
Garantie gegen bar und bei geringster
Anzahlung auf bequeme
Teilzahlung,
die nach den Verhältnissen des Käufers
eingesrichtet wird.
Lorenz Hübner
Breslau 1, Neufeststraße 2
7181 Begründet 1898

Kesige Auswahl. Staunend billige Preise.
7180 Kinderwagen
Prozessionswagen
Mappwagen
Mehrl. Weisfächer
Mehrl. bei
Minderkappstühle
Pferdeszenen
Schnellverstellung in 20. Minuten
B. Suchantke
14 Obilager Straße 14

Druckerei Volkswacht
Moderne, mechanische und andere
Ausführung aller Druckarten
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.



Hört, Ihr Frau'n, und laßt
Euch sagen... Nach
Ozonil müßt Ihr stets fragen!
OZONIL
stellt auf dem Gebiet der selbst-
tätigen Waschmittel eine Son-
derklasse dar. Besser, mühe-
loser und schonender als
bisher wird die Wäsche
mit Ozonil selbst-
tätig gereinigt.

ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Zur Preisaufgabe!
Wieviel hat die
Wäscheaussteuer
gekostet?
187.95 Mk.
Dieselbe hat aus folgenden Gegenständen bestanden:

8 Mtr. Inlett zu 2 Deckbetten	à 3.25 = 26.00	1 Büstenhalter	1.75
8 Mtr. Inlett zu 2 Unterbett.	à 2.60 = 20.80	1 Schürze	1.95
8 Mtr. Inlett zu 4 Kopfkissen	à 1.90 = 15.20	2 Hemden	à 2.60 = 5.20
2 weiße, bestickte Bezüge	à 13.75 = 27.50	2 Hemden	à 1.95 = 3.90
4 Bettlaken	à 3.00 = 12.00	2 Prinzeß-Rock	4.95
6 Damast-Handtücher	à 1.10 = 6.60	1 Paar Reinkleider	3.25
6 Damast-Handtücher	à 1.25 = 7.50	1 Paar Reinkleider	2.25
6 Küchenhandtücher	à 0.60 = 3.60	1 Paar Reinkleider	2.75
5 Küchenhandtücher	à 0.45 = 2.25	1 Nachthemd	4.50
6 Küchenhandtücher	à 0.55 = 3.30	1 Nachthemd	4.75
3 Rolltücher	à 1.50 = 4.50	3 Frotteehandtücher	à 0.95 = 2.85
1 Kaffeegedeck	6.60	12 Wischtücher	à 0.16 = 1.92
1 Damast-Tischtruch	5.75	6 Poliertücher	à 0.28 = 1.68
1 kariertes Tischtruch	1.45	6 Aufwäschtücher	à 0.35 = 2.10
6 Gläsertücher	à 0.50 = 3.00	Wäscheband	2.70
6 Gläsertücher	à 0.30 = 1.80		
3 Taschentücher, zusammen	1.35		
1 Büstenhalter	2.10		
zusammen	151.30		
		Transport:	151.30
		Summa	197.80
		5% Spar-Rabatt	9.85
		Mk.	187.95

1 Preis: Die oben genannte Wäscheaussteuer an Frau Frieda Viobach, Holteistr. 18, I, taxiert 187.50
2 Preis: 1 Teppich an Frau Korbmachermeister B. Knebel, Schießwälderplatz 6, taxiert 190.30
3 Preis: 1 elegantes Kleid an Frau E. Bürgel, Bohrauer Straße 125, taxiert 185.00
4 Preis: 3 Meter Rips-Popeline zum Kleid an Frau Klara Mischke, Bohrauer Str. 7, taxiert 180.00
5 Preis: 1 Pullover an Herrn Arthur Reichelt, Hildebrandstraße 30, taxiert 175.00
6 Preis: 6 Paar waschseidene Strümpfe an Herrn Felix Rogowski, Reinerz, taxiert 175.00
7 Preis: 1 Künstler-Tischdecke an Frau Johanna Scholz, Lehndamm 15, taxiert 175.00
8 Preis: 1 elegantes Damentuch an Frau Hildegard Schindler, Hubenstr. 114, taxiert 198.50
9. 1 Garnit kunstseid. Unterwäsche an Frau Marta Gramatke, Bohrauer Str. 44, taxiert 200.00
10 Preis: 1 Damenschirm an Frau A. Kobelke, Hubenstraße 5, taxiert 210.00

Die Preise bitten wir am **Dienstag, den 19. April**, in unserem Hauptgeschäft **Gartenstraße 103**, vormittags zwischen 10-11 Uhr, abholen zu wollen.

Kaufhaus Albert Jkenberg
Hauptgeschäft: **Gartenstraße 103 pfr. u. 1. Stock**
Filiale: **Matthiasstraße 165/167**
am Hauptbahnhof. Ecke Kospothstraße.
Wir wünschen unseren werten Kunden
ein fröhliches Osterfest!

Achtung!
Getragene Herren-Anzüge von 8.50 Mk.
sowie neue Herren-Anzüge von 16.00 Mk. an
finden Sie in größter Auswahl bei
D. Jaffusburger
Kupferstraße 31. Gegründet 1877

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steinors
Oriental Kraft-Pillen
in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes
Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschäd-
lich, empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre welt-
bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom.
Preis pro Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau:
Waschmarkt-Apothek, Ring 44, Kränzelmarkt-Apo-
thek, Hintermarkt 4, Apoth. zur Hygiene, Taubentor-
straße 61, Adier-Apothek, Ring 50.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. April.

Ostern.

Stunden der Entmutigung — wer kennt sie nicht? Der von seiner Mission erfüllte Jesus ist ihr nicht entgangen. Am Oelberg, der seiner agitatorischen Arbeit ein Ziel setzen sollte, befiel sie ihn: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Auch manch einer von uns hat seine Stunde am Oelberg erlebt, wenn er die Zahl unserer Anhänger mit der Riesenzahl der Stumpfen und Gleichgültigen verglich, wenn er daran dachte, daß auch die größte Versammlung nichts als eine kräuselnde Welle ist, die sich aus einem Ozean von Gleichgültigkeit und Unwissenheit erhebt. Wie viele dieser, die für die Partei gewonnen wurden, gingen wieder verloren, sanken zurück in politische Trägheit. Andere verkürzten ihre Zeit, ihre Gesundheit, ihr Geld. Arbeitern begegnet man, die den Gesinnungsreißer einer ihnen feindlichen Zeitung ohne Scham vor ihren Kollegen verschlingen. Das ist die Stunde, in der man sich verzweifelt fragt, ob nicht alle unsere Mühe zwecklos und vergebens ist. Wie furchtbar langsam geht es doch, wie wenig sind wir gestiegen, und welchen Berg haben wir noch vor uns! Ist es nicht besser, den verzweifeltsten Kampf aufzugeben, sich von der unfruchtbaren Arbeit zurückzuziehen, und seine Kräfte für sich, für seine Familie, für ein paar Freunde, zu verwenden?

Aber dann geht man durch die Straßen, und sieht den Arbeitern ins betrubte Gesicht. Man sieht die blassen Wangen dürrig gekleideter Proletarierkinder, sieht die kummervollen Züge der Arbeitermütter. Dort eine große Ansammlung von Arbeitslosen, die den Arbeitsnachweis umlagern. Man hört die Entwürfe von Not und Teuerung untereinander reden, von Krankheit und Tod. Man denkt der großen Zahl der Obdachlosen. Dann bekommt man eine kapitalistische Zeitung in die Hand, wo Arbeiter, die um ein Stück Brot streifen, verhöhrt und begeißelt werden. Man sieht weiter, wie Regierung, Kirche, Schule, Justiz zusammenwirken, um den Aufstieg des Proletariats zu verhindern. Und da sieht man auch Taten des Heldennutzes unter den verachteten Sklaven. Man erinnert sich an flammende Beispiele von Selbstaufopferung, von Bruderschaft und Kampfesfreudigkeit für das Ganze. Aus dem Chaos des Elends taucht das Große und Schöne vor unserm Auge auf, das die Schöpferkraft des Sozialismus bisher bereits erzeugt hat. Was trotz aller Hindernisse und Hemmungen des Elends und der Not aus der gärenden Masse des Proletariats geboren wurde, ist doch nicht so ganz gering zu schätzen. Daß wir es trotz alledem so weit gebracht haben, das verleih uns Mut und Kraft zu neuen Taten. Fort mit allem Zaudern; die Stunde am Oelberg ist vorüber! Das Werk der Erlösung muß vollbracht werden; die Menschheit wird auferstehen!

Wohin gehört der Schulentlassene?

Tausende von Proletarierkindern haben nun die Schule verlassen. Zum großen Teil werden sie die Schulbank mit der Werkbank, das graue Schulhaus mit der düsternen Fabrik oder dem Büro vertauschen oder vielleicht gar als erwerbslose Jugendliche auf der Straße liegen. Gar bald werden die Illusionen von der Freiheit nach der Schulentlassung durch die harte Wirklichkeit gestört werden.

Der Kapitalismus kennt keine Rücksichtnahme auf den jugendlichen Körper.

Seine vom Profitinteresse diktierten Handlungen pressen den jugendlichen Körper aus bis zum Letzten. Viele werden trotz des guten Willens im Produktionsprozeß keine Unterkunft finden. Sie werden das Millionenheer der Arbeitslosen verstärken, weiterhin von den Eltern unterhalten werden müssen. So werden die Mutationen, die sich so mancher Jugendliche vor der Schulentlassung machte, zerplatzen wie Seifenblasen und es wird nichts übrig bleiben, als die Erkenntnis, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft auch für den jugendlichen Arbeiter und die Arbeiterin nichts anderes gibt, als Unterdrückung und Ausbeutung.

Mit dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt in das Leben bemühen sich alle möglichen Organisationen und Institutionen, die jugendlichen Schulentlassenen für sich zu gewinnen. In erster Reihe sind es die Unternehmer, welche die in ihrem Betrieb beschäftigten Jugendlichen, in die Lehrling-Werksportvereine zu bringen versuchen. An der Spitze stehen die Linke-Fabrik-Fabrikanten-Leser-Verbande u. d. Die jugendpflegerische Arbeit dieser Werkschulen und ihrem Sportbetrieb beruht auf Massenagitation vom kapitalistischen Interesse. Der jugendliche Körper soll Sport betreiben und seine elende Wirtschaftslage vergessen. Es soll keine Zeit übrig bleiben, daß der Jugendliche mit Gesinnungsfreunden außerhalb der Fabrik zusammenkommen kann, um vielleicht über die Lebensaufgaben und -ziele der jugendlichen Arbeiterklasse zu diskutieren. Die Werksportschule der Jugendlichen findet in sportlicher Beziehung ihre Ergänzung in den reaktionären gelben Werksportvereinen, der Staatsbahndahn, der Volkshilfe, der städtischen Straßenbahn, der Siemens-Schulderwerke, sowie auch der L.-S.-L.-Werke. Die Reichsbehörden, die städtischen Verwaltungsstellen, auch die Privatindustriellen Werke haben bezeichnenderweise Mittel für Sportplatzgeräte und Spielplätze in unbeschränkter Grenzen übrig. Für die Lohnforderungen der Arbeiterklasse hat man jedoch nie Mittel zur Verfügung. Alles, was Behörde oder Fabrik außer ihrer geldlichen Entscheidung für die geleistete produktive Arbeit bietet, geht daraufhin hinaus, die Arbeiterklasse einzufangen und sie in den Traumzustand zu versetzen, daß dies alles doch schön und annehmbar sei. Die Werkswohnung, das Ferienheim, der Werksportverein und die jugendlichen Werksport-Abteilungen sind Mittel, um die Arbeiterklasse im Dämmerzustand zu erhalten.

Wir rufen daher die wertvolle Bevölkerung auf, zu erkennen, welche Gefahren ihren Lebensinteressen hier drohen. Beim jugendlichen Arbeiter, dem Lehrling oder Arbeitsburschen, der Arbeiterin sowie dem Bürofräulein fängt man an. Man will durch diese Gründungen lediglich die Jugendlichen von den proletarischen Jugendorganisationen fernhalten. Es wehren sich die Fälle, in denen die Einstellung des Lehrlings von der Verpflichtung, auch bei gegebener Zeit dem Lehrlingsverein beizutreten, abhängig gemacht wird. Dann kommen die bürgerlichen Sportorganisationen, um die Jugendlichen zu gewinnen. Die bürgerlichen Sportorganisationen arbeiten unter dem Deckmantel der politischen Neutralität im Interesse der Bourgeoisie. Sie wirken ideologisch auf die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ein und lassen nichts unversucht, um die Jugendlichen der Reaktion dienstbar zu machen. Diese Einrichtungen ringen mit allen Mitteln und Kräften um die Seele des Jugendlichen, damit er nicht Kämpfer für seine eigene Klasse werde.

Das Proletariat hat seine eigenen Organisationen und in diese allein gehören die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Dort befinden sich die Jugendlichen unter ihresgleichen. In den Arbeiter-sportvereinen schöpft er die seelischen und körperlichen Kräfte, um den Kampf ums Dasein, den Kampf des Klassenbewußtseins vorwärts strebender Arbeiterschaft bestehen zu können.

Darum Eltern des werktätigen Volkes, sorgt dafür, daß auch nicht ein einziger Arbeiterjunge, nicht ein einziges Arbeitermädchen, wenn sie jetzt die Schule verlassen, in die gegnerischen Organisationen und die bürgerlichen Sportvereine geraten. Sorgt dafür, daß eure Kinder nach getaner Arbeit in der Fabrik oder im Büro ihre Freizeit außerhalb der Fabrik- und Bürobahnmeile genießen können.

Hinein mit jedem Schulentlassenen in die Jugendabteilungen der Arbeitersportvereine!

Adressen und Übungsstätten der Arbeitersportvereine aller Sparten (Turnen, Leichtathletik, Fußball, Handball, Schwimmen, Rudern, Bodeln, Wandern, Radfahren, Ringen, Fechten, Boxen, Schachspielen, Angeln, Stenographie, Kleinkaliber-Schießsport, wie alle Arten Wintersport) werden durch M. Friedrich, Wilbenbrückstraße 21, III, gern und kostenlos vermittelt. Eine Dreipfennigkarte genügt, um die Arbeiterkinder der Arbeitersportvereine, zu welchen Sparten sie gerade Neigung haben, zuzuführen. Des weiteren unterhalten eine große Anzahl oben angeführter Nebenzweige auch Knaben- und Mädchen-Abteilungen. Die Schulkinder gehören in die Kinder-Abteilungen der Arbeiter-Sportvereine!

Der neue Lehrplan der Volkshochschule

Ist soeben erschienen und bringt wiederum eine Fülle von Kursen aus den verschiedensten Stoffgebieten und von Dozenten der verschiedensten Richtungen. Eine gewisse Parität, wie sie A. B. für die „Religionswissenschaft“ durchgeführt ist, in der eine katholische, eine evangelische und eine freigeistige Abteilung besteht, ermöglicht auch sonst das Nebeneinander von Lehrgängen, die nach Stoffauswahl, Herkunft des Dozenten usw. dem Versuch einer Einordnung unter gemeinsame Ziele sicherlich keinen Erfolg bieten würden.

Wir heben besonders die sozialwissenschaftlichen Kurse derjenigen Dozenten hervor, die uns nahesteht, machen aber darauf aufmerksam, daß der bildungseifrige Hörer auch in den anderen Abteilungen wertvolles und antegendes finden wird. Genannt seien die Kurse von Dr. Karl Heilig „Gemeinsame Lektüre und Besprechung von Max Mölbers Schrift „Neue Menschen“, von Dr. von Grunhewer „Die wirtschaftliche Struktur Schlesiens“, Studienrat Dr. Willy Cohn „Die Entstehung der deutschen Arbeiterbewegung und ihr Breslauer Begründer Ferdinand Lassalle“, Dr. Fris Lemay leitet einen Kurs „Wirtschaft und Gesellschaft nach marxistischer Betrachtung“ und einen weiteren „System der Soziologie“, Chefredakteur Birnbaum behandelt in einer Arbeitsgemeinschaft eine klassische Darstellung über die Geschichte der Weltpolitik vom 16. bis 19. Jahrhundert („Die großen Mächte“ von Ranke) und in einer weiteren „Das moderne Zeitungswesen, seine Geschichte und seine Organisation“.

Die Anmeldungen zu den Kursen werden vom 20. bis 27. April täglich von 10 bis 3 und von 5 bis 8 Uhr im Volkshochschulamt, Mühlstraße 16, entgegen genommen, wo auch der Lehrplan zu beziehen ist. Die Gebühren betragen für ganze Kurse zu neun Abenden von Mai bis Juli zusammen 2-3 Mark, werden aber Arbeitslosen und Kurzarbeitern auf Antrag ermäßigt oder ganz erlassen. Auch Teilzahlungen oder Ermäßigungen bei Belegen mehrerer Kurse sind zugelassen. Wer keine mangelhafte Volkshochschulbildung auf einem Wege ergangen will, der das Höchstmögliche an Erleichterungen gerade für den strebsamen Arbeiter und Angestellten bietet, sei nachdrücklich auf den Volkshochschulbesuch hingewiesen. Gerade im Sommer mit der gewöhnlich etwas schwächeren Belegung der Lehrgänge wird der Einzelne hier Förderung und Fortbildung finden.

Jugendhandwerk in Werkstatt und Schule.

Mit großer Freude wird es von den Besuchern der sehr reichen Ausstellung begrüßt, daß diesmal auch das Uhrmacherhandwerk dem breiten Publikum einen Einblick in seine schöne, aber schwere Kunst gewährt.

Bei unserem Rundgang, den wir nach der linken Seite begannen, begegnen wir gleich als erstem Handwerk den Uhrmachern. Ein Gehilfe und ein Lehrling führen uns gleich mitten in den Werkstattbetrieb der Uhrmacherei hinein und wir haben Gelegenheit, die schwierigen Dreh- und Feilarbeiten an den winzigen kleinen Uhrteilen zu bewundern.

Welche Geschicklichkeit und wieviel Zeit sind erforderlich, um einen einzigen kleinen Uhrteil, und sei es auch nur ein Schraubchen, herzustellen. Mit Stauern entnehmen wir aus den bereitliegenden Handzetteln, welche unglaublichen Arbeitsleistungen dieses kleine Wunderwerk der Technik vollbringt. Das kleine Schwungrad in der Uhr, die Uhrscheibe, schwingt in einer Stunde 18 000 mal hin und her und diese Bewegung, vier Jahre lang in einer Linie durchgeführt, würde genügen, den Erdball zu umkreisen. Und diese Leistungen werden nicht von riesenstarken und mächtigen Wellen und Zapfen vollbracht, sondern von winzigen Teilchen, deren Zapfen 1/10 mm Länge und 1/20 mm Stärke besitzen. Da nun viele dieser Einzelteile so fein und unscheinbar sind, daß das Erkennen mit bloßem Auge Schwierigkeiten bereitet, hat man Gelegenheit, an vielfach vergrößerten Modellen die feine und kunstvolle Arbeit des Uhrmachers zu bewundern.

Von großem Geschick und Fleiß zeugen die prächtigen Arbeiten, die von Lehrlingen des ersten bis vierten Lehrjahres sowie Gesellen ausgeführt sind. Neben dem teuren und umfangreichen Werkzeugen sind Neuanfertigungen von Uhrteilen sowie selbst hergestelltes Werkzeug zur Schau gebracht.

Wenn wir an diesem Stand die praktisch ausgeführten Arbeiten des Uhrmachers sehen, so wird uns durch die Ausstellung der Uhrmacher-Schule ein Einblick in die Einführung zu dieser Kunst gewährt. Neben den verschiedenen Zeichnungen und schriftlichen Schülerarbeiten haben wir hier Gelegenheit, uns den Unterschied zwischen einem Zylinder- und Antergang anzusehen. Vergrößerte Modelle zeigen uns die Unternehmung, die selbst dem Laien sofort den Unterschied zum Zylinderbergang deutlich vor Augen führen und es erklärlich erscheinen lassen, daß der Antergang ein genaueres Regulieren der Uhr ermöglicht. Aber nicht nur Modelle, sondern auch vollständige Geh- und Schlagwerke zeugen von dem Fleiß und der Geschicklichkeit der jungen Uhrmacher und mit Freude betrachtet man zum Beispiel den Werdegang eines Rades vom Rohmaterial bis zum fertig gezahnten Rade. Wieviel Mühe und Zeit erfordert allein ein solcher Arbeitsgang! Darum soll uns der Besuch dieser Ausstellung ein Fingerzeig dafür sein, daß für den tüchtigen Fachmann eine Menge Kenntnisse und große Geschicklichkeit erforderlich sind, um das kleinste Maschinen der Welt, dessen Wertung nur ihm anzuvertrauen ist, stets zu zuverlässigem und genauem Gang zu befähigen.

Kinderwanderungen in den Osterferien.

Die für Dienstag, den 19. April angelegte zweite Wanderung muß wegen des anhaltenden Regenwetters leider ausfallen, da weder Ausrüstung noch Sitz- und Spiele im Freien möglich sind.

Die Anwärter aller Kinder, sowohl der an der letzten Wanderung beteiligten, als auch der schon damals wegen Regens zu Hause gebliebenen, sind in Händen der Arbeiterkinderfreunde, die sich weiter um die Kinder kümmern werden.

Ostern in den städtischen Anlagen.

Nach regnerischen, wolkig unfreundlichen Apriltagen hat sich die warme, belebende Sonne doch zeitweise durchgerungen und verstrahlt mit ihren Strahlen das große Frühlingserwachen zur Feier des Auferstehungsfestes — Ostern!

Überall regt sich neues Leben und Streben. Wenn auch der erste Frühlingsspross mit seinen Schneeglöckchen und Winterlingen bereits vorüber ist, so hat die Natur doch bereits für einen schönen farbenreichen Ertrag gesorgt. Die blühenden Hyazinthen mit ihrem Farbenreichtum, die allbekannten und in der Farbe so abwechslungsreichen Stiefmütterchen, der Goldblat, das Tausendfüßler und die Narzissen und die behäuteten Blausternen (Scilla sibirica), sowie die Weiden, Primeln und Anemonen bieten dem Besucher der Anlagen einen freudigen Ostergruß entgegen. In der Staudenpflanzung auf der Steinpforte an der Liebigstraße und an den Hängen der Holteihöhe spricht und sproßt es überall.

Die gelbblühenden Goldweiden (Zorhthien), die bereits der erste Frühlingssonntag zur vollen Frucht erndet hat, bemühen sich vielerorts, ihr schönes Blütenkleid auch noch über die Feiertage zu erhalten. Überall wird es ihnen nicht gelingen. Der Regen verdirbt ihr goldiges Frühjahrskleid. Ihnen gesellt sich aber die majestätische Magnolie hinzu. Die Magnolien, vom Laien oft Tulpenbaum genannt, haben von allen Bäumen und Sträuchern mit die größte Blüte, die in der Farbe vom reinsten Weiß über Rosa bis zum Rot wechselt. Die frühesten, die man selten in unseren Anlagen findet, ist die duftende Sternmagnolie (Magnolia stellata). Im Südpark, am Eichendorffplatz, auf dem Reichspräsidentenplatz, am Orlauer im Rondel gegenüber der Feldstraße, in Scheitnig und in verschiedenen Vorgärten, zum Beispiel in der Sternstraße, sind würdige Vertreter vorhanden.

Wenn bei den Frühjahrsblühern die gelbe und weiße Farbe vorherrschend ist, so kann man bei der japanischen Quitte (Cydonia japonica) ein leuchtendes Rot sehen. In verschiedenen Teilen der Anlagen, so auch wieder in Scheitnig, im Südpark, dem Eichendorffplatz und an der äußeren Stadtgraben-Böschung, sind die noch laublosen Zweige der japanischen Quitte mit granatroten Blütenknospen dicht besetzt, die ausgereiftere Aprillonne bald zur vollen Blüte entfalten würde. Die Blüten gehören mir zu den schönsten. Leicht fernlich sind die Sträucher an den glänzenden, bis in den Spätherbst hinein haftenden Blättern und den Dornen. Die apfelgroße, gelbe Frucht hat einen angenehmen starken Duft.

In einzelnen Gärten und in den Anlagen leuchten uns jetzt die weißen Blüten der verschiedenen Prunus-Arten entgegen. Das dunkelrote Laub der Blutpflanze (Prunus cerasifera var. Pissardii) läßt die unzähligen kleinen weißen Blüten noch deutlicher hervortreten. Die Traubenkirsche, auch Faulbaum genannt (Prunus padus), leuchtet mit ihren starkduftenden Traubenblüten u. a. auch die Leuchtender Lauchrose. Die bekannte Esche (Prunus spinosa), auch Schwarzdorn genannt, hat zu ihrer Blütezeit einen weißen Schleier. Leider werden die wildwachsenden Sträucher von den Spaziergängern in brutaler Weise geplündert. Rechtzeitig hat sich auch das Mandelbäumchen (Prunus triloba) mit seinen reizenden rosa Blüten, gleich kleinen Röschen, zum Osterfest eingestellt.

Der Spitzahorn (Acer platanoides) schickt seine kleinen gelben Blüten wie als Ostergruß auch den Laubblättern voraus. Der eichenblättrige Ahorn (Acer negundo) läßt seine grünlich gelben Blüten mit braunen Antheren an langen, fadenförmigen Blütenstielen lang herunterhängen.

Aber nicht allein die Blüten in ihrer mannigfaltigen Form und Farbe erfreuen das Auge des Beschauers — nein, auch das frische Grün des Rasens und der junge Laubaustrieb der Bäume und Sträucher hat seine besonderen Reize. Wie wunderbar wirkt da das zarte Goldgrün der Trauerweiden im Scheitniger Park am Schillerplatz und am Eichendorffplatz, dem Teil, der in Erinnerung an die glänzende „Große Gartenbau-Ausstellung zur Jahrhundertfeier 1913“ noch heute „Japanischer Garten“ genannt wird. Auch am Waldsteig und im Lechaderpark, auf dem Griesenplatz und an den Kirchen von St. Salvator, Johannis, und Erlöser stehen bald einzeln, bald in Reihen die Trauerweiden mit immer wechselnder schöner Wirkung.

Die Leute unserer Gartendirektion sah man überall am „großen Reimemachen“ und ihre Gärtner am Pflanzen und Säen, und den Blumenbeeten ein festlich Kleid geben.

So zieht auch Frühling und Festimmung in die Großstadt. Grüne Ostern!

Vom Zoo.

Die Arbeiten an der Instandsetzung des Gartens schreiten programmäßig vorwärts. Auch die Befestigung und Planierung der Wege schreitet rüstig weiter. Die gefangenen Tiere sollen sofort nach den Osterfeiertagen hintereinander anrollen und auf die einzelnen Tierhäuser und Gehege verteilt werden. Der Plan der Aktiengesellschaft, die Wiedereröffnung des Tierparks Anfang Mai vorzunehmen, erscheint somit gesichert. Die Befestigung des Gartens wird eine zum Teil noch bessere als in der Vorjahreszeit sein. Nur das Vogelhaus — jetzt Maffahaus — soll erst im Laufe des Sommers oder Herbstes umgebaut und neu besetzt werden, da die jetzige Jahreszeit zur Besetzung nicht geeignet ist. Nachdem somit auch die letzten Zweifel an dem Gelingen des Wiederaufbaus gefallen sein dürften, ruft die Erwartung den bisher Säumigen zu: „Zögert nicht länger, auch euer Scherstein, ob groß, ob klein, zum Wiederaufbau und zur Erhaltung unseres prächtigen Zoo beizusteuern!“

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche nur Donnerstag, nachmittags von 3-4 Uhr, statt. — Eingang Fräuleinplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Haltung Erwerbsloser!

In der Woche nach Ostern, finden die Sprechstunden nur von Mittwoch bis Freitag 9 bis 11 Uhr nachmittags im Zimmer 13 des Gewerbefachschulhauses statt.

Erwerbslosenkommision der SPD.

Soziale Wohlfahrtsrente.

Auf mehrere Anfragen wird von der Pressestelle des Oberpräsidiums mitgeteilt, daß von einer Fristverlängerung für die Einreichung der Anträge auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente über den 30. April hinaus bisher nichts bekannt ist.

Am 1. Osterfeiertag, Gewerbefachschulhaus Großes Bühnenschauturnen

Kunstturnen und Gymnastik
der 2. Abt. der Freien Turnerschaft Breslau e. V.
Einlaß 4 1/2 Uhr Anfang 5 1/2 Uhr
Vorverkauf 0.50 Mk. Raffe 0.60 Mk.

Besucht die Ausstellung! Junghandwerk in Werkstatt und Schule

Ausstellungshalle Scheitnig * Vom 10.—24. April
Eintrittspreis: Wochentags Erwachsene 30 Pf., Sonntag 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Bei Verlegung der Verbandstische kommt der Eintrittspreis auf je 20 Pf. für Mitglied und Frau.

Ein Vormittag bei der Erwerbslosenkommission der SPD.

Im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, im ersten Stockwerk, liegt das Zimmer, wo die Erwerbslosenkommission unserer Partei nun schon seit Monaten alltäglich, außer Sonnabend und Sonntag, von 9 bis 11 Uhr vormittags, ihre Sprechstunden abhält. 25 bis 30 Erwerbslose beiderlei Geschlechts, manchmal auch bis 40, pflegen sich hier durchschnittlich am Tage einzufinden, um den Rat und die Hilfe der Kommission unentgeltlich in Anspruch zu nehmen. Und ein gewaltiges Stück Arbeit wurde hier seit Oktober vorigen Jahres geleistet: Ausweislich des Registrierbuchs erledigte die Kommission insgesamt etwa zweitausend Erwerbslosengänge. Die Angelegenheiten, darunter eine Reihe sehr schwieriger Fälle. Gar vielfältig sind die Fragen, die beantwortet werden müssen, und wohl jeder Fall liegt anders. So erhebt sich die Abfertigung und Erledigung dieser reichhaltigen Materie viel Geschick, Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen und Vorschriften und auch einige Lebenserfahrung und Menschenkenntnis. Da kommt zum Beispiel ein Erwerbsloser und fragt wegen der Ausschließung seiner Frau, ob sie auch Invalidenmarken haben müsse, da muß ein junges Mädchen wegen Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an die Abteilung Ia C. B. des Wohlfahrtsamtes verwiesen werden, eine andere Erwerbslose fragt wegen der Wochenhilfe, ein jugendlicher Erwerbsloser wegen Umtausch seiner Invalidenkarte und wieder ein anderer, ein älterer Mann, wegen einer Hauszinssteuerangelegenheit. Daneben kommen Fragen und Auskünfte vor in Fällen der Unterstützungszuschussung, wenn vielleicht der Gesamtverdienst in der Familie zu hoch ist, oder wenn von anderer, oft anonym, Seite eine Denunziation erfolgt ist. Oft kommen auch Frauen mit sehr internen Angelegenheiten, die nicht gut vor das Ohr eines Mannes gehören. Aus diesem Grunde war es gewiß sehr klug, zwei weibliche Vertreter in die Kommission mit hineinzuwählen, die speziell für solche Frauen da sind, die von ihren Geschlechtsgenossen beraten sein möchten.

Ein besonderes Kapitel der Sprechstunde bilden Notstandsarbeiterfragen, worauf die Notstandsarbeiter, die es noch nicht wissen sollten, hiermit ausdrücklich hingewiesen seien. Die Kommission bemüht sich also, auch den Notstandsarbeitern nach Kräften beizustehen und ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Die Arbeitsleistung der Kommission zerfällt in mündliche und schriftliche Auskunftserteilung, Anfertigung von Gesuchen an die zuständigen behördlichen Stellen und nötigenfalls persönliche Vertretung und Unterstützung des hilfesuchenden Erwerbslosen durch ein Mitglied der Kommission vor den zuständigen Stellen. Diese persönliche Hilfeleistung durch Stellung eines Rundworts kommt gewöhnlich in den Fällen zur Anwendung, wo Erwerbslose ihre Interessen nicht ohne diese Hilfe zu vertreten in der Lage sind. Also beispielsweise, wenn es sich um einen schwachbegabten oder geistig zurückgebliebenen Erwerbslosen handelt. Außerdem steht aber die Kommission auch grundlegende Änderungen auf dem eigentlichen Tätigkeitsgebiet im Interesse der Arbeitslosen an, und zwar durch Rücksprachen und Verhandlungen mit den jeweiligen Deputierten, Stadträten usw. Sofern es sich um Dinge handelt, für die die Kommission nicht zuständig ist, erfolgt die Ueberweisung des Fragestellers an das Arbeiterssekretariat oder andere Instanzen. Gelegentlich befaßt sich die Kommission auch mit der Verteilung eingegangener Sachen. So konnten dieser Tage eine Anzahl Strohhüte, Sandalen für Kinder, Ueberzieher und Wäschestücke eines freundlichen Spenders an besonders bedürftige Arbeitslose abgegeben werden.

Die Kommission ist dankbar für jede Gabe dieser Art, und wer etwas Entbehrliches an Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen besitzt und es Arbeitslosen zuweilen möchte, der beschrichtige nur die Kommission im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, die dann für kostengünstige Abholung der Sachen Sorge trägt.

Während zwei bis vier Mitglieder der Kommission im Sprechzimmer bedienstet sind, sind die anderen Kommissionsmitglieder meistens mit den zu betreuenden Erwerbslosen in Wind und Wetter unterwegs. Uebrigens ist es noch viel zu wenig bekannt, daß alle Erwerbslosen, gleichviel welcher Parteizugehörigkeit, Rat und Auskunft von der Kommission erhalten. Nur zu den monatlichen Versammlungen haben nur Arbeitslose Zutritt, die entweder unserer Partei oder dem Reichsbanner angehören.

Die Kommission kennt nur ein Arbeitsprinzip, und das heißt: Sachliche, nüchterne und positive Arbeit, keine Präsen! Und dieses Arbeitsprinzip hat sich bisher so gut bewährt, daß nicht nur Erwerbslose in die Sprechstunde kommen, die angehen, sie seien von der „Schlesischen Tagespost“ (!) geschickt, sondern sogar Stahlschmelzer den Weg ins Zimmer 13 nicht verschmähen, ganz abgesehen von dem Achtungserfolg, den sich die Kommission bereits bei allen Behörden zu schaffen verstanden hat.

Die Kommission unterläßt es auch nicht, insofern nützliche Erziehungsarbeit zu leisten, als sie fortwährend die Erwerbslosen ermahnt, in den Rechenstellen und gegenüber den Buchhabensbeheberrn, Abchnittsleitern und Deputierten des Wohlfahrtsamtes kein einen lässlichen, höflichen Ton anzuschlagen, damit Differenzen zwischen Arbeitslosen und Beamten, die es ja auch nicht allzu leicht haben, möglichst vermieden werden. Zusammenfassend darf also wohl gesagt werden, daß die Kommission bisher durchaus ersprießliches geleistet hat und noch leisten wird.

Der Einfluß der Kommission wird noch erheblich verstärkt durch eine enge Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratischen Stabsabteilung. Es würde zu weit führen, hier all das aufzuzählen, was gerade durch diese Zusammenarbeit zum Nutzen

der Breslauer Arbeitslosen schon erreicht worden ist. Jeder denkfähige Arbeitslose muß daraus die Lehre ziehen, daß nur die Sozialdemokratische Partei gewillt und imstande ist, den Arbeitslosen wirksam zu helfen und daß ihre Stärkung bei allen Wahlen deshalb dringend notwendig ist. Auch hier gilt das Wort: Treue um Treue!

Ausstellungshalle Scheitnig * Vom 10.—24. April

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist bei dem Fluge Breslau—Gleiwitz—Brünn—Wien, ab Flugplatz Gaudau 9,15 Uhr, erstmalig am 21. April, insofern eine Veränderung eingetreten, als dieser Flug ab Wien bis Venedig zunächst nicht zur Ausführung gelangt. Die Verhandlungen über die Fortführung dieses Fluges von Wien ab über Venedig hinaus bis Rom schweben nach. Luftpostverbindungen nach Graz, Klagenfurt und Venedig werden daher von Wien ab zunächst auf dem Schienenwege weitergeleitet.

Der Retorndieb Barbé.

Der Diebstahlprozess gegen Barbé und sechs weitere Angeklagte beschäftigt nun bereits zwei Wochen das Große erweiterte Schöffengericht. Der ganze Prozess dreht sich um die Glaubwürdigkeit des Barbé. Wohl selten hat ein Angeklagter dem Staatsanwalt und dem Gericht die Arbeit so leicht gemacht, wie Barbé. Und bei seiner Intelligenz weiß er natürlich ganz genau, daß ihn eine jahrelange Strafe treffen wird. Er weiß auch schon lange, daß ihm nicht der § 51 zur Seite steht, denn der medizinische Sachverständige, der ihn beobachtet hat, hat bereits vor einem Jahre sein Gutachten dahin abgegeben, daß er geistig durchaus normal ist und dieses Gutachten hat er auch in dem jetzigen Prozess wieder abgegeben. Somit bestehen also keinerlei Bedenken, seinem Geständnis und seinen sonstigen Angaben nichts zuzuglauben. Er scheint tatsächlich reinen Tisch machen zu wollen und wenn er dabei die Mitangeklagten, besonders die Familie G., mitbelasten muß, so scheint er dies nur mit Bedauern zu tun. Das muß man besonders auch daraus schließen, wenn man seinen mitleidigen Mienen folgt, die er öfter auf die Frau G. wirft. Aufgeregt und gesprächig wird er nur dann, wenn man sagt, er habe die Unwahrheit gesagt. Sofort tritt er dafür, daß er die Wahrheit gesagt habe, seine Beweise an, denn nichts kränkt ihn mehr, als wenn man ihn als einen Lügner hinstellt. Am Donnerstag wurden die letzten der mehr wie 200 Zeugen vernommen. Zur Ueberführung des Barbé hätte es der Zeugen nicht bedurft, aber die Mitangeklagten bestreiten jede Straftat und so wurden die vielen Zeugen nur deshalb vernommen, um die Glaubwürdigkeit des Barbé nachzuprüfen, oder um etwas über den Leumund der Mitangeklagten zu erfahren. Hierbei fällt es immer wieder auf, daß eine Anzahl der Zeugen für die Mitangeklagten recht ungünstig in der Voruntersuchung aussaßen, was sie vor Gericht widerriefen. Doch wenn das Gericht dem Barbé die Angaben glaubt, soweit sie seine Person betreffen, ist es schwer, die Belastungen der Mitangeklagten nicht zu glauben.

* Sein fünfundsanzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum feiert am 16. April der Arbeiter Paul Hartung bei der Straßenbahn.

* Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ veranstaltet am 1. und 2. Feiertag, vormittags von 11½ bis 12½ Uhr, ein Plakongert. Am 1. Feiertag am Wäldchen, am 2. Feiertag am Striegauer Platz.

* Die Industrie- und Handelskammer Breslau hat in ihrer letzten geheimen Vollversammlung den Haushaltsplan für 1927/28 mit 550 000 Reichsmark in Einnahmen und Ausgaben genehmigt und beschlossen, als Umlage für das erste Halbjahr (April-September) den vorjährigen Beitrag in halber Höhe vorschussweise zu erheben.

* Die Hauptversammlung des Schlesischen Bund für Heimatpflege, die am Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, stattfindet, und bei der Dr. ing. Ewald, Berlin, über das Luftbild sprechen wird, wird begleitet sein von einer Ausstellung, die vom 1. Mai bis 10. Mai öffentlich im Lichtloft des Kunstgewerbemuseums zugänglich ist. Den Kern der Ausstellung bilden zwei Sammlungen der Bildstelle des Preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe: Das Luftbild im Dienste des Städtebaues und Siedlungswesens, sowie ferner: Deutsche Siedlungen im Luftbild. Diese Sammlungen umfassen wertvolles Material über Städtebau und Heimatkunde, Gebiete, die gerade heute sich der Pflege weicher Kreise erfreuen. Die Ausstellung wird ergänzt durch besondere Aufnahmen schlesischer Landschaften und Städte, die das Aerofortographische Institut Breslau zur Ausstellung bringt.

* Regelung des Österverkehrs auf dem Breslauer Hauptbahnhof. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur glatten Abwicklung des Österverkehrs auf dem Breslauer Hauptbahnhof werden in der Zeit vom 14. bis 21. April die in Breslau anfallenden Reisenden durch unter Personal angehalten werden, den Weg zur Stadt über die östlichen Abgänge durch den östlichen Personentunnel einzuschlagen. Um unliebsame Auseinandersetzungen zu vermeiden, werden die Reisen gebeten, den Ausgang zur Stadt zu benutzen, wie er von dem Personal bezeichnet wird.

* Der Sparverein der Sitzstühle Sparkasse beginnt eine Woche nach Ostern, am 25. April. Alles Nähere über den Sparverein und ein Verzeichnis der Sparvereinsmitgliedschaften finden unsere Leser im heutigen Anzeigenenteil.

* Reisekreditbriefe der Stadtsparkasse zu Breslau kann bei einer Reise jeder Sparrer mit Vorteil verwenden. Ihre Verbreitung wächst von Jahr zu Jahr. Viele vom Deutschen Sparkassenverband herausgegebenen Reisekreditbriefe können bei den vielen tausenden deutschen Sparkassen zur Einlösung vorgelegt werden, auch in kleinsten Plätzen, insbesondere z. B. in Kur- und Badeorten. Ueber die Kreditsumme kann auch in Teilbeträgen verfügt werden. Bis zur Abhebung wird dem Inhaber sein Guthaben verzinst; er zahlt sorglos mit wenigem Bargeld in der Tasche; gegen mißbräuchliche Benutzung ist der Inhaber geschützt.

* Eine Stenographie-Kursus beginnt Dienstag im Zwingler-Gymnasium der Stenographen-Berein. Die Teilnahme ist allen, die freie Wahl haben, Zeit und Geld sparen wollen, zu empfehlen. Näheres im Inserat.

* Volksfest in Pöpelwitz. Im „Leinen Heller“ findet während der Osterfeiertage ein großes Frühlings-Volksfest statt. Aufgeführt sind auf dem Festplatz Schauspieltänze und Volksbelustigungen aller Art. (Siehe Inserat.)

* Eine Familien-Unterhaltungsabend veranstaltet der Distrikt 24 am 1. Osterfeiertage im Lokal „Zum Oberstrom“, Uferstraße 48, Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. Mitwirkende sind der Arbeiter-Mandolinen- und Gitarrenverein „Heimatlänge“, Frau Gertrud Grabowski-Felisch mit heiteren Regitationen, Herr Hoffmann als Humorist und andere.

* Lana-Parl. Am Oster-Sonntag wird dieses Jahr die neue Saison im Lana-Parl. Morgenau, eröffnet. Aus dem Kolossal-Programm sei erwähnt, daß sich um den Pracht-Hippodrom von Stenglein-Kürberg ein Doppelmalzelt, die Ränge der Darbietungen gruppieren, zum Beispiel die Berg- und Talbahn, „Der Flieger“, der Retorndrom, die neue Schifffahrt, die Teufelsmühle, das Rauschbergwerk, die Nielengebirgs-Kabelbahn, das Teufelsrad, das Steinhäger-Schiffstehaus, Schiffschiffen, Glühwürmer und vieles andere mehr. Jedes Kind erhält am ersten Feiertage einen Dampfer als Obergeschenk. Mit Eintritt der Dunkelheit wird der Lana-Parl. den großen

Morgenauer Fackelzug im „Feste der 5000“ durch die Volkshalle ziehen. Jung und alt wird auf seine Rechnung kommen. An beiden Festtagen findet im Park großes Gartenkonzert statt und in den Hirschen-Brachflächen spielen Hier-Montag und dritte Feiertag, Geige, Saxophon und Banjo zum Osterballe auf.

* Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Am Donnerstag vormittag 11½ Uhr, stürzte die Frau des Hausmeisters Ernst Friedrich-Wilhelm-Strasse 94, beim Bogen der Fürstenbrücke dem zweiten Stock durch einen Fehltritt ab und schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf das Pflaster des Hofes auf, daß ihr tödliche Verletzungen erlitt, die den sofortigen Tod der bejahrten Frau herbeiführten. In wenigen Minuten hatte sich in und vor dem Grundstück eine große Menge Neugieriger angesammelt, die von mehreren Polizeibeamten zerstreut wurden, um den Verkehr vor dem Hause freizuhalten. Die Leiche der Verunglückten wurde nach der Anatomie überführt.

* Selbstmord. Am 4. Juli 1926 ist eine unbekannte weibliche Person von dem Kaiser-Odeon, gegenüber der Oswitzer Fähre in selbstmörderischer Absicht in die Oder gesprungen. Sie hat an Ufer einen gefärbten braunen Hut mit dunkelbraunem gerippten Bande und eine braune Kostümjade mit brauner Borte in der Seitentaschengenge und mit kleinen grauen Knöpfen — an jeder Seite 10 Stück in zwei senkrechten Reihen — benäht und mit gelbem türkisfarbtem Futter zurückgelassen. Personen, welche Auskunft über die Unbekannte oder über die Eigentümerin der Kleidungsstücke geben können, wollen sich alsbald im Polizeipräsidium, Schuhbrücke 46, Zimmer 10/11, melden.

* Vermißt wird seit dem 2. März die Hausangestellte Gisfried Kerschmer, am 27. Mai 1906 in Breslau geboren, zuletzt Kleinburgstraße 15 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,55 Meter groß, unterleht, hat dunkelblondes Haar, gebräuntes rundes Gesicht, hohe Stirn, graue Augen und mäßige Lippen. Bekleidung: dunkle Mantel mit Pelzbesatz, rotes Samtkleid und schwarze Jacke. Nachricht über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 10/11, Schuhbrücke 46.

* Gestohlen wurde von der Hindenburgbrücke (Schiffahrtskanal) der Rettungsring mit Leine. Angaben zur Ermittlung erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 55.

* Achtung, Wechselstellerschwinder! Ein Unbekannter tritt an Geschäftsinhaber oder an andere Personen heran und bittet um ein größeres Geld zu wechseln. Hat er das Geld erhalten, kommt er nach kurzer Zeit zurück und erklärt, daß ein Schein oder ein Geldstück falsch seien und fordert sein Geld zurück. Um keine Unannehmlichkeiten zu haben, geben die Leute das verlangte Geld zurück. Der Mann verspricht es, das ganze Geld — also auch das der Leute, an sich zu nehmen und unbemerkt wird durch die Flucht zu entkommen. Im Wiederholungsfalle wird das Publikum gebeten, den Betrüger sofort dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

* Die Feuerwehr mußte gestern Nacht gegen ½ 2 Uhr zur Hilfeleistung nach der Kaiser-Wilhelm-Strasse ausrücken. Dort waren ein Privatauto und eine Kraftdroschke zusammengefahren und schwer beschädigt worden. Die beiden vom Reichspräsidentenplatz her kommenden Wagen fuhren hintereinander das zu zweit fahrende Privatauto wählte in Höhe der Augustastrasse die Kraftdroschke in dem Augenblick überholen, als diese nach links in die Augustastrasse einbiegen wollte. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht verletzt worden. Kurz nach 12 Uhr nachts mußte die Feuerwehr einen Rettungskorb und einen Rettungsring aus der Oder herausfischen; die Geräte waren aus Unfug von der Fürstenbrücke aus in die Oder geworfen worden.

Quabis

macht Wangen rot

Überall erhältlich!

Auto-Fahrschule P. Nentwig
Breslau, Gartenstraße 91 :: Telephon Ohle 2716
Sehr niedrige Preise! Prospekt freil!

Molkerei Emanuel Ksoll, Breslau 6
Alsenstraße 21 :: Telephon Ohle 5646
Herstellung pasteurisierter und tief gekühlter Vollmilch
Schlagsahne :: 1a Tafelbutter :: Kaffeesahne
Verschiedene Sorten Käse :: Spezialität Ia Frühstückskäse

Rob. Füllborn Nachf.
Alt-Bäberstraße 12
Baubeschläge für Fenster u. Türen. Schiebetürbeschläge.
Kataloge und Preislisten bitte anzufordern.

Geschlechtskranke
Harnröhren-, Haut- und Blasenkrankheiten finden schmerzlose und sichere Heilung in der Spezialklinik **Joachim, Breslau, Teichstr. 12**, 1 am Hauptbahnhof, Diathermie-Behandlung, Höhensonnen, Kromayer-Quarzlampe, Hochfrequenz, Glühlichtbäder etc. **Geführet Werktags 8—7, Sonntags 8—1 Uhr.**

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/15 — 4/14
Telephon: Ohle 3300 und 6876
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Auto-Fahrschule Mrozek
Breslau — Neudorfstraße 15
Telephon: Stephan 36035

Seeische * Flußische * Räucherwaren
Marinaden * Fischkonserven * Ringe
Frischeste Ware! — Billigste Preise!
Im größten deutschen Fischgeschäft

„Nordsee“
Bohrer Straße 2
Schmiedebücke 19
Neue Schweißdächer Str. 5a
Ardennerstraße 2
Lichtstr.: Breslauer Str. 3

Alfred Bindernagel, Breslau 3
Berliner Platz 19 — Baurmaterialien Engros
Händler — Wiederverkäufer
kaufen alle Kurzwaren, Rosenträger, Mundharmonikas
Stahlwaren sowie Lederfelle und Erdal billig ein
Kurzwarenhandelshaus, Breslau, Neumarkt 30
Verlangen Sie neueste Preislisten!



städtische Sparkasse zu Breslau.



Die Schallplatten der Gewerkschaftsmittglieder

Homocord-Elektro-Fern- aufnahmen ges. von dem **Arbeiter-Sängerchor** 6. Bezirk Berlin

4-2293 „Empor zum Licht“
„Weihe des Gesanges“
Leitung: Musik-Direktor P. H. Joseph

4-8767 Jagdchor aus „Die Jahreszeiten“
Chor des Landvolks aus
„Die Jahreszeiten“
Berliner Volkschor, Dr. E. Zander

Homocordplatten überall erhältlich, sonst schreiben an 8580

Homophon-Company G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 108

Erfinder- Gedanken- blize, Erwerb- möglichk. Broschür. geg. Porto.

Pat.-Ing. Ebel,
BRESLAU, Posener Str. 55

Erstklassige Marken- Fahrräder
Gumm. Zubehör billig.
Damenräder mit Freilauf v. 85 Mtr. an. 2652
Seier, Freiburger Straße 16
Ecke Graupenstraße.

Ab Dienstag
soweit Vorrat

praktische Kleider- stoffe

durch günstigen Einkauf

Baugewerksbund
Baugewerkschaft Breslau
Sachgruppe der Maurer

Wittwoch, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr
findet im Gewerkschaftshause, kleiner Saal, unsere
Monaterversammlung statt. Tagesordnung:

Berichterstattung über die Lohnverhandlungen

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch weist aus.
Die Sachgruppenleitung. 1927

Bekanntmachung.

Mit dem 25. April d. J. beginnt für den von uns unterhaltenen Sparverein wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen, und zwar bei folgenden Kaufleuten:

- | | |
|--|--|
| Innere Stadt. | Schweidnitzer Vorstadt. |
| 1. Breite Straße 43
Robert Moyer
Inh. Johann Wuttke | 22. Sonnenstraße 29
Benno Vetter |
| 2. Neuschloßstraße 46
Franz Schur | 23. Friedrichstraße 22
Paul Wentzig |
| 3. Oberstraße 17
Richard Gürner | 24. Gräßlener Straße 68
Paul Fischer |
| Ober-Vorstadt. | 25. Reichigerstraße 2
Max Schönfeld |
| 4. Kospolthstraße 5
F. J. Jeron | 26. Hubenstraße 93
Rudolf Pohl |
| 5. Fleischstraße 9
Clemens Pohl | 27. Neuborsitzerstraße 26
Paul Koch Nachf. |
| 6. Wenderplatz 12
Franz Slonina | 28. Neuborsitzerstraße 71
Inh. Richard Rayte |
| 7. Schieferwerberstraße 51
Wilhelm Kupczyk | 29. Lohstraße 12
Karl Preiss |
| Sand-Vorstadt. | 30. Lohstraße 39, Ecke Brunnstraße
Ida Eva Blass |
| 8. Fürstenstraße 1
F. J. Jeron Nachf. | 31. Bohrauer Straße 97, 99
Heinrich Heinzelmann |
| 9. Schwendfeldstraße 15
Alfons Miserra | Carl Seidel |
| 10. Wästenstraße 20
Emil Scheunert | Nikolai-Vorstadt. |
| 11. Sternstraße 58
in Fa. M. Klocker | 32. Andersenstraße 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str. 63
R. & J. Luz |
| 12. Lehndamm 5a
Robert Schneider | 33. Wittenstraße 13
Paul Bleh |
| Ohlauer Vorstadt. | 34. Westendstraße 78
Robert Gottschling |
| 13. Flurstraße 24
Oskar Altrock | 35. Bergstraße 35
Richard Bothe |
| 14. Grünstraße 22
Gustav Ansoerg | |
| 15. Klosterstraße 55, Ecke Bräuerstraße
Maximilian Rosenberg | |

Die Sammler sind von uns nur für ihre Person in den bezeichneten Geschäftsräumen mit der Annahme von Spareinlagen betraut.

Die Einlagen sind regelmäßig an jedem Montage in den Vormittagstunden in den Sammelstellen einzuzahlen. Als Sparer werden nur Einwohner der Stadt Breslau zugelassen. Jede Einzahlung muß durch die Zahl 10 teilbar sein und darf nicht weniger als 10 Reichspfennig betragen. Bei der ersten Einzahlung erhält jeder Sparer ein mit dem städtischen Wappen und dem Abdruck der Sparvereinsfahne versehenes, auf seinen Vor- und Zunamen lautendes Sparbuch des Sparvereins kostenfrei ausgehändigt.

Die Rückzahlung der Einlagen erfolgt durch die Sammler nach Schluß der 30 Wochen dauernden Sparzeit gegen Rückgabe des Sparbuches.

Bei Verlust eines Sparbuches wird das Guthaben erst 4 Wochen nach Schluß der Sammelzeit an den Empfangsberechtigten ausgezahlt. Für jede am Schluß der Sparzeit zurückzuzahlende Reichsmark wird bei vorangegangenen regelmäßigen Einzahlungen 1 Reichspfennig Zinsen vergütet; werden die Einzahlungen unterbrochen, so bleiben die für die ausgefallenen Wochen etwa später nachgezählten Beträge unverzinst. Sparer, die vom 1. Juni ab mit den Einzahlungen beginnen, erhalten für ihre Einlagen keine Zinsen.

In besonderen Fällen erfolgt die Rückzahlung der Einlagen auch vor Schluß der Sparzeit, jedoch ohne Zinsvergütung.

Breslau, im April 1927.

Getränksteuer.

Auf Grund des § 3, Abs. 1 des Finanz-
ausgleichsgesetzes in der Fassung des Gesetzes zur
Ubergangsgleichung des Finanzausgleichs zwischen
Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. 4. 1927
— Reichsgesetzblatt Nr. 16 — und vom 1. April
1927 ab die Steuer auf den öffentlichen Verbrauch
von Bier nach der bisherigen Getränkesteuerordnung
der Stadt Breslau bis zum Inkrafttreten der neu
zu beschließenden Gemeinde-Steuerordnung,
höchstens bis 30. Juni 1927, fortzubehalten.
Magistrat, Steuerverwaltung. 7-27

Privater Koch- und Backkursus

Nach meiner altbewährten Methode unterrichte ich
unter günstigen Bedingungen einige junge Damen
grundlich und gewissenhaft in der gut
bürgerlichen Küche

Besonders geeignet für Bräute und Hausfrauen.
Beginn 3. Mai. Anmeldungen nimmt entgegen:
Frau H. Opt., Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 76 - Amt Stephan 308 33

Bestellen Sie bitte umgehend beim
Mittagut Postfach, Post-Nachschuß-Schleusen

la. Elite-Stauden
perennierende Zier-Lupinen

10 Stauden 2.- M.
100 15.- M.
1000 100.- M.

11. Verpackung. Die Stauden wachsen auch auf schlechtestem
Sandboden und liefern einen herrlichen Blütenreichtum. Während
vieler Jahre wird Ihnen diese herrliche Ausgabe lieb sein.
Senden Sie an die leeren Plätze am Haus und im Garten,
auf dem Kirchhof usw., weisen Sie nicht Ihr Geld heraus
für Pflanzen, die jedes Jahr neu geüßt werden müssen. Diese
angebotenen Stauden kosten normal 4-60 Pf. das Stück.
Bestellen Sie daher dieses Angebot und bestellen Sie
umgehend. Sie machen sich selbst die größte Freude. Die
bedingte Stauden sind etwa 1 m hoch.

Städtische Sparkasse zu Breslau.

NWK Wolle

Taubenwolle
sarteste Zerknispulle
zum Stricken u. Häkeln
Die Taube bürgt für Güte.

Überall erhältlich
Auf Wunsch
Bezugsquellen-
Nachweis durch:

Norddeutsche Wollkammerei
& Kemmgarnspinnerei
Kontor Breslau, Carlstr. 27
Fernruf Ring 1580

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG
MAGDEBURG
1927

Max Hübner
Tabakwaren - Spezialgeschäft
Grüßwälder Straße 41 * Telefon Ring 3485

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer

Brauerei F.W. Wiesner
Neumarkt 27

Der Wiesner Stammgast
schreit entzückt „Hurra“ - Das
Wiesner Faßbier
ist endlich da!

Frischer Anstich!

Jede Nähmaschine
kauft
Wienzier,
Gröblich, Str. 5.

Wohnungen
Tausche

Wohnung mit Hauszerein-
satz, bestehend aus gr. Stube
und Kabinett, Brandenburger
Straße, gegen gr. Wohnung
ohne Zerringung. Offerten
unter St. 361 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeitsmarkt
Tüchtige
**Besteck-Silber-
schmiede**

auf handgeschmiedete Löffel
und Gabeln sucht in dauernde
Stellung 7367

Julius Lemor
Breslau 6, Gilsberggasse 11
Silberwarenfabrik.

Weiß unter Preis

- | | |
|--|--------|
| Einfarbiger Kleiderstoff doppelt breit, in allen guten Farben | 1.45 |
| Reinwollene Popeline in vielen schönen Farben | 1.85 |
| Zwirn-Popeline 100 cm breit, reine Wolle | 3.65 |
| Meeraner Blusenstreifen in schönsten, mod. Farbenstellungen, Meter | 95 Pf. |
| Reizende, moderne Kinderschotten in den schönsten Farbenstellungen, Meter | 1.35 |
| Papillon - Schotten in feinen, hellen Frühjahrsfarben, Meter | 1.15 |
| Frühjahrs-Pulloverstoffe mit wundervollen, k-seideneffekten, Mtr. | 1.35 |
| Kostüm-Cheviot 130 cm breit, marineblau und schwarz, Meter | 2.75 |
| Reinwollener Mousseline gute Qual., in sämtlichen Modelarben, Meter 2.95, 2.25 | 1.95 |
| Washseide moderne, schöne Karos, buntparbig und schwarz-weiß, Meter 1.25 | 95 Pf. |
| Washseide in wundervoller, vielseitiger Ausmusterung, mit eingewebten Mustern, Meter 2.25, 1.65 | 1.35 |
| Reine Bastseide ganz gute, schwere naturseid. Qual., Mtr. | 3.75 |
| Buntfarbige Bastseide in mandel, fraise, rosenholz, reseda usw., Meter | 3.75 |
| Crêpe de Chine 100 cm breit, in großem Farben-Sortiment, Meter 6.95 | 5.45 |
| Bester Schweizer Voll-Voile 112 cm breit, Meter | 1.45 |
| Seiden - Batist weiß, 112 cm breit, Meter 1.55, 1.25 | 95 Pf. |
| Schweizer Opal weiß, 112 cm breit, Meter 2.25 | 1.95 |
| Buntfarbiger Wäsche - Batist in vielen feinen Farben, Meter | 85 Pf. |
| K.-seidener Futter - Damassé in verschiedenen schönen Farben, Meter | 1.75 |
| Schürzen-Kretonne herrliche, bunte Muster, Meter | 85 Pf. |
| Schürzen-Satin schönste, vielfarbige Muster, Meter | 1.45 |

Besondere Gelegenheit!
10 000 Meter

Wash-Musselin

größtenteils 80 cm breit, gute und beste Qualität, in hellen, mittleren und dunklen Mustern, zu 3 Einheitspreisen.

Serie I	Serie II	Serie III
Mtr. 58 Pf.	Mtr. 75 Pf.	Mtr. 85 Pf.

Riesensortimente
Waschstoffe
Musseline, Crêpes, Zephir
Trachtenstoffe, Volle
in modernster Ausmusterung.



BREMEN-CANADA

Die Einwanderung nach Canada
für Angehörige aller Berufe
freigegeben!

Nähere Auskunft über Einreise-Bedingungen
und Abfahrten direkt nach Canada erteilt
Norddeutscher Lloyd Bremen
und sämtliche Vertretungen

in Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-
Lloyd-Agentur G. m. b. H., Neue Schwandlitzer Straße 6 (Altst.-Bau)

Frauen
bedarfs-Mittel in Strick-
waren, Leib- und Kosmeti-
kum-billig. 7150

Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2, Grünstraße 9.

Näherinnen
für Damen- und Kinderkleider, Kittel, Spiel- und
Anknöpf-Arbeiten, die beste Arbeit liefern und Wert
auf dauernde Beschäftigung legen, werden bei bester
Bezahlung gesucht. Meldungen Dienstag 9-10 Uhr.

J. J. Beier,
Antonienstraße 2/4.

Heimarbeiterin für Blusen
gesucht. Zu meiden mit Probearbeit bei
Geschw. Trautner Nachf. A.-G., Ring 49/50
Meldung im Hof, Hinterhaus. 7357

Soziale Fürsorge in den Gewerkschaften.

Die Frage der sozialen Fürsorge in den Gewerkschaften ist neuerdings zum Gegenstand ausführlicher Erörterungen geworden.

Die Reichstagsverhandlungen über Verbesserung der sozialen Fürsorge und Arbeitszeitverkürzung der schaffenden Menschen haben gezeigt, daß von dem, jetzt die Macht besitzenden Parteien kein Verständnis für die Not des Volkes und für die Hilfe der schlimmsten Auswüchse der kapitalistischen Wirtschaft zu erwarten ist.

Es sollte nicht nur Aufgabe sein, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, sondern auch in Zeiten der Not mehr als bisher hilfsbereit zu sein. Der wirtschaftliche Charakter der Organisationen sollte mehr inneres Bindeglied zwischen Wirtschaftskampf und dem sozialen Allgemeinwohl der Mitglieder werden.

Die bedeutenden Erhöhungen der Krankenkassen- und Invalidenbeiträge bringt für den arbeitslos werdenden, oder langfristigen kranken Arbeiter die Gefahr, daß er die Selbstzahlerbeiträge nicht mehr aufbringen kann.

tritt das besonders drastisch in Erscheinung. Es mutet so an, als ob die Unternehmer auf dem Umwege mit dem Worte "Rationalisierung" die Gewerkschaften in ihrem älteren Mitgliederbestand schwächen wollten.

Dazu wäre zu sagen, die deutschen Gewerkschaften bedürfen einer bedeutenden Erhöhung ihrer Unterstützungseinrichtungen — ein Zusammenschluß aller Kampfklassen sollte jeder Beruf in eigener Verwaltung behalten.

Als Verwalterin dieser Einrichtungen kann nur die deutsche Gewerkschaft für die soziale Fürsorge in Frage kommen. Alle freien Gewerkschaften übertragen ihre sozialen Unternehmungen dieser Gewerkschaft.

Als Verwalterin dieser Einrichtungen kann nur die deutsche Gewerkschaft für die soziale Fürsorge in Frage kommen. Alle freien Gewerkschaften übertragen ihre sozialen Unternehmungen dieser Gewerkschaft.

Wirtschaft.

Berufszählung im Reiche.

Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 hat die weibliche Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches seit der Zählung im Jahre 1907 um 14,5 Prozent, die weibliche Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren um rund 30,5 Prozent zugenommen.

Im einzelnen ergibt sich für das Reich ohne Preußen ein Anwachsen der weiblichen Bevölkerung gegenüber 1907 von 11 130 136 auf 12 597 624. Das ist eine Steigerung um 1 467 488 = 13,2 Prozent.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in der Landwirtschaft erhöhte sich von 1 714 820 auf 2 163 330 (Steigerung 26,2 Prozent). Die Steigerung der Erwerbstätigen in der nicht landwirtschaftlichen weiblichen Bevölkerung beträgt 42,1 Prozent.

Fortgesetzte Besserung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien.

In der Berichtswoche vom 31. März bis 6. April 1927 hat die erfreuliche Entwicklung der Arbeitsmarktlage weiter angehalten. Namentlich die Landwirtschaft, das Baugewerbe, aber auch die Textilindustrie forderten Arbeitskräfte.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach jüngeren männlichen und weiblichen Arbeitskräften außerordentlich und konnte namentlich bei den Mägden und für Einzelstellen fast kaum gedeckt werden.

Im Bergbau bestand Nachfrage nach Lehrhauern und Häufern im Waldenburger und Landeshuter Revier weiter fort. In der Industrie der Steine und Erden hatte besonders die Ziegelindustrie in erhöhtem Umfange Bedarf an Arbeitskräften.

Im Spinnstoffgewerbe hielt die günstige Arbeitsmarktlage an. Im Göttinger Bezirk konnten eine Anzahl weiblicher Arbeitskräfte als Ersatz für Sacharbeiter in Anlehnstellen vermittelt werden. Auch im Grünberger Bezirk finden täglich Einstellungen von Arbeitskräften statt.

Im Holz- und Schnitstoffgewerbe hält die Belebung des Arbeitsmarktes weiter an. Namentlich Bauhilfen wurden in größerem Umfange angefordert.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe steht im Ohlauer und Jauerischen Bezirk die Ausperrung der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeitskräfte für die nächste Woche bevor.

Im Bekleidungs- und Textilgewerbe hatte die Konfektionsindustrie lebhafteste Nachfrage nach weiblichen Näherinnen in Görtzig und Breslau. Hier wurden vornehmlich eine größere Anzahl Damenschneiderinnen vermittelt.

Im Friseurgewerbe fehlt es fast überall an weiblichen Kräften.

Das Baugewerbe besserte sich weiterhin in stärkerem Ausmaße, jedoch ist die Nachfrage nach Zimmerern verhältnismäßig gering. Vornehmlich wurden Maurer und Maler vermittelt.

Im Buchdruckgewerbe hielt in Breslau die Nachfrage nach Schriftsetzern an; arbeitssuchende Schriftsetzer konnten sofort wieder vermittelt werden.

In der Gast- und Schankwirtschaft fehlt es an jüngeren tüchtigen Kräften für die Saisonbetriebe.

Im Verkehrsgewerbe kamen eine Anzahl Arbeitskräfte durch die Reichsbahn beim Werkstättenamt Lauban zur Entlassung. In anderen Bezirken hatte die Reichsbahn Bedarf an Zeit- und Streckenarbeitern.

Ungelehrte Arbeitskräfte konnten besser wie bisher vermittelt werden, jedoch fanden im Liegnitzer und Neumarcker Bezirk infolge Hochwassers eine Anzahl Reichslandarbeiter eine kurzfristige Unterbrechung.

Für Hausangestellte ist die Lage unverändert.

Berichtigung. In dem am Mittwoch unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel: "Wer ist schuld an der Mehrbelastung der Wirtschaft?" ist ein bedauerlicher Druckfehler enthalten, den wir hiermit richtigstellen.

Der Reichsbahnschiedspruch verbindlich erklärt.

Da die Reichsbahngesellschaft den von den Eisenbahnerverbänden angenommenen Schiedspruch vom 2. April abgelehnt hatte, wurde vorgelesen im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Sigler über den Antrag der Eisenbahnergewerkschaften auf Verbindlichkeitsklärung verhandelt und der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Damit tritt ab 1. April für alle volljährigen Arbeiter der Lohngruppen I bis VII eine Lohnerhöhung von vier Pfennig ein und in der Lohngruppe VIII um drei Pfennige, wozu ab 1. Oktober in allen Lohngruppen noch ein Pfennig Erhöhung kommt.

Tagung der Polizeibeamten.

Der Allgemeine Preussische Polizeibeamtenverband hielt dieser Tage in Berlin seinen ordentlichen Vertretertag ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der neue Polizeibeamtengesetzentwurf, dem gegenüber die der Öffentlichkeit bereits übermittelten Forderungen des Allgemeinen Preussischen Polizeibeamtenverbandes geltend gemacht wurden.

Zusatz auf den Fall Wisberg beschloß der Verbandstag, gleichzeitigt dem Innenminister folgenden Antrag zuzuleiten: 1. Dem im Falle Wisberg eingeschrittenen Polizeiuferwachmeister für sein konsequentes und musterträugliches Verhalten eine wohlverdiente Belobigung auszusprechen; 2. dem Vorfall zu entnehmen, daß die Besoldung der Strafbandenführer Beamten in Anbetracht ihrer großen Verantwortung eine völlig unzureichende ist und umgehend der Aufbesserung bedarf.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Beinarz, 2. Vorsitzender Klens, 3. Vorsitzender Hildebrandt, Kassierer Rißinger und Schriftführer Seidel.

Differenzen in den Rügenwalder Wurstfabriken.

Bestehen infolge Weigerung der Wurstfabrikanten, mit dem Zentralverband der Fleischer einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, durch den endlich geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen und tarifliche Löhne auch den Arbeitern gezahlt werden. Nicht einmal der im November 1925 festgesetzte Stundenlohn von 56 Pfg. wird gezahlt; man zahlt 51 Pfg. Infolge der eingetretenen Miets- und Lebensmittelpreissteigerungen wurde die Forderung gestellt, die Gesellenlöhne um 2 Mark pro Woche, die der Arbeiter um 4 Pfg. pro Stunde zu erhöhen.

Die Rügenwalder Wurstwaren sind kenntlich durch die Firmenbanderolen. — Fleischergelesen werden vor Zugang nach Rügenwalde gewarnt.

Wiedereinführung des Achtstundentages in Polnisch D.-S.

Auf Grund einer Verfügung des polnischen Arbeitsministers beträgt die Arbeitszeit sämtlicher Arbeiterkategorien in der oberschlesischen Industrie von Donnerstag ab anstatt der bisherigen zehn nur noch acht Stunden. — Öffentlich bleibt die Verfügung nicht auf dem Papiere. Sie dürfte die Vereinigung des Dombrowaer Bezirkes mit der Wojewodschaft Kattowitz vorbereiten.

Postbeamtenstreik in Polen.

Warschau, 16. April. (Eigener Funkenbericht.) Die polnische Regierung hat die von den Post- und Telegraphenbeamten ultimativ geforderten Gehaltserhöhungen abgelehnt. Der Hauptvorstand der Post- und Telegraphenbeamten wurde infolgedessen von einer Funktionärskonferenz zur Proklamation eines Streiks in ganz Polen beauftragt.

Den italienischen Unternehmern wächst der Appetit.

Seit dem als Kontrahent für kollektive Arbeitsverträge nur noch die faschistischen, von oben dirigierten Korporationen auftreten, haben die italienischen Unternehmer schon recht bedeutende Erfolge buchen können. In Turin verzichtete die faschistische Metallarbeiter-Korporation (das heißt, ihre durch den Präsidenten des Nationalverbandes ernannte Funktionäre) im Herbst auf die dringend notwendige Angleichung des Lohnes an die ständig steigenden Lebensmittelpreise und kurz darauf auch auf die Abformindereisätze in den großen Fiat-Automobilwerken.

Der Internationale Kongress der Fabrikarbeiter ist auf Ansuchen des Oesterreichischen Fabrikarbeiterverbandes wegen den Wahlen in Deutsch-Oesterreich vorläufig verschoben worden.

Der Internationale Bund der Privatangeestellten hält seine nächste Vorstandssitzung am 2. und 3. Juni in Berlin und die nächste Vorstandssitzung der Fachgruppe der Techniker am 1. Juni ebenfalls dort ab. Die Fischeiereinigung der Handels- und Büroangestellten mit 6000 Mitgliedern hat sich der Internationale angeschlossen.



mild und sparsam im Gebrauch, das ein hellem Waschlisch (schlen) zuba-Verke, Zug. Naiporn, G. m. B. H., Breslau. Ueberrall erhältlich, p. Stück 35 Pfennige, o. Karton (5 Stück) Mark 1.50.

Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...
Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...
Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...

Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...
Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...
Wien. Bahnverhandlungen in der Eisenindustrie... Die in Wien am Donnerstag...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.

Veranstaltungen in der Woche vom 14. bis 24. April.

Sonntags, den 16. April:

Driverein Herzogtum, abends 8 Uhr, bei Maslos: Monatsversammlung.

Sonntag, den 17. April:

Driverein Herzogtum, 1. Osterfesttag, abends 7 Uhr bei Gade in Herrmannsdorf: Großer Theaterabend. Alle Kameraden...
Driverein Herzogtum, abends 7 Uhr, bei Maslos: Monatsversammlung.

Dienstag, den 19. April:

Driverein Herzogtum, abends 7 Uhr, bei Maslos: Monatsversammlung.
Driverein Herzogtum, abends 7 Uhr, bei Maslos: Monatsversammlung.
Die Kameraden werden ersucht, sich den...
Die Ortsgruppenleiter haben dafür zu sorgen, dass jeder einzelne Kamerad...
Der Bezirks- und Kreisleiter.

Wien. Werberversammlung des Arbeiter-Radsportbundes... Am 9. April hielt die Ortsgruppe...
Wien. Werberversammlung des Arbeiter-Radsportbundes... Am 9. April hielt die Ortsgruppe...
Wien. Werberversammlung des Arbeiter-Radsportbundes... Am 9. April hielt die Ortsgruppe...

Kietzdorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend... Am ersten Feiertag gehen wir ins Thalia-Theater...
Kietzdorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend... Am ersten Feiertag gehen wir ins Thalia-Theater...

Kietzdorf. Bau einer Turnhalle mit Haus... Die Gemeindevertretung beschäftigte sich...
Kietzdorf. Bau einer Turnhalle mit Haus... Die Gemeindevertretung beschäftigte sich...
Kietzdorf. Bau einer Turnhalle mit Haus... Die Gemeindevertretung beschäftigte sich...

Wien. Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau... Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau...
Wien. Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau... Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau...
Wien. Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau... Die Zimmermann Josef Winkler aus Breslau...

Kietzdorf. Freitod eines Lehrlings... Aus unbekannteren Gründen hat sich hier heute früh...
Kietzdorf. Freitod eines Lehrlings... Aus unbekannteren Gründen hat sich hier heute früh...

Wien. Silberhochzeit feiert am zweiten Osterfesttag... Silberhochzeit feiert am zweiten Osterfesttag...
Wien. Silberhochzeit feiert am zweiten Osterfesttag... Silberhochzeit feiert am zweiten Osterfesttag...

Wien. Ermittlungen zum Nachwächter... Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben in der...
Wien. Ermittlungen zum Nachwächter... Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben in der...

Neumarkt. Verichtigung... In unserem Bericht über den Kreisrat hat uns der Druckfehler...
Neumarkt. Verichtigung... In unserem Bericht über den Kreisrat hat uns der Druckfehler...

Genossenschaftswesen.

Ein Ferienheim der GGG.

Vielen, besonders den zahlreichen Angestellten der Genossenschaft...
Vielen, besonders den zahlreichen Angestellten der Genossenschaft...
Vielen, besonders den zahlreichen Angestellten der Genossenschaft...

Die eigene Kraft der Konsumvereine.

Das Verbot der Händler von den angebotenen durch amtliche...
Das Verbot der Händler von den angebotenen durch amtliche...
Das Verbot der Händler von den angebotenen durch amtliche...

Bei den Konsumvereinen ist auch im verflochtenen Jahre das...
Bei den Konsumvereinen ist auch im verflochtenen Jahre das...
Bei den Konsumvereinen ist auch im verflochtenen Jahre das...

Eine Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank

errichtet der Verband Schweizer Konsumvereine gemeinsam...
errichtet der Verband Schweizer Konsumvereine gemeinsam...
errichtet der Verband Schweizer Konsumvereine gemeinsam...

werden, weil bei Streiks so oft große Summen plötzlich gebraucht...
werden, weil bei Streiks so oft große Summen plötzlich gebraucht...
werden, weil bei Streiks so oft große Summen plötzlich gebraucht...

Der Kampf gegen die Konsumvereine

nimmt neuerdings wieder Formen an, die dazu angetan sind...
nimmt neuerdings wieder Formen an, die dazu angetan sind...
nimmt neuerdings wieder Formen an, die dazu angetan sind...

Breslauer Produktenbörse.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse...
Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse...
Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse...

Getreide:		Kartoffeln (100 kg):	
14	13	14	13
Weizen 75 kg	28,50	Weizen 75 kg	28,50
Weizen 71	27,10	Weizen 71	27,10
Roggen 71	26,40	Roggen 71	26,40
Roggen 68	25,50	Roggen 68	25,50
Hafer	20,50	Hafer	20,50
Baugerste 68	24,00	Baugerste 68	24,00
Mittelgerste	20,00	Mittelgerste	20,00
Wintergerste	20,00	Wintergerste	20,00

Speisefartoffeln rote und weiße 0,70 für je 50 kg.
Fertigmittel, nachfolgende amtliche Preise für Futtermittel...
Fertigmittel, nachfolgende amtliche Preise für Futtermittel...

Kartoffeln (100 kg):		Sonnenblumenöl (46%):	
14	12	14	12
Weizenmehl	15,00-16,25	Weizenmehl	15,00-16,25
Roggenmehl	15,75-16,75	Roggenmehl	15,75-16,75
Gerstenteile	17,00-19,50	Gerstenteile	17,00-19,50
Leinöl	21,50-22,50	Leinöl	21,50-22,50
Stapelmehl	18,00-17,00	Stapelmehl	18,00-17,00
Palmeröl	18,25-19,25	Palmeröl	18,25-19,25
Selamöl	23,00-24,00	Selamöl	23,00-24,00
Rotöl	19,75-21,75	Rotöl	19,75-21,75
Palmeröl	17,75-18,75	Palmeröl	17,75-18,75
Reisfuttermehl	16,00-17,00	Reisfuttermehl	16,00-17,00
Bluttreber	15,25-16,25	Bluttreber	15,25-16,25

Aus aller Welt.

Gefängnis für den Geh. Kommerzienrat?

In dem Betrugsprozess um die Millionenverluste der...
In dem Betrugsprozess um die Millionenverluste der...
In dem Betrugsprozess um die Millionenverluste der...

Eisenbahnverles.

Auf der Berliner Stadtbahn wurde am Donnerstag...
Auf der Berliner Stadtbahn wurde am Donnerstag...
Auf der Berliner Stadtbahn wurde am Donnerstag...

Belkanten auf der Straße.

In Henau fand ein Angefallener der Post beim...
In Henau fand ein Angefallener der Post beim...
In Henau fand ein Angefallener der Post beim...

Vorkaufliche Rentenzahlung an Marx.

Die Verhaftungsgefahr, bei der Emil Marx mit...
Die Verhaftungsgefahr, bei der Emil Marx mit...
Die Verhaftungsgefahr, bei der Emil Marx mit...

Vom Schneesturm überraschte Touristen.

In der Nähe der Station Geilo der norwegischen...
In der Nähe der Station Geilo der norwegischen...
In der Nähe der Station Geilo der norwegischen...

Sihewelle in Rumänien.

Nach Meldungen aus Bukarest wird Rumänien...
Nach Meldungen aus Bukarest wird Rumänien...
Nach Meldungen aus Bukarest wird Rumänien...

Feuer in einem Kinderheim.

In Woronezh in Lettland brach in einem Kinderheim...
In Woronezh in Lettland brach in einem Kinderheim...
In Woronezh in Lettland brach in einem Kinderheim...

Diktatur und Kultur.

Wenn man den großen Tönen der verschiedensten...
Wenn man den großen Tönen der verschiedensten...
Wenn man den großen Tönen der verschiedensten...

Unwetter in Marokko.

In der nordafrikanischen Mittelmeerküste hat ein...
In der nordafrikanischen Mittelmeerküste hat ein...
In der nordafrikanischen Mittelmeerküste hat ein...

die die Verpflegung der panischen Truppen stark gefährdet...
die die Verpflegung der panischen Truppen stark gefährdet...
die die Verpflegung der panischen Truppen stark gefährdet...

Erdbekatastrophe in Chile.

Von einem schweren Erdbeben ist die Gegend von...
Von einem schweren Erdbeben ist die Gegend von...
Von einem schweren Erdbeben ist die Gegend von...

Die Fledermaus als Kammerjäger.

Während des deutschen Bisthofs Gatto Mäuseturm...
Während des deutschen Bisthofs Gatto Mäuseturm...
Während des deutschen Bisthofs Gatto Mäuseturm...

No-Va-Co
Promenaden-Theater
 1. und 2. Osterfeiertag. 11—1 Uhr:
Gr. Matinee-Vorstellung
Das große Kino-Varieté
 Unter anderem der große Film-Lichtspielstapel:
„Chaplin im Varieté“
 Im Trichter:
Jeden Abend das große
No-Va-Co-Familien-Kabarett
 Die Notstands-Commission 7371

Don
 Fürstenstraße 32.
 Das große **Doppel-**
Lustspielprogramm!
 Laura La Plante und Reginald Denny — dem
 amerikanischen Harry Liedtke in
Charleston ist Trumpf
 7 lustige Akte einer modernen Ehe.
 Ferner: Das erfolgreichste Lustspiel
Die Insel der verbotenen Klisse, 6 Akte.
 mit Originalaufnahmen herrlicher exotischer Naturbilder
 Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung: „Tom Mix“.

Siegfried
 Lichtspiele
 Friedrich-Wilhelm-Straße 47.
 Ab sonnabend, den 16. April:
Der sensationelle Kolossal-Film
 in 6 Akten 824
Iwan der Schreckliche
 Erinnerungen an den Herrscher aller Reußen,
 nach dem weltberühmten Musikdrama von
 Raoul Ginzburg:
 Ein Weg durch Raub, Feuer und Mord.
 Im Desprogramm:
„Die Madonna am Portal“
 Ein ambulant Lustspiel und die neuesten
 Berichte der Emelka-Woche
 Beginn: 6 Uhr. — 1. u. 2. Feiertag ab 3 Uhr:
Großes Kinder-Programm

Buchhandlung Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Gute Räder
 Da. 13, 5. 49
 Ab. 49. 10. 40
 Garantie 88
 Ruffenbildung 75, 85, 95
 Stern 98, 115, 120, 130, 140, 150
 Markenab. 88, 98, 110, 115
Rahmen 25, 30, 35, 40, 45, 50
 Torpedo 13.00, Motor 10.00
 Dele 2.75, Goni 2.90, 3.05
 Polystyrolschmelz 8.50, 10.90
 Kette 1.25, Wippen 1.85
 Pedale 1.35, Marken 1.85
 Lenker 1.85, Abeger 4.50
 Freie 1.25, Isan 5.00
 Sattel 2.95, Renn 4.95, 6.90
 Speiche 3, Reif 7, Maße 35
 Bager kompl. 8.90, Gabel 2.95
Hahn, Katharinenstr. 18.

Anzug-Zutaten
 4 bis 12 Wrt., Kleider Wrt. 48
 bis 90 Wrt., Weinwand Wrt.
 95 Wrt. bis 1.20 Wrt., Meermel-
 luter Wrt. 45 Wrt. b. 1.40 Wrt.
 Garn 1000 Wrt. 25—70 Wrt.
 Seifgarn 20 Gramm 10 Wrt.
 Stoff-Schneiderei 100 Paar
 2.00 b. 8.00 Wrt. Anzüge 50
 3—10 Wrt. Kordelle 15 Wrt.
 Detail und Engros
Bertold Lippert
 Heinrichstraße 18 7373
 Rillale Oberstraße 17.

**Was aus Gelfwürstchen in München
 ist in Nüßbaum, Guffstalle in Breslau!!!**
 Schmiedebrücke 20 u. Kupferschmiedestr. 16
Das Großstadt-Bier-Restaurant
 mit vorzüglicher Küche zu billigen Preisen. — Gegr. 1717.
Brauerei zum Nußbaum
 Qualitätsbiere, geballvoll und bekömmlich

Konservieren kostenlos!
 Wenn Sie Ihre Winter-Bekleidung bei uns
 reinigen oder färben lassen, so wird solche
 kostenlos aufbewahrt und gegen Motten und
 sonstige Insekten geschützt.
Färberei Felix, Breslau 24
 Gräbschener Straße 249/51. 7570

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus
 An beiden
 Osterfeiertagen:
Gr. Künstler-
Frei-Konzert
 Reichhaltige
 Mittag- und Abendkarte

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Wo vererbe ich Ostern? In der Riviera
 Familiengaststätte, Eichenparkstraße 41.
 Sonntag, den 1. Osterfeiertag, 1. Heiterer Nachmittag
 nachmittags 4 Uhr:
 Eintritt frei! unter Mitwirkung bekannter Breslauer Künstler. Eintritt frei!
 Montag, den 2. Feiertag, **Großer Riviera-Ball!**
 und Dienstag, den 3. Feiertag:
 Gute Küche! Solide Preise!

Gewerkschaftshaus
 Margarettenstraße 17 (großer Saal)
 Montag, 18. April (2. Osterfeiertag):
Gr. Frühlings-Ball
 veranstaltet von der
 Freien Turnerschaft Breslau-Zimpel
 Von 4—6 Uhr: Turnersche Vorfürungen
TANZ ab 6 Uhr
 Einlaß 3 Uhr Anfang 4 Uhr Ende ???
 Eintrittspreis: 80 Pf. einschl. Tanz u. Steuer
 Es ladet ergebenst ein
 Der Festausschuß.

Letzter Heller. Letzter Heller.
Ostern
 Sonntag, den 17. April
 bis Sonntag, den 24. April:
Großes
Frühlings-Volks-Fest
 in Breslauer Pfingst-Paschen
 Aufgestellt sind Schaustellungen aller Art
 Elektro-Plattform-Krinoline, Karussells
 Schaukeln, Schieß- u. Paschbuden usw.
 Eintritt frei! Eintritt frei!

Große Oster-Ueberraschungen im
LUNA-PARK
 Breslau - Morgenau
Festliche Eröffnung des Vergnügungsparks
 am 1. Oster-Feiertag
 Neueste große Schaustellungen:
 Pracht-Hippodrom von Stanglein-Nürnberg
 Berg- und Talbahn / Flieger / Motordrom
 Juxhaus / Kunstbergwerk / Achbahn
 Rodelbahn / Teufelsrad u. a. m.
Verteilung von 10000 Lampions
 Jedes Kind erhält einen Lampion als Ostergeschenk
 Musik: Musikdirektor R. Grabowski
 Trotz der hohen Unkosten billigste Eintrittspreise
 Erwachsene 15 Pf. / Kinder 10 Pf.
 Am 1. und 2. Feiertag:
Großes Festkonzert
 Am 2. und 3. Feiertag:
Festball

Amerik. Vergnügungs-Park, Klein-Gandau
 Inhaber: Ferdinand Reichert (früher Kaiser-Friedrich-Park)
 Oster-Sonntag: Soiree der 5. Turnerinnen-Abtlg.
 der Freien Turnerschaft Breslau
 Oster-Montag
 und -Dienstag **Vornehmer Tanz**
 Festliche und schattiger Park für Vergnügen und Kinderfeste
 Neu renoviert! ist noch zu vergeben. Neu renoviert!
 Hochachtungsvoll F. Reichert.

Gerichtskreischam Marienhöfchen
 Herrlich gelegene Ausgort
 empfiehlt seine Lokalitäten und Garten
 einer gütigen Beachtung.
2. Osterfeiertag: Tanz.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 G. Preis u. Frau.

Henckners Festsäle, Morgenau
 Tel. O 2254 Linie 4
1. Feiertag:
Gr. Oster-Soiree
 veranstaltet vom G.-V. „Heimattreu“
 Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
2. u. 3. Feiertag: TANZ

Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“ Rosenhal
 am Pohlmannsgr. Friedhof. Telefon Amt Ring 4188.
 Hierdurch erlaube ich mir, die verehrlichen Vereine
 und Anstalten bei Veranstaltung von Festlichkeiten und
 Ausflügen auf meinen schönen, großen, parkartigen Garten
 nicht Saal, Doppel-Regelbahn und großen, neuen gebeliten
 Kolonnaden, die bei jeder Witterung gut geschützt sind,
 sowie Spielweiser aufmerksam zu machen. Auch für Schul-
 Ausflüge ist mein Etablissement besonders gut geeignet.
 Jedem ich höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst
 zu unterstützen, welche hochachtungsvoll Fritz Stütz.
 Jeden Sonntag und Montag Eisbeine

Robert Bräuers Festsäle
 Pöpelwitzstraße 36. — Tel. Ring 8490.
1. Feiertag: Große Fest-Soiree
 veranstaltet vom Sparverein „Solidarität“.
2. u. 3. Feiertag: Großer Festtanz.

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation Linie 6.
 Straßenbahnverkehr bis 10 Uhr abends.
2. Feiertag:
Schleifen- u. Touren-Tanz
 Anerkannt gute Küche.
 Um gütigen Zuspruch bitten G. Engwicht und Frau.

Hellmann, Pilsnitz.
2. Feiertag: Familien-Ball
 Bei günstigem Wetter: Garten-Freikonzert

Schattmann, Oltaschin.
2. Feiertag: Vornehmer Tanz.
 Eintritt frei! Kegelsbahn, eigene Fleischerei!

Gerichtskreischam Klein-Gandau
 Inh.: Paul Gohl Angenehmes Familienlokal
2. und 3. Feiertag: Öffentlicher Tanz
Jeden Sonnabend Vereinskranzchen.
 Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. — Große
 Kolonnaden. — Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf
 dem neu angelegten Sportplatz. 7357

Hermann Baudach's Festsäle
 6942 Frankfurter Straße 117/119
2. und 3. Feiertag:
Großer Schleifen- u. Touren-Tanz
 Empfehle besonders meinen kleinen neuerbauten Saal für
 Vereinstestlichkeiten, Distriktsversammlungen usw.
 Anerkannt gute Küche. Doppel-Bundeskegelbahn.

Ulrichs Festsäle + Kl. Modbern
 Inh.: Aug. Hilscher
1. Oster-Feiertag: Großes Festkonzert
 Anfang 4 Uhr mit Vorzüglichen Eintritt frei
2. Oster-Feiertag: Großer Festball
 Touren- und Schleifentanz :: Anfang 4 Uhr
3. Oster-Feiertag: Gesellschaftsbill
 Tischschützen 50 Pf. :: Anfang 6 Uhr
 Bei günstigem Wetter Gartenbetrieb. 7344
 Kioskenverleihe
 Es ladet ein Der Wirt.

Drei Kronensäle, Rosenthal
 Besitzer: Karl Krause Tel.: Ohle 1934
2. Oster-Feiertag: Vornehmer Tanz
 Eröffnung des Sommerzales.
 Den werten Vereinen empfehle ich meine drei Säle
 für Vereinstestlichkeiten. 7342

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16. Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehmer Aufenthalt für Familien bes geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen. 655

Lindenpark Grüneiche
 Straßenbahn-Linie 1
2. Feiertag sowie jeden Mittwoch:
Tanz :: Jazzband
 Jeden Mittwoch Eisbein-Essen. 7355

Hoffmann's Festsäle
 Pöpelwitz-
 str. 15/19
**1. Oster-
 feiertag: Große Soiree**
 veranstaltet vom M.-G.-V. Breslau-West.
2. u. 3. Feiertag: Großer vornehmer Tanz.
 Empfehle meinen Saal und Garten den Vereinen
 zu Festlichkeiten. 7351

Saal u. Garten „Hane Well“
 (An der Handelskammer-Gasse)
 Billiges Ausflugslokal
 2. Feiertag: Großer Tanz
 3. Feiertag: Großer Tanz

Erholung :: Woischwitz
2. Oster-Feiertag: Gr. Tanz
 Jazzband-Kapelle
 Den werten Gästen und Vereinen empfehle melan
 schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von
 Vergnügungen jeder Art. Adolf Pietsch.

Jaschkes Gasthof, Woischwitz.
2. Feiertag: Vornehmer Tanz. Jazzband.

Konzertlokal Max Scholz
 Striegnauer Platz
 Ecke Posener Straße
 täglich **Frei-Konzert — Jazzband**

Zentral-Ballsäle
 Westendstraße 50/53
 Straßenbahn-Linie 1 und 21. Telefon Ohle 1712
1. Feiertag: Gr. Balaleikakonzert
 Anfang 5 Uhr
2. und 3. Feiertag: Großer Festtanz
 Großes Orchester Billige Eintrittspreise
 Der Saal ist im Mai noch an einigen Sonnabenden an
 Vereine billig zu vergeben

Kramer Hartlieb
 10 Minuten von der Schlesischen Funkstunde.
2. Osterfeiertag
 in beiden Sälen **Großer Festball.**
 Eintritt frei! 7350 Anfang 4 Uhr.

Sängerlust in der Handelskammer
 jeden Sonntag Tanz + Jazzband
 Ausschank von Haase Bier
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen.

Die Ostergeschichte.

Von Elisabeth Ruperit.

Aus dem Russischen übertragen von Hans Kuoß.

Pawel Iwanowitsch Pawlow, ein kleiner Mitarbeiter an einer großen Zeitung, sah bereits seit zwei Stunden in Gedanken verfunken an seinem Schreibtisch. Trübselige Gedanken waren es; trübselig sah es auch rings um ihn aus.

Die Wohnung Pawlows ging auf den Hof hinaus. Zu ihr hinauf führte eine schmutzige Treppe, wo es immer nach Moder und Kakenurmt roch und es dunkel und schlüpfrig war. Sie bestand aus zwei Zimmern, einem Korridor, der zugleich als Korraum diente, und einer winzigen Küche. Das erste Zimmer diente sich zugleich Wohn-, Speise- und Arbeitszimmer. Seine Bestimmung als Wohnzimmer kennzeichneten ein wackliges Sofa und zwei Sessel, die mit braunem, blaugrün gebläutem Cretonne bezogen waren. Ein Schreibtisch mit abgehängtem und staubebedecktem Tuch, der mit Papieren und Büchern beladen war, stellte das Arbeitszimmer vor; das Schlafzimmer endlich bildete ein an die Wand gehobener ehemaliger Spieltisch; er war mit einem grauen Tischuch bedeckt, und auf ihm standen eine Teebüchse, eine Zwiebackdose mit Brotresten und eine Tüte Zucker.

Das Zimmer wurde vom Hofe aus durch das einzige Fenster von trübem Tageslicht spärlich erhellt. Alles — die grau gefärbten Tapeten, der abgetretene, gestrichene Fußboden — hatte ein kümmerliches und trauriges Gepräge. Nebenbei befand sich das Schlafzimmer: ein „türkischer“ Divan und ein Bett hinter einem Wandschirm. Dies war gewöhnlich das gemütliche Nestchen in Pawlows Wohnung gewesen, ehe man seine Frau in die Klinik geschickt hatte. Hier hatte sie an der Nähmaschine gesessen, umgeben von allerhand Stoffresten, hier hatte auch Petja gespielt, das siebenjährige Söhnchen der Pawlows. Jetzt lag seine Frau schon den zweiten Monat in der Klinik, die Nähmaschine war im Verhau, und der kleine Petja verbrachte seine Tage in der Küche bei der Köchin Jjokla.

Die Köchin war podennarbig, trug eine Brille und sah aus wie ein Küster im Weidewald. Sie sprach eindringlich, mit schlepender Stimme und fast unaufhörlich. Auch wenn Petja nicht dagewesen wäre, so hätte sie doch dasselbe, mit derselben kläglichen Stimme zu den Wandborten und Kochtöpfen geredet.

„Ja, nun soll man ohne Herrin fertig werden! ... Jawohl, fertig werden! Der Herr ist vom frühen Morgen an nicht zu Hause, erst spät in der Nacht kommt er zurück; und da soll ich auch noch auf das Kind aufpassen. Das Kind muß doch essen und trinken; es bittet um Milch ... Mama hat gesagt — spricht es — ich soll Milch trinken! Wo aber soll ich die Milch hernehmen? Frühmorgens geht er fort, drückt mir zwanzig Kopfen in die Hand: „Da hast du Geld fürs Mittagessen, Jjokla!“ Nun muß ich zuhause, was ich mit den zwanzig Kopfen anfangen. Ich selbst muß doch auch etwas essen. Ich kaufe Kartoffeln, Brot, einen Hering, da ist's nichts mehr mit der Milch, meine Liebel! Heute früh er ja zu Hause, doch was soll ich von ihm verlangen? „Ich habe nichts, Jjokla“ — sagt er — „erst am Abend bekomme ich Geld, dann bringe ich es dir.“ Was aber bedeutet dies, am Abend? Vor ein Uhr kommt er doch nicht zurück aus seiner Typo ... Photographie, dann sind die Läden schon längst zu ... Was wird das für ein Osterfest sein ... Bei allen Leuten sieht es schon so festlich aus, nur bei uns schaut es aus wie bei ungetauften Heiden, die vom Abendmahl ausgeschlossen sind. Wir haben keine „Pascha“, keine Eier, nichts, was wir zum Weichen in die Kirche tragen könnten! Wenn das die Herrin sähe! Aber daran ist ja nicht zu denken. Die Gute wird wohl noch bis zum Sommer liegen müssen; vielleicht steht sie überhaupt nicht mehr auf! Oh ... oh ... oh ... Petinka, reichst mir doch etwas Futtpulver. Nun, was schaust du so trüb drein? Warte nur, heute Abend kaufe ich dir ein Zuckereis von meinem eigenen Gelde, wirst dann wenigstens einen Festtag haben! ...

Pawel Iwanowitsch erhob sich von seinem Stuhl und schloß die Tür nach dem Korridor. Alles, was Jjokla gesagt hatte, war ihm ja nur zu gut bekannt. Geld ist keins im Hause; Gott weiß, was Petja ist, er nährt sich wohl von Kartoffeln und Hering. Wenn Anjuta das erfüllte, würde sie außer sich sein. Jedes Mal, wenn er sie besucht, fragt sie ihn, ihre blutlosen Lippen mühsam bewegend: „Was ist mit Petja?“ Und steht ihn dabei mit so einem Ausdruck von Sehnsucht an, daß es ihm die Kehle zuschnürt und er von der Klinik in das erste beste Wirtshaus läuft und eine oder zwei Flaschen Bier in einem Zuge austrinkt, um sich nur einigermaßen zu betäuben ...

Er fährt jeden Tag zu seiner Frau, doch Petja nimmt er nur selten mit. Die Klinik liegt weit entfernt, und das Wetter ist kalt und feucht — sehr gesundheitsförderlich — und Petja ist schon ohnehin zart, ja, fast durchsichtig. Ein ordentliches Mäntelchen hat er auch nicht, aus dem alten ist er herausgewachsen, ein neues sollte er ja bekommen, aber da kam die plötzliche Krankheit der Frau, und so war es nichts mehr damit ...

Doch sie leidet doppelt ohne ihren Jungen, sorgt sich um ihn und regt sich auf, so ein notwendiger Zustand kann ihrer Genesung natürlich nicht förderlich sein. Genesung! ... Die Ärzte machen ihm ja immer Hoffnung, und er will ihnen ja auch glauben: wie ein Erstinkender an einen Strohhalm, so klammert er sich an jedes ermutigende Wort ... Über nun sind es bald drei Wochen, seit sie operiert wurde, und noch immer liegt sie mit wachselndem Gesicht, eingefallenen Wangen und ganz spitz geordener Nase da. Um ihre hellen großen Augen, die genau wie Petjas sind, liegen tiefe, dunkle Schatten; und von dem trübseligen, Lebendigen ist an ihr bloß das üppige, dicke kastanienbraune Haar mit dem goldenen Schimmer geblieben; es ist so glänzend und schön und hebt sich so eigenartig von der Totenblässe ihres Gesichtes ab.

Es ist gerade, als wäre all ihr Leben irgendwohin aus ihr entwichen; wie gern würde er, wie früher, einen plötzlichen Ausbruch von Ärger sehen oder ein scharfes Wort hören — nur nicht diese furchtbare Regungslosigkeit! ...

Recht er sie denn so heiß? Er weiß selbst nicht, wie er dieses Gefühl nennen soll.

Es ist selbstverständlich nicht jene Liebe, von der in Romanen geschrieben wird ... Nicht Vergötterung, nicht Anbetung ... Daran ist nicht zu denken! Jähr Jahre engen Zusammenlebens, die gegenseitig bis ins Kleinste bekannten Gewohnheiten und Gebräuche, die beständige Sorge ums tägliche Brot, gemeinsam vergossene Tränen, gemeinsam getragene Not, Aufregungen, schlaflose Nächte am Bett des kranken Kindes — all das hatte den düstigen Kranz der Liebe zertrümmert und zerhaut und die Blüten unwiederbringlich verweltet ... Zugleich aber — wie hatte das alles sich doch so eng vereint, ihre beiden Wesen zu einem einzigen verschmolzen, daß Eines ohne das Andere nicht leben konnte! Und dann noch der blasse, stille Knabe mit der hohen Stirn des Vaters und den hellen Augen der Mutter. ... Lebendig steht sie ihm vor Augen: immer besorgt um ihn, — um ihn und Petja, bemüht, ihnen beiden wenigstens ein warmes Sätzen und ein wenig Behaglichkeit zu schaffen. Er steht sie über die Näharbeit gebeugt, seine eiligen Arbeiten abschreibend, von Redaktion zu Redaktion laufend, in der Küche arbeitend. Verblüht, oft bereist und nachlässig gekleidet, ihm aber doch so lieb, so nah, so unbeschreiblich nah ...

Und wenn er daran denkt, daß sie von ihnen gehen könnte, sie beide allein lassend, dann preßt er unwillkürlich die Zähne zusammen und fühlt, wie ihm heiße Tränen in die Augen treten ...

Dann greift er unwillkürlich nach der Türklinke des ersten Bittschaukes. Doch heute darf er das nicht tun. Heute muß er schreiben. Um jeden Preis schreiben! Es ist Ostermontag, um fünf Uhr ist der letzte Termin für die Ablieferung der Ostererzählung, und auch da gibt es schon eine Rüge vom Schriftleiter; man eilt mit der Herausgabe der Zeitung, um das Personal früher entlassen zu können. Aufnehmen wird man die Geschichte ja noch, und der Schriftleiter hat versprochen, ihm das Geld dafür auf eigene Verantwortung vorzuschicken; denn drei Tage bleibt dann die Redaktion geschlossen ... Er muß also schreiben.



Zukunfts-Ostern.

Von Ludwig Pfau (1821—1894).

**Wir harren all auf einen Tag,
und der Tag, der Tag wird scheinen,
für die Großen ein flammender Wetterschlag,
und ein Ostertag für die Kleinen,
wo die Sonn aufgeht wie Blut so rot,
und der Mond so bleich als wie der Tod —
der Tag wird kommen!**

**Ihr habt das Meer und des Stroms Gebrauch
in des Winters Fesseln geschlagen
und habt erbaut euer stattliches Haus
auf dem Eise, das muß euch tragen.
Doch horch! wie's stöhnt und dröhnt und kracht,
der Grund ist lüftern nach eurer Pracht —
der Tag wird kommen!**

**Weh euch! wenn der Frühling stürmt und lauft,
bis die verkündenden Schollen brechen,
bis der Bach und der Fluß und der Strom erbraust,
die gefesselten Geister sich rächen;
und das rote Meer, das vergossene Blut,
den Pharao frisst samt seiner Brut —
der Tag wird kommen!**

**Ja, kommen wird er, dem Simson gleich
die gewachsenen Locken schüttelnd,
und an den Säulen von eurem Reich
mit riesigen Armen rüttelnd;
und wird euch singen ein Lied dabei,
„Allons enfants“ heißt die Melodei —
der Tag wird kommen!**

**O herrlicher Auferstehungstag!
wenn sie aufstehn, die Nationen,
hinwegzufegen mit einem Schlag
die Throne samt den Drohnen;
wenn das Volk einhertritt zum Gericht,
und sein gewaltiges Schuldig spricht —
der Tag wird kommen!**

**Ja, kommen wird er wie's Morgenrot,
das heraufsteigt jeden Morgen,
und kommen wird er als wie der Tod,
dem bleibt kein Haupt verborgen.
O glühender, blühender Ostertag!
o mächtiger, prächtiger Wetterschlag! —
der Tag wird kommen!**



Gewöhnlich gelangen ihm die allwöchentlichen kleinen Erzählungen ganz leicht; er wählt einen alltäglichen Stoff aus ebendieser Zeitung, findet ihn in der Rubrik Tagesereignisse, wie zum Beispiel: „Vorgestern sah ein Matrose der Rettungsstation, der Bauer Semjonow, bei der Krasnojarsk-Brücke den an der Oberfläche des Mostwassers treibenden Leichnam einer weiblichen Person. Die Leiche wurde auf ein Floß geborgen. Die Eriturfer sind ungefähr fünfundsiebzig Jahre alt, mittelgroß, hat braunes Haar. Sie ist mit einem schwarzen Kleid bekleidet, auf der Brust trägt sie ein kleines Heiligenbild und ein goldenes Kreuzchen an einer Kette ...“ usw. Gleich hat er eine Erzählung fertig, betitelt: „Ein Opfer der Liebe“.

Aber jetzt fällt ihm nichts ein. Der Redakteur hat ihm gesagt: „Schreiben Sie uns für die Osternummer etwas ... so etwas ... Leichtes, Fröhliches ...“ Sonst schreiben Sie ja nur immer von Selbstmord und Totschlag. Lassen Sie doch wenigstens einmal zu den Feiertagen niemanden sterben!

Pawlow konnte „Erzählungen mit Selbstmord“ viel leichter schreiben, weil die Stimmung eines Selbstmörders augenblicklich immer eine düstere und verzweifelte ist, und diese beiden Zustände waren ihm doch so gut bekannt. Er machte sich nie, wie sein Kollege und Leidensgenosse Sinitschkin, an Schauerromane, die gewöhnlich mit den Worten begannen: „Erlauben Sie mir, verehrter Leser, Sie in den prächtigen Salon der Gräfin Nelly einzuführen, der mit kostbaren Möbeln und wertvollen Palmen ausgestattet ist“, und die sich ausschließlich in den höchsten Gesellschaftskreisen abspielten, in denen — wenn man den Romanen Sinitschkins Glauben schenken wollte — sich jährlich nicht weniger als ein Duzend Selbstmorde, gegen zwanzig Entführungen, einige Fälle spurlosen Verschwindens und zwei bis drei blutige Racheakte abspielten.

Eine Sujets und Typen zu suchen, war für Pawlows nicht schwer, aber etwas „Fröhliches“, etwas „Leichtes“ konnte er nicht finden.

Was hatte es in seinem Leben Leichtes gegeben? Selbst wenn er bis auf die frühesten Kindheit seines Lebens zurückgreifen wollte, würde er kaum etwas Derartiges finden ...

Eine freudlose Kindheit in einem kleinen Provinzstädtchen, in einer ärmlichen Beamtenfamilie, ein beschränkter, strenger Vater, eine krankende Mutter, die nicht die Kraft hatte, ihre zehn Kinder zu betreuen. Die Schulzeit im Gymnasium, des Vaters beständiger Tadel, das stumpfsinnige Pausen — schwer war es ohne Nachhilfe gewesen: Latein und Mathematik hatten ihn oft zur Verzweiflung gebracht. Keine kindlichen Freuden, keine Zerkreunungen; und dann vom vierzehnten Lebensjahr an die Lauferei mit dem Stundenlohn.

Kein! Eine schöne Zeit hatte es doch gegeben: die Universität, die Studententzeit. Mit Mühe und Not hatte man

das Reisegeld zusammengebracht, hatte ihm zwei oder drei Empfehlungsschreiben verschafft, und er hatte sich in eine größere Universitätsstadt begeben. Es schien da, als wolle ihm das Glück doch lächeln: er fand Privatstunden, kam in neue Kreise hinein, fing an viel zu lesen, zu arbeiten, zu debattieren ... Es entwickelte sich die Neigung zum Schriftstellern; das Leben schien ihm so herrlich, so wertvoll und wichtig ... Er empfand einen Ueberschub an Kräften ... Damals lernte er Anjuta kennen.

Herr des Himmels! ... Da hatte er ja Stoff für eine Ostererzählung, so war das gewesen ... Ja, ja! Zu Ostern hatte ihr seine Anjuta zum erstenmal geküßt, das war nun schon bald zwölf Jahre her, fast wäre ihm das alles ganz aus dem Gedächtnis verschwunden ... Und sie hatten doch auch ihr Erlebnis gehabt, und wie neu, außergewöhnlich und fesselnd war es ihm erschienen! Wie frisch waren die Gefühle, wie klar die Träume gewesen! Wie die Liebe beflügelte! ... Wozu noch nachdenken? Hier war der Stoff. Nun schnell schreiben.

Und mit einer fiebernden Bewegung tauchte er die Feder in das Tintenfaß, und schnell, erregt, mit vor Vergnügen leuchtenden Augen, begann er zu schreiben.

Er schilderte, wie sie sich das erste Mal trafen. Er beschrieb das geräumige Haus in der Provinzstadt, mit den vielen Mansarden, Balkonen, Räumern und Treppen, in dem der alte Professor wohnte. Beschrieb dessen ganze zahlreiche Familie, die gutmütige, rundliche Professorsgattin, die vielen Kinder und jungen Leute, die das alte Haus bewohnten. Beschrieb auch die Nichte, eine arme Waise, die der Professor aufgenommen hatte — ein schlankes, zartes, rosiges Mädchen mit schwarzen, braunen, goldschimmernden Zöpfen. Auch den großen verwilderten Garten schilderte er, der nach kleinstädtischer Art das Haus von drei Seiten umgab, beschrieb seine schnurgeraden Linden- und Kiefernalleen, deren Stämme bei Sonnenuntergang rot leuchteten — und in diesem Garten das kleine Häuschen, das beim früheren Besitzer vom Gärtner bewohnt wurde, und in dem man jetzt den Studenten und Hauslehrer untergebracht hatte. Die Begegnungen in diesem Garten, die Spaziergänge, die endlosen Gespräche — von Frühling zu Frühling, das ganze Jahr hindurch unter grünenden, lachenden oder schneebedeckten Bäumen.

Und den wiederkehrenden Lenz — und das erste Osterfest, das der arme Student in der fremden Familie erlebte. Ostern war spät gefallen, der Frühling schon früh eingezogen. Der linde Südwind hatte das Ausschlagen der Bäume und das Aufblühen der Blumen beschleunigt. Überall hatte sich der herzhafte Duft der ersten Pappelblätter verbreitet, und alles war in das erste zarte, duftige Grün gehüllt. In der Kirche hatten alle andächtig mit Blumen in der Hand gestanden; mit Blumen war auch die ganze Kirche ausgeschmückt. Wie hell und freundlich war es darin gewesen; wie hell und freudig war auch die, auf der des Studenten Augen ruhten, wie reizend stand ihr das weiße schlichte Kleid, mit dem Weidenstrauch am schlanken Hals ... Als der Gesang: „Christ ist erstanden!“, angestimmt wurde, die Gloden mit freudigem Klang zu läuten anfingen, die ganze Menge in Bewegung kam und sich gegenseitig umarmte. — da hatte sie ihn angeblickt. Sie war unter seinem Blick errötet, und die Kerze in ihrer Hand hatte gezittert ... Doch sie hatte mit ihm nicht den Osterkuss getauscht.

Wanz verzweifelt hatte er die Kirche verlassen und war nicht zu den anderen gegangen, um die geweihten Speisen nach der langen Fastenzeit gemeinsam mit ihnen zu verzehren. Er war fast weinend in sein kleines Häuschen zurückgekehrt und hatte sich aufs Bett geworfen.

Da hatte er plötzlich ein ganz leises Klopfen am Fenster gehört ...

Alles erbebte in ihm. Er war zur Tür gesprungen — da hatte sie gefunden, ganz blaß, im weißen Kleide, ein leichtes Tuch über die Schultern geworfen.

„Sie sind es! ... Sie!“

„Ich bin gekommen ... die Tante läßt Sie bitten, zum Essen zu kommen.“

Beide zitterten.

„Frieren Sie?“ ... „hatte er besorgt gefragt.“

„Nein, was denken Sie — in so einer warmen Nacht.“

Und es war auch in der Tat eine wunderbare laue Nacht. Der zunehmende Mond stand am dunkelblauen Himmel, die schwachbelaubten Zweige der Bäume warfen gemusterte Schatten auf den Sand der Wege. Es duftete nach frisch erblühten Hyazinthen und nach etwas ganz Feinem und Wunderbarem ... Das waren wohl die Weichen, die an ihrem weißen Kleide steckten ...

„Warum sind Sie nicht mit uns gekommen? Sind Sie böse auf mich?“ küßte sie.

„Wie? ... Warum denn?“

„Etwa, weil ich Ihnen den Osterkuss nicht gegeben habe?“

„Ja, konnte es nicht in Anwesenheit all der anderen ...“ sagte sie kaum hörbar.

„Und jetzt?“

Und plötzlich hatte sie sich hilflos, wie ein Kind, an ihr geschmiegt und gestöhrt: „Christ ist erstanden!“ Ihr erster Kuss war rein wie diese Nacht und wie der Duft der Weichen gewesen.

„Wo rennst du denn hin mit deinen dreidigen Stiefeln?“

Nacht mit ja die Küche zu den Feiertagen ganz schmutzig. Gib her, ich werds hineintragen!“

Pawlow zuckte zusammen, als er diese unerwarteten Worte vernahm, und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Eine Tür wurde zugeschlagen. Vor ihm stand Jjokla, hielt ihm einen Brief hin und sagte: „Es ist einer aus dem Krankenhaus gekommen. Er sagt, untre Herrin verlange nach Ihnen, es gehe ihr schlecht, sagt er.“

Pawlow sprang auf. Mit zitternden Händen riß er den Umschlag auf, seine Augen verdunkelten sich ... Auf einem Zettel stand, mit zitterigen, undeutlichen Buchstaben geschrieben: „Komm Abschied nehmen, bring um Gottes Willen Petja mit ...“

Die Ostererzählung blieb unbeendet.

Ostern.

Von Emil Felder.

Ostergedanken liegen eigentlich allezeit in uns. Nur werden wir ihrer nicht immer bewußt. Erst wenn Ostern kommt, treten sie in uns, weil sie Gedanken der Hoffnung sind. Wann hören wir Menschen auf zu hoffen! Frühlingsgedanken sind sie. Seit Wochen strecken diese aus unserem Innern heraus an die Oberfläche. Wir haben Anteil genommen an der Weiße unserer Kinder, die die Schule verlassen. Sind die Kinder nicht unsere verkörperten Ostergedanken? Unsere Hoffnung sind sie. In ihnen wollen wir weiterleben. Vor allem geistig. Sie sollen unsere Arbeit weiterführen und unsere Bestrebungen zum Siege verhelfen. Darum: erziehen wir sie ja in unserem Geiste. Gerade wir Sozialisten tun es. Denn Sozialist sein — das heißt doch Zukunftsdenken sein, an den Sieg des Guten glauben, trotz aller antisozialen Mächte, die unsere Zeit beherrschen. Desterlich ist uns darum immer zumute. In der jetzigen Jahreszeit aber bricht dieses Empfinden erst recht durch. Wie lang sind die Tage schon geworden. Wie warm scheint die Sonne. Wie prischen die Gräser, blühen die Frühlingblumen, entfalten sich Knospen an Baum und Strauch ohne Furcht vor dem immer noch dräuenden Frost, ohne die feuchten

*) Osterpeise aus Quark.

schließen Nebel zu furchten, vertrauen dem Siege der Sonne. Und da sollte uns nicht östlich zumute sein? Zieht, wo das Leben in der ganzen Natur siegreich mit dem Tode ringt? Denn unwillkürlich ist uns der Frühling das Sinnbild des Lebens, der Winter das Sinnbild des Todes. Wenn der Frühling wieder steigt, jubelt unter Herz, weil es sich über des Lebens Sieg freut. Ja, im Weltall scheint ein ewiges Ringen zwischen Leben und Tod zu bestehen. Das war etwas, was unsere Vorfäter schon begriffen, nein, was sie erlebt haben. Wer wird denn den Sieg in diesem nimmerendenden Ringen behalten? Der Tod oder das Leben?

Hier scheiden sich die Menschen in zwei Lager. In das Lager der „Karfreitagsmenschen“. Das sind jene, die an den Sieg des Todes glauben. Und in das Lager der „Ostermenschen“. Das sind die, deren das Lebens Sieg Gewissheit ist.

Die ersten sagen: „Der Tod ist mächtiger als das Leben. Man erfährt dies tagtäglich. Er war ursprünglich da. Vor Ewigkeiten. Er wird einstmals nach Millionen und Abermillionen von Jahren wieder ganz allein die Herrschaft im Weltall besitzen. Tot wird die Erde mit toten Kindern um die erlöschende, dann um die tote Sonne kreisen. Auch diese wird sterben. Und alle Sonnen, die jetzt am Himmel glänzen, werden sterben. Dann wird alles Leben im unendlichen All ausgelöscht sein.“

Aber die „Ostermenschen“ glauben diese Todeshoffnung nicht. Sie sagen sich, daß aus dem Tode niemals Leben entstehen konnte, und das Leben ist doch da; nur ein Narr vermöchte das zu leugnen. Die Ostermenschen glauben an das Leben und seinen Sieg. Auch sie sind instand, allerdings wissenschaftliche Gründe dafür anzuführen, daß das Leben ewig ist und der „Tod nur Menschenwort“, wie der Dichter sagt; daß er in Wirklichkeit nur ein Diener, ein notwendiger Bestandteil des Lebens darstellt, der das Fortschreiten in die Welt der ewigen Lebens zu neuer Bewegung zurückführt. Wir geben jedoch als aufrichtige Wahrheitsfreunde ohne weiteres zu, daß auch solche und ähnliche „wissenschaftliche“ Gründe nicht das beweisen, was beweisen sollen; wir wollen keine Spiegelschere treiben. Ebenso wenig — oder noch weniger — beweiskräftig in wissenschaftlichem Sinne sind aber die Gründe der „Karfreitagsmenschen“. Das einzige, was wir wirklich wissen, ist dies: „Wir können hierüber nichts wissen“. Jede wahre Wissenschaft erklärt in diesem Punkte — wie in so vielen anderen —: „Wir können nur mutmaßen, glauben.“

Ja, hier gibt der Glaube den Ausschlag. Entweder vertraut man dem Leben, also glaubt man an seinen ewigen Sieg. Oder man glaubt, daß der Tod das letzte Wort behalten werde. Wir als Sozialisten — wir glauben, bewußt oder unbewußt, an den Sieg des Lebens. Oder sollen wir besser sagen: Entwicklung zu höheren Formen. Auch das gesellschaftliche Leben macht keine Ausnahme davon, es unterliegt auch diesem Gelehe des Lebens.

Dieser Glaube an den ewigen Sieg des Lebens ist es, der Ostern hat entstehen lassen. Nicht ist es umgekehrt gewesen. Von jeher haben die tatkräftigen Menschen, die Felder in den sozialen Kämpfen, Lebensglauben in sich getragen. Wie hätten sie sonst unter Hintansetzung ihrer persönlichen Vorteile für die Menschheit wirken können? „Nein“, sagten sie, „der Tod behält nicht das letzte Wort. Das Leben wird siegen. Wir fühlen es. Wir sehen es ja auch in der Natur.“ Und ihr Herz hieß sie in der Vorzeit an Baldur glauben, der zwar stirbt, aber nicht im Tode bleiben kann — er war ihnen ja das Sinnbild, die Verkörperung des Lebens, des Frühlings. Oder sie glaubten an Adonis, den sie Ende März zu Grabe trugen, um nach drei Tagen seine Auferstehung zu verkünden und zu feiern. Dieser Glaube an den Sieg des Lebens ist es, der auch das christliche Osterfest geboren hat. Mußte der hoffende Mensch nicht davon überzeugt sein, daß der Christus, der die Liebe verkörpert, nicht im Grabe bleiben kann? Mußte dieser Vertreter des Lebens nicht auferstehen? Oder könnte Liebe jemals sterben? Ueberlebt sie nicht Tod und Grab? Liebe ist Leben, Lieblosigkeit und Haß sind Tod.

Wie töricht ist es demnach, jemandem einreden zu wollen: „Vor jezt 1894 Jahren (die Schriftgelehrten „wissen“ es ja ganz genau!) ist in Jerusalem ein Mensch am Kreuze gestorben, be-

graben worden und nach drei Tagen (genau wie Adonis) wieder lebhaftig aus dem Grabe auferstanden. Diese Kunde mußte für wahr halten, das ist Religion und Christentum. Nur dann wirkt sie auch auferstehend.“

Ah nein, Religion ist niemals das Fürwahrhalten von wirklichen oder geglaubten geschichtlichen Ereignissen. Nein, nicht ist ein Toter einmal in Jerusalem auferstanden und hat uns durch dies Wunder zum Glauben bringen wollen. Nein, so ist es sicher nicht gewesen. Sondern weil die Menschen überzeugt waren, daß die Liebe nicht sterben, nicht im Tode bleiben kann, darum haben sie die Ostergeschichte, auch die von Christus, erzählt und geglaubt. Erst haben sie an den Sieg des Lebens geglaubt, an den Sieg der Liebe über den Haß und dann erst konnten sie die Ostergeschichte erzählen. Nicht als Wunder, sondern als Selbstverständlichkeit, nicht als Sage, sondern als etwas, das sie erlebt hatten und immer wieder von neuem erlebten.

Es gibt nichts Totes im All. Das Atom, das denkbar kleinste Teil eines lebendigen oder „toten“ Körpers, ist eine Zusammenlegung von sich bewegenden Kräften, von Kernen, elektrisch geladen, die umeinander kreisen, unendlich klein, aber genau so wie die Gestirne im All. Wo ist hier etwas von Tod zu merken?

„Tod ist ja nur ein Menschenwort.“
„Denn Tod ist weder hier noch dort.“
sagt der Dichter. Wohl dem, der dieses sagen kann. Der fürchtet den Tod nicht mehr. Der allein kann richtig Ostern feiern. Der kann sich darum einsetzen für alles Wahre, Gute und Schöne, für das Reich der Liebe und des Friedens, dem der Sozialismus zum Siege verhelfen will — weil er an sein Kommen glaubt.

Historisches vom Osterei.

Das Osterei ist immer mehr zum wichtigsten Sinnbild dieses Festes geworden und hat sich dabei immer mehr von der alten schlichten Form des Hühnerreis, das höchstens mit Naturfarben bunt gemacht war, entfernt. Eine riesige Industrie sorgt für Ostereier aus allen nur erdenklichen Stoffen; und man begnügt sich heutzutage auch nicht mehr mit den Eiern aus Zuder, Marzipan und Schokolade, sondern im Osterei sind alle möglichen Schmuckstücke verborgen, Toilettegegenstände für Damen, und in einem großen Osterei läßt sich sogar heute schon — ein Kleid unterbringen. Um so notwendiger ist es, sich diesen Launen der Ostermode gegenüber auf den geheimnisvollen und uralten Grund dieser Sitte zu befragen und zu verstehen, warum das Ei gerade in dieser Zeit die Hauptrolle spielt. Das Ei, das wie ein lebloses Ding aussieht und doch ein Lebendes in sich birgt, mußte dem Naturmenschen von Anfang an als der Inbegriff der Lebenskraft erscheinen, und so treten Eier als Fruchtbarkeits-Symbole überall in den alten Kulturen und bei den Naturvölkern auf. Indem man das Ei, verleiht man sich seine Kraft ein, und von besonderer Wirkung sind die Eier, die beim Wiedereuwachen alles Lebens, im Frühjahr, gelegt sind. So erscheint denn das Ei in den Frühlingsfesten der alten Ägypter, Hebräer, Griechen und Römer. Wie die chinesischen Chroniken berichten, wurden dort schon 772 v. Chr. bemalte Eier bei dem sogenannten „Kalten-Fest“, dem „Frühling“, verleiht, einer Feiertag, die man zu Anfang April beging, wenn das Gras grün (jung) und die Luft klar (mild) ist. In den Annalen der Tang-Dynastie wird bereits im Jahre 600 die Erhaltung dieser Sitte empfohlen, die noch heute in China üblich ist. Auch bei den Persern führt die Ueberlieferung für die Gabe von gefärbten Eiern beim Frühlingsfeste Neuzug sehr weit zurück, und so können wir hier die Osterei des Eierfestens bis ins graue Altertum verfolgen. Schon damals wurden wohl auch kostbare künstliche Eier gesendet, denn die Herstellung solcher Eier aus Gold und Silber, in farbenprächtiger Bunttheit, zeigt in Indien und Persien Formen, die auf eine sehr frühe Epoche hinweisen. Größere Schwierigkeiten bereitet der Versuch, das Osterei aus der altgermanischen Mythologie herzuleiten. Daß diese Eier irgend einer Gottheit, wie zum Beispiel der geheimnisvollen

Osira, geopfert wurden, ist nirgends bezeugt. Wir haben vielmehr anzunehmen, daß es sich auch bei den alten Deutschen nur um einen sinnlichen Brauch handelte, der auf die Vorstellungen des Fruchtbarkeitsglaubens zurückging. Dem gleichen Anschauungskreise entstammt wohl letzten Endes der erst so spät aufgetauchte Osterhase, der ebenfalls ein Symbol der Fruchtbarkeit sein kann.

Die christliche Kirche hat dann das beim Osterfest übliche Eieressen und den vielfach z. Eierzucker auf die Auferstehung des Herrn gedeutet. Während sich erst zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts diese Deutung offiziell in einer Enzyklika des Papstes Paul V. findet, war sie doch schon sehr viel früher verbreitet. Das zeigen zum Beispiel alte Bilder, auf denen Christus mit der Kreuzfahrte aus einem eiförmigen Grab aufersteht. In der slavischen Welt viel verbreiteten Ostereier, auf denen die Leidensgeräte Christi, so Kreuz und Dornenkrone, Lanze und Reich dargestellt sind, verraten in dem Stil des Schmals deutlich die Herkunft der Byzanz. Da bis ins hohe Mittelalter hinein der Jahresanfang zu Ostern gefeiert wurde, so wurden auch vielfach Eier als Neujahrsgeschenk gesendet und als Zins an die Klöster geliefert. Von den Eierfesten und Eierspielen, die damals im volkstümlichen Osterbrauch einen so wichtigen Platz gewannen, hören wir zuerst aus dem 13. Jahrhundert. Die Studenten und jungen Leute versammelten sich nämlich in Paris am Ostermorgen auf den öffentlichen Plätzen, begaben sich unter Trompetenschmetter und Pausenschlag vor die Hauptkirchen, wo sie ihre östlichen „Lobgesänge“ anstimmten, und veranstalteten dann ein fröhliches Suchen nach Ostereiern. Die mannigfache Verwendung des Ostereis im Volksbrauch deutet immer wieder auf den Fruchtbarkeitsglauben hin, die Saaten werden gefördert, indem man Eierschalen mit dem Samen vermischt, Eierschalen auf die Felder streut oder Eier im Acker vergräbt. Mit solcher Segenswirkung stehen auch die Eierspiele in Verbindung, da das Rollen oder Werfen, das Fangen und Suchen der Eier, das Zerbrechen und Zerlegen nicht anders als durch einen alten Wachstumsritus erklärt werden kann. Aus dem Volk ist die Sitte des Eieressen schon verhältnismäßig früh in die „Gesellschaft“ eingebracht. Vor einer feierlichen Zeremonie der Eiergabe hören wir zuerst am Hofe Ludwigs XIV., für den die Eier von einem berühmten Verfertiger dieser Kunstwerke, Solirone, bezogen wurden. Später weiteten sich die größten Künstler des Rokoko in der Ausschmückung der Ostereier: Watteau, Lancret, Vater und andere haben diese zerbrechlichen Schalen mit ihren Pinseln verziert. Ueberhaupt gelangte das Rokoko in der Kunst der galanten Verzierung des Ostereis. Man ägte den Grund fort, um Widmungen, Sprüche und Silhouetten anzubringen, ja, man hatte Mittel, um die auf die Schale geschriebenen Worte im Innern auf dem Eiweiß erscheinen zu lassen. Hier liegen die ersten Anfänge der heute so reich entwickelten Osterei-Industrie, die im Deutschland erst in Nachahmung der französischen Mode eingeführt wurden.

Die größte Blindenbibliothek der Welt.

Im Jahre 1882 stiftete in Hampstead eine Blinde eine nationale kleine Bibliothek von Werken in Blindenschrift. Jetzt bekommt diese Bibliothek, die inzwischen auf rund 100 000 Werte angewachsen ist, ein eigenes großes Gebäude in der Nähe der Westminster-Abtei in London. Seit 1916 kann jeder Blinde gratis von ihren Schätzen Gebrauch machen. Die Leiterin der Bibliothek teilte über ihr Wachstum einige interessante Einzelheiten mit. So wurden ihre Bestände fast ausnahmslos von freiwilligen Helfern in die Braille- (Blinden-) Schrift übertragen. Sehr viele Bücher sind in der Esperanto-Sprache geschrieben, die sich offenbar bei den blinden Lesern großer Beliebtheit erfreut. Von den ungeheuren technischen Schwierigkeiten der Einrichtung einer Blindenbibliothek gibt ein Beispiel eine Vorstellung: ein Roman von Dickens umfaßt in der Braille-Schrift nicht weniger als 97 Bände, von denen jeder 3 Kilogramm wiegt! Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Londoner Blindenbibliothek international dienstbar gemacht werden könnte!

Berliner Osterbrief.

Osterglocken über Berlin. — Das große „Wochenend“. — Finanzsituation gegen das „rote“ Berlin. — Großreinemachen der Straßenhändler. — Kriegsanlage an der „Stahlhelm-Lage“. — „Vive la femme!“ im Admiralspalast. — Die Schlacht um die Sommerkönigin. — Kaiserin Augusta und Wilhelms Hundegrab.

Es „fiert“ über Berlin! Es lenzt und ostert in der Millionenstadt! Natürlich nicht nach dem Muster der idyllischen Kleinstadt, in der die Osterglocken traulich über dem Marktplatz, über der Stadtkirche und über dem „Ostermarkt“ in den engen Gassen schwingen und die Zuberbäcker freundlich und gemütvoll ihre Lebkuchen und Ostereier im Ausgang feilhalten. Nein, es „fiert“ in dem für die Weltstadt vorgeschriebenen Tempo und in einer dementsprechenden Dimension. Die Warenhäuser prangen im Schmuck reiferer Ostereier und übermannsgroßer Häfen, die Lebensmittelgeschäfte und Konditoreien dekorieren ihre Ostergänge und Schokoladeneier mit einem Kieselauflagebot von Bändern und Schleifen und durch die Geschäftstraßen rasen die Kellerautos der großen Firmen mit der üblichen Ostereierhastendelantation! Ueberall brüllt die Lautsprecher der modernen Geschäftsreflektoren an wie eine riesige Dampfmaschine mit ihrem Gebrüll: „Ostern in Berlin! Haben Sie keinen Bedarf?“

Unierdessen schimmert der Tiergarten und der Potsdamer Platz in einem Gemisch von Narzissen, Frühlingsluft und Sonnenschein. Die „Blumenweiber“ sind wie zum Empfang Wilhelms des Zmoten, Korb an Korb hinter den Frühlingspflücken geparkt und preisen die mit lieblich kreischender Stimme ihre Anemonen und Narzissen an. In den „Zelten“, dem Anzeigebrett der 48er Jahre wird unter der besorgten Miene der Oberkellner das erste Reichswoch-Frühlingskonzert erduldet.

Die „Masse Mensch“ aber flüchtet zum „Wochenend“ aus Berlin hinaus, wie es die eben eröffnete „Wochenendausstellung“ am Kaiserdammer empfindet. Ein herrliches Plakat lädt zum Besuch dieser höchst zeitgemäßen Ausstellung ein: Ein Wald von Schloten köpft wie ein Bündel Kanonen aus einem Häusermeer empor. Die Uhr zeigt eben zehn Minuten nach Zwölf. Rechts oben aber leuchtet die Sonne in das Fabrikengeviert und lockt den Arbeitsmenschen zum „Weekend“ aufs Land hinaus.

Diese Ausstellung kommt zur rechten Zeit, denn noch nie ist die Frage, wie und wo der Großstädter in der warmen Jahreszeit in der Natur Erholung und Kräftigung suchen soll, so aktuell gewesen wie jetzt. Berlin wagt mit jedem Jahre immer mehr Grünflächen werden bebaut, die Natur entzückt dem Großstädter immer mehr. Wo noch vor 20 Jahren Wald und Wiese waren, bräut heute der Verkehr der Weltstadt dahin. Der Aktionsradius des Berliners erweitert sich mit rasender Schnelligkeit, der Erholungsuchende, der noch vor einigen Jahren kaum in Wannsee und bei Potsdam ein ruhiges Plätzchen am stillen Ufer fand, muß heute weiter, viel weiter wandern.

Wir sehen erst am Anfang der Wochenendbewegung. Ein vernünftiges, erholungbringendes Wochenende zu verbringen, ist gar nicht so leicht. Es fehlt noch an geeigneten Maßnahmen, die Wochenendparzellen in großem Maßstab abgrenzen, bebauen, zu angemessenen Preisen abgeben, es fehlt noch an großen, komfortablen preiswerten Wochenendhäusern; der Staat muß an Seen große Freizeitanlagen zum Ausschlagen von Zelten reservieren, es fehlt vor allem an guten und schnellen Verbindungen zwischen Berlin und der Natur.

Die Kostenfrage? Wenn man durch die Ausstellung bummelt und sich die Angebote der Firmen, die sich mit Berliner Fügigkeit auf das „Weekend“-Geschäft eingestellt haben, betrachtet, möchte es nicht so unerwünscht erscheinen, sich praktisch der Weekend-Bewegung anzuschließen. Das „einfache Hauszelt“, für zwei bis drei Personen, daß man nach der Anweisung der „Wochenendber“ in einem Dorfweirhaus unterzustellen hat, kostet 160, das „komplette Familienhauszelt“ etwa 180 Mark. Das „Wochenendhalbzelt“ 2 bis 3000 Mark, zahlbar in Monatsraten von etwa 120 Mark.

Berlin macht sich also zu einem Auszug en gros ins „Wochenend“ bereit! Karten von „Kamp-Plätzen“, möglichst in Stadtsorten, an idyllischen märkischen Waldseen gelegen, sollen ausgegeben werden und dann gehts los! Zwei Millionen Ausflügler, das Zelt und den Spirituskocher am Buckel!

Kein Wunder, daß das reaktionäre Krähwinkel, das feudale Potsdam, das sich am liebsten mit vornehmen Ladies und Gentleman und ehlichen preußischen Junkern begnügen würde, angefaßt dieser sonntäglichen Masseninvasion seine Tore schließt und dem Berliner Wochenend-Ausstellungs-Komitee die Nase vor der Türe zugeschlagen hat.

Nicht allein in Potsdam ist das „rote Berlin“ unbeliebt! Seit der Eringung der Stadterordnetenmehrheit durch das Proletariat hämmert ganz Preußen und das ganze Reich gegen die rote Millionenstadt. Das merkt man am deutlichsten bei der Aufstellung des Finanzausgleichs. Er bedeutet eine ganz außerordentliche Belastung für die Reichshauptstadt.

Besonders trag zeigt sich Berlins Benachteiligung auf dem Gebiete des Tiefbaus und des Straßenbaus. Die Aufwendungen für Tiefbau in Berlin betragen im Jahre 1926 pro Kopf der Bevölkerung 4,70 Mk., in Köln 15,30 Mk., Frankfurt a. M. 6 Mk., Pübed 13 Mk., Bremen 6 Mk., Dresden 4,80 Mk. Die Straßenbauausgaben in Berlin 3,15 Mk., Köln 15,20 Mk., Lübed 7 Mk., Bremen 5,50 Mk., Frankfurt a. M. 5,50 Mk., Dresden 4,78 Mk.

Berlin konnte auf je 10 000 Einwohner im Jahre 1926 nur 53,08 Krankenhaustetten stellen, gegen 95 in Bremen, 109 in Hamburg, 67 in Baden. Berlin konnte nur geringfügige Mietbeihilfen für Tuberkulose gewähren.

Ja, es ist es natürlich richtig einen Lastenausgleich zu schaffen, der die verschiedenartige Leistungsfähigkeit der Gemeinden berücksichtigt. Aber solange ein solcher Lastenausgleich nicht besteht, die Reichshauptstadt weientlich schlechter zu behandeln als alle übrigen Gemeinden, ist jauchlich nicht begründet.

Man spürt eben zu deutlich den Knebelgriff des preußischen Geheimrats, der mit allen Kunstgriffen der Verwaltungstechnik zu verhindern sucht, daß auf dem Boden der deutschen Reichshauptstadt ein zweites reichs Wien, als sozialpolitische Muster-Kommune entsteht!

Dazu zeigt dieses proletarische Berlin vor der ehrwürdigen Preußen-Tradition feierlich Respekt und schied sich eben zu einer großen Umlaufe der überflüssig gewordenen Straßennamen an! Dieses „Großreinemachen“ der Straßennamen im wilhelminischen Berlin ist nicht uninteressant.

So trifft der rote Rehrösel in erster Linie die „Kaiserstraßen“, von denen ein volles Duzend den Platz von Berlin ziert oder die Königsstraßen, von denen wir acht haben, außer den zahlreichen Kaiser- und Königsplätzen. Auch Kronprinzen, Kurfürsten und Prinzessinnen waren beliebte Vorkühler, zu denen die Stadtwörter in ihrer Verlesgruppen dankbar griffen. Der fromme Sinn ihrer Väter dokumentiert sich in sechzehn Kirchenstraßen. Wolke ist achtzehnmal vertreten und Bismarck ganze sechszwanzigmals im Berliner Straßengeviert „verewigt“ worden. Friedrichstraße hat

an siebzehn verschiedenen Stellen gruppiert, und dreißig Wilhelmstraßen und -plätze verschönern, ebenso wie fünfzehn Viktoriastraßen, das Gebiet der Reichshauptstadt.

Das ist nun alles aus — trotz des „Stahlhelmtages“ am 8. Mai, dem die Weltstadt Berlin nach überwältigendem Beschluß des Stadterordnetenkollegiums den Rücken kehrt! Kein städtisches Gelände wird den unwillkommenen Gästen keine Pforten öffnen und keine Flagggen zeigen, kein Begrüßungswort wird den Kaufhelden vom Stahlhelm versichern, sie seien gern gesehen in Berlin.

Zwanzigtausend Schupo-Karabiner werden die einzige Begrüßung sein. Das arbeitende Berlin aber dreht der kommenden Stahlhelmparade schweigend den Rücken zu.

Geht zum „Weekend“ aufs Land oder zu „Vive la femme“ der französischen Admiralspalast-Revue, die in der Sprache des Erbfeindes sühlerlich zum Entsetzen der Stahlhelmparade auf den Plafonds steht!

Die drei Stars aus Paris, die Stars der französischen Revue, heißen zwar Spadaro (aus Italien), heißen Bilcer (aus Amerika) und heißen Jenny Goldner (aus dem Osten). Das ist für eine Revue, die sich spezifisch französisch ausbildet, alles in allem genommen, ein Einfall, und erleichtert uns, dem Zuschauer, wie dem, der sich etwas bei dieser Sache denken muß, das Handwerk. Dazu kommt, daß diese drei Stars bei ausgezeichneten Vorbildern in die Schule gegangen sind, bei Chaplin, bei Lloyd, und daß sie bei der Mills und bei der Baker alle wirklich viel gelernt haben.

Also Berlin gerät eben als Weltstadt immer mehr in das Fahrwasser einer wohlthuenden Internationalität, läßt schwebende Käufer laufen, englische Pferdekarren, französische Sängerinnen trillern und amerikanische Taugirls tanzen. Ja, selbst die Regentänzerin Josefina Baker genießt hier sühlerlich dieselbe Hochachtung wie — die Berliner „Sommerkönigin“, bei deren Neuwahl man sich kürzlich die Köpfe blutig geschlagen hat!

Seit Wochen war allabendlich die Jury, bestehend aus den Besuchern des Berliner Wintergartens, eifrig damit beschäftigt, ihre Wahl zu treffen. Die Thronpräsidentinnen apuzierten im Badetrikot süß lächelnden oder dämonisch blühenden Lippen über die Bretter und agitierten für ihre Schönheit. Am Sonnabend fand im Sportpalast ihre Prämierung statt, wobei die Kandidatinnen noch einmal vorbeimarschieren mußten. Man staunte über soziale Weiblichkeit. Man wartete und wartete auf die „Schönen“, aber vergebens. Plötzlich setzte aus irgend einem Winkel des Saales eine Claque ein. Hervor tänzelt mit Siegereinnere ein ganz nettes, aber ebenfalls durchschneidliches Blondchen. Die Magnesiumblitze zuden. Die ist's! Die Wahl fiel auf eine, die nicht einmal die größte Stimmenzahl aufzuweisen hatte. Darob Riesenprotest im Publikum und Palastrevolution unter den Jurüd-gewiesenen. Inmitten dieses Lohwabaohus entfeuchtete der Manager samt Schühling und Schönheitspreis in Höhe von 1500 Mark.

Kein Wunder, daß der Berliner Spieler nach einer echten Preußenkönigin schreibt, die ohne Preisgericht die Schönste ist und keine Schönheitsprämie kauft. Dazu soll ihm nun noch anlässlich der Renovierung des Parkes Monbijou das Kaiserin-Augusta-Denkmal verhandelt werden, dadurch, daß das hehre Monument in die Parkede zurückgeschoben werden soll, in der sich die Gräber „der Hundt Kaiser Wilhelm II.“ befinden. Der Berliner Spieler findet das nicht eben „geschmack- und pietätvoll“. Ihre Majestät in Stein gehauen neben einem „Hundegrab“. Ja, ja — wir sind eben weit heruntergekommen, heutzutage, komplett auf den Hund!

Stadttheater
 Sonnabend 6 Uhr:
Dauffal.
 Sonntag 3 1/2 Uhr:
 Vorstellung zu
 ermäßigten Preisen
 „Die Reiments-
 tochter“
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 „Carmen“
 Montag 8 1/2 Uhr:
 Die Weilerfinger
 von Nürnberg

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Täglich 9 Uhr:
 Der eminente
 Operettenerfolg!
Adieu,
Adieu!

Steinweg, nachm. 3 1/2 Uhr.
Die Zirkusprinzessin.
 Dienstag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 In neuer Vorbereitung!
Die teuflische Saffane.
 Sonnabend, den 23. April,
 abends 8 Uhr:
 Zum 1. Male!
**„Jugend
 im
 Mai“**
 Musik von Leo Fall.

Lobe-Theater
 Tel. Ring 6774
 Sonnabend, Sonntag,
 Montag 8 Uhr:
**„Herodes
 und Mariamne“**

Thalia-Theater
 Tel. Ring 6700
 Sonnabend, Sonntag,
 Montag 8 Uhr:
„Moral“

**Lichtanlagen
 Ernst Eichwald
 fragen!**
 Elektro-Büro
Ernst Eichwald
 Kupferschmiede, 26
 Anruf: Ring 8982.

Buchdruckerei Volkswacht
 Flurstraße 4/6



**Ein selten schönes
 Osterprogramm!**
 Nur bis einschließlich 2. Feiertag
 Xenia Deant und Harry Liedtke
 in ihrem besten Schlager
„Nixchen“
 nach dem gleichnamigen Roman in 7 Akten
 Ferner:
Charlie Chaplin
 in
Ein Hundeleben
 4 Akte
 Dazu: Pat und Patachon in
Liebe und Diebe
 3 Akte
 1. u. 2. Feiertag 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Charlie Chaplin: Ein Hundeleben
Pat u. Patachon: Liebe u. Diebe
 Grottesken 7:30

**Lieblich-
 Theater**
 Telefon:
 Stephan 34646.
**Morgen
 Sonntag
 und
 Montag
 je 2
 Fest-Vor-
 stellungen**
 mit dem
 bejubelten
**Varieté-
 Programm**
 der
**10
 Welt-
 Attraktionen**

Damenmäntel 8.00
 um zu räumen noch
 in großer Auswahl
 Urban, Karlstraße 1, 2. Et.

Neueröffnung

Ende April

**Stadtfiliale
 Leinenhaus Gotthard Böffel
 Albrechtstraße 56**

Anerkannt gute Qualitäten
 Billigste Preise

Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelm-Straße 51

IV. **Die Presse schreibt:**
*„Trotz der bereits erzielten schönen
 Erfolge ist die Firma unermüdetlich be-
 strebt, ihre Fabrikate ständig zu ver-
 bessern. Den vollen Erfolg dieser Be-
 mühungen hat die Firma nun dadurch
 erzielt, daß ihre Fache-Fabrikate bei
 einer kürzlich abgehaltenen, absolut
 unparteiischen Probe den Konkurrenz-
 erzeugnissen gegenüber durchaus eben-
 bürtig, vielfach sogar überlegen be-
 funden wurden, obwohl nur die be-
 kannt besten Konkurrenzfabrikate des
 In- und Auslandes zu dieser Probe
 herangezogen wurden.“*

**Emil Fache
 Aktiengesellschaft**

**Schlesisches
 Landesorchester**
 I. und II. Osterkonzert
 nachmittags 4 Uhr:
Südpark-Fest-Konzerte
 Leitung: Muddy. Eintritt 50 Pf.

Wie der Weltkrieg entstand.
 Das amtliche Mittematerial und
 die Randbemerkungen des Kaisers
 180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

**Gut
 für Mund
 und Zähne
 WRIGLEY'S
 P.K.
 KAU-BONBONS**

**Päckchen
 4 Stück
 10 Pfennig**

**WRIGLEY A.G. F. A. B. B. T. K.
 FRANKFURT a. M.**

Kristall-Palast

3-5-7-9 Uhr Mauritiusplatz

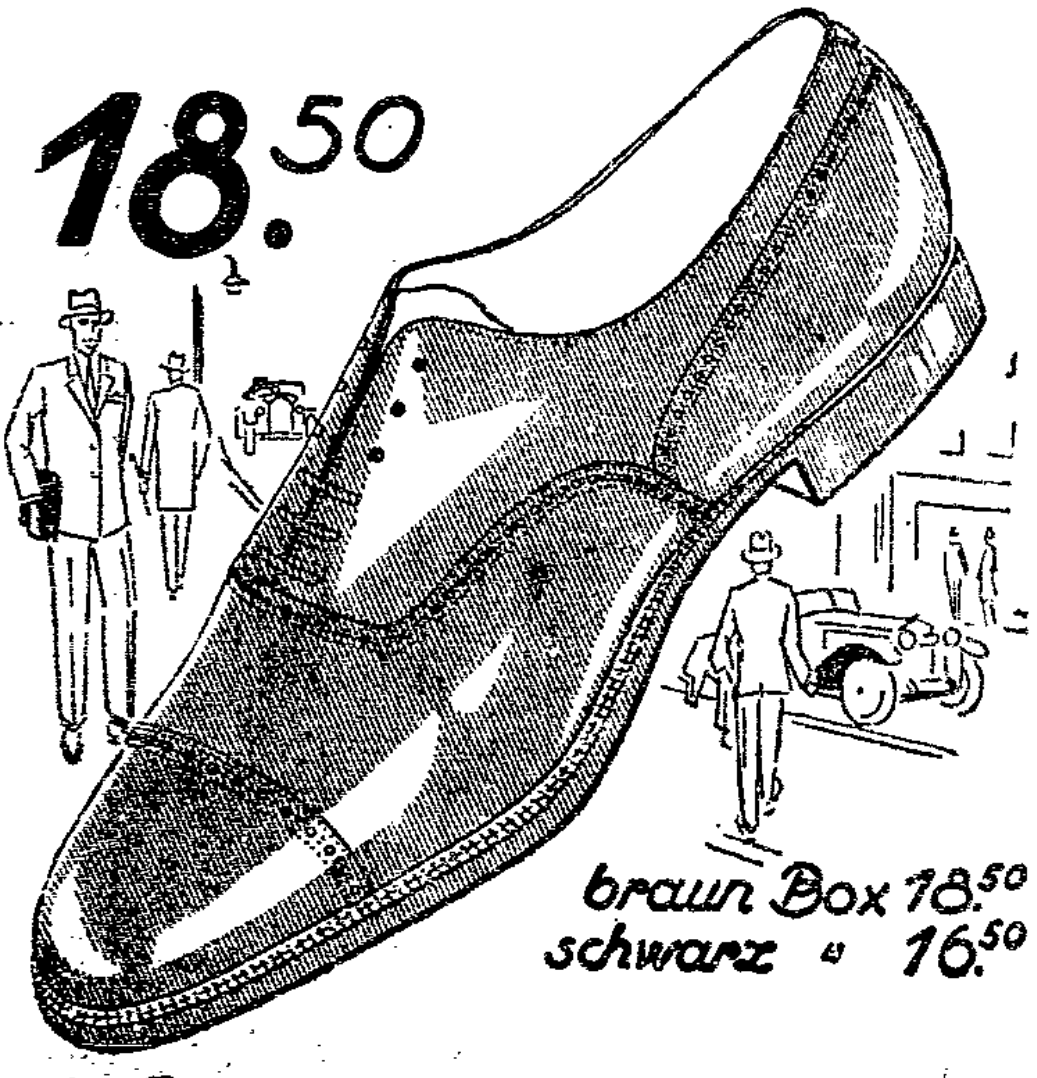
Oster-Première
Die Loreley
 Ich hab' heut Nacht vom Rhein geträumt
 7 Akte
 Der große deutsche Film vom Rhein und schönen Frauen
 Auf der Bühne:
Es zogen drei Burschen
 Lachen und Singen am Rhein
 Verfaßt von E. F. Schauder
 Mitwirkende:
 Velt - Trostorf - Hallendorf - Feldmann
 Vorverkauf 11-2 Uhr an der Theaterkasse
 Symphonie-Orchester
 Weißhaupt dirigiert

**Kretschmerei
 Zum großen Meerschiff**

Inhaber: **Erich Vogel**
 Reuschestr. 26, 2 Minuten vom Königplatz • Tel. Ring 2258
**Ausschank
 nur selbst gebrauter Biere**
 Anerkannt gute Küche
 Siphons und Flaschenbier frei Haus.

**Schau-Arena
 im
 Circus Busch**
 Das Haus der guten Laune
 Ab Sonnabend, 16. April, 8 Uhr
 Sonntags Feiertage 2 Vorst., 4 u. 8 Uhr
2 Kapellen „Russen-Bapelle“, 15 Pers.
 „Kopentagca-Jazz“, 1 Pers.
Sport und Sporthumor:
Damen-Radrennen The Cycling
 Girls
 Täglich 3 große Wettrennen der schönen Beine
Push-Ball der neueste amerikanische Sport
 mit dem 2 Meter großen Ball
Kino:
2 der Grotesken Die neuesten
 tollsten Tages-Ereignisse
Schauspiel-Varieté-Reinart-Kunst:
Sin Dolor Das Welträtsel seit
 Jahrhunderten!
Der „schlesische“ Yogi Der Mann, der sich
 krenzigen läßt!
 Der Mann, der Blut
 und Schmarren!
 Die menschliche Brust
 als Zielscheibe!
OSSIG die menschliche
 Breslauer Denkmaschine
2 Myrons von ihrer Europareise zurück.
 Die besten Fußballer-
 geb. Breslauer.
Theater-Bühnen-Schau:
 Das amerikanische Bühnen-Sensationstück.
Der Kavaller von Sing-Sing
 4 Sketsch-Episoden voller Spannung
 Eintritt:
 25 Pf. bis 1 Mark
 Parkett
 einschl. Steuer
 (Logo 1.50)

Dorndorf



18.50

braun Box 18.50
 schwarz " 16.50

Dorndorf